Herner Anzeiger

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 226 (Erstes Blatt) — Freitag, den 25. September 1936 — 32. Jahrgang

Im Tagesspiegel

Purzelbäume in Genf

Der Völkerbund hatte die Wahl, einen Fehler zu machen oder zu vermeiden. Er machte den Fehler. — So etwa hat gestern ein angesehenes Pariser Blatt die Genfer Entscheidung über die Zulassung Abessiniens gekennzeichnet. Es gehört zur Genfer Ueberlieferung, die Fehler zu machen, wo immer sie gemacht werden können. Nun ist vor aller Welt der hilflose und führerlose Völkerbund in einer Tragikomödie bloßgestellt und so in Mißkredit gebracht worden, daß jetzt auch die Pariser und Londoner Presse (mit Ausnahme der roten und rosaroten) die schärfste Waffe gegen ihn gebrauchen: die Ironie. Die „Evening News" gibt ihrem Artikel die Ueberschrift „Purzelbäume". Der Völkerbund habe sich durch diese Entscheidung noch lächerlicher gemacht. Wen die Götter verderben wollten, den schlügen sie mit Blindheit. Der Völkerbund bringe es nicht einmal fertig, in Würde und Anstand zu sterben und lasse sich von Moskau, dem Wolf in Schafskleidern, beherrschen. Damit sei der Trennungsstrich zwischen der Welt der Wirklichkeit und der Welt des Völkerbundes gezogen.

Das Intrigenspiel der Bolschewisten in Genf ist es, das in den Pressekommentaren des Auslandes nun erkannt und scharf gebrandmarkt wird. Wie groß muß die Enttäuschung z. B. in Paris sein, wo man mit den Engländern eine Rückführung Italiens an den Ratstisch erwartet hatte! Was soll nun aus den bevorstehenden Verhandlungen der Westmächte werden? Die von Litwinow erreichte Beleidigung Roms hat alle Pläne zunichte gemacht. Darum ist es zu verstehen, wenn der Pariser „Jour" seine Entrüstung ohne Rücksichtnahme auf den „Verbündeten" äußert.

Klar erkennt dieses Blatt die wahren Absichten der bolschewistischen Machthaber, wenn es schreibt, das, was Moskau wollte, sei der Krieg des französischen Soldaten gegen den deutschen Soldaten! Er hoffe damit, zwei Dinge mit einem Schlage zu erreichen: Die gefürchtete deutsche Macht zu schwächen und Frankreich in einen Krieg zu verwickeln, um so die Stunde für die bolschewistische Weltrevolution herauszuführen. Der „Jour" stellt zum Schluß fest, daß sich der französisch-sowjetrussische Beistandspakt bisher für Frankreich einzig und allein in folgender Weise ausgerichtet habe: „Im Innern durch die Arbeiteraufstände, die Frankreich dem Ruin entgegenführen und draußen durch wiederholten Verrat, eine Lage, die für Frankreich und Europa jeden Tag schwieriger und bedrohlicher wird!"

Das „Journee Industrielle" schreibt in einem Leitaufsatz, nachdem man lange Zeit nach besten Kräften die Einrichtung des Völkerbundes unterstützt habe, könne man sich heute nicht mehr täuschen: Genf arbeite gegen den Frieden und es sei ganz gleich, ob das aus Irrtum oder aus Schwäche geschehe, die Tatsache genüge.

Das ist deutlich. Aber es kann nicht deutlich genug gesagt werden, denn das Spiel der bolschewistischen Drahtzieher in Genf ist ein ungeheuer gefährliches Spiel. Die internationale Krise ist wesentlich verschärft worden. Der Völkerbund, der nach der Meinung weltfremder Ideologen ein Forum des Friedens sein sollte, hat endgültig auf die repräsentativen Friedenskulissen verzichtet. Es ist das Intrigenforum der Sowjets geworden. Die bislang führenden Völkerbundmächte haben hier eine Niederlage erlitten, die sich kein völkerbundstreuer Franzose und Engländer je erträumt hätte.

Es ist zudem ein weltgeschichtlicher Witz, daß der Abgesandte Stalins der Anwalt des ehemaligen Kaisers von Abessinien geworden ist.

*

Rüstungspause aus Taktik?

Es ist ein offenes Geheimnis, daß der französische Ministerpräsident Leon Blum in seiner Unterredung mit dem englischen Außenminister Eden auch das Thema einer Rüstungsbegrenzung angeschnitten hat, um darüber die Meinung der Londoner Regierung zu hören. Es ist sogar davon die Rede, daß Frankreich die Einberufung des Ständigen Abrüstungsausschusses des Völkerbundes verlangen werde. Damit würde eine Einrichtung wieder hervorgeholt, von deren Dasein man seit Jahren nichts mehr gehört hat, weil sie wegen der ungünstigen politischen Wetterlage ihre Tätigkeit hatte einstellen müssen. In Paris spielt dabei offenbar die Besorgnis eine Rolle, daß Frankreich in dem augenblicklichen Rüstungstempo nicht ganz mitkommen werde. Denn es verfügt zur Zeit zwar neben Sowjetrußland über die größte und stärkste Armee der Welt; aber um nicht über kurz oder lang in den Hintergrund zu geraten, muß Frankreich einen großen Teil seiner Rüstungen modernisieren, weil sich in seiner Luftflotte und auch in der übrigen technischen und maschinellen Ausrüstung seiner Armee bereits Ueberalterungserscheinungen bemerkbar machen, die z. B. bei der englischen und italienischen Rüstung bei weitem nicht in dem gleichen Maße vorhanden sind. Die Anregung zur Einberufung des Abrüstungsausschusses entspricht daher der Taktik, die Frankreich in Genf einzuschlagen gedenkt: es will durch die Festlegung der Rüstungsgrenzen oder durch die Anberaumung eines sogenannten „Rüstungs-Feierjahres", das die fünf Seemächte für eine Zeitlang dem Flottenbau zugrundegelegt hatten, die Rüstungen der anderen nach Möglichkeit zum Stoppen bringen oder das Tempo verlangsamen, um Zeit zu gewinnen, die eigene Armee in der Zwischenzeit auf den Höchststand der Kriegstechnik zu bringen.

Ob der englischen Regierung dieser Vorschlag im Augenblick gelegen kommt, dürfte bezweifelt werden. Denn die englische Rüstungspolitik beruht auf der Erfahrung, daß die Begrenzung der Rüstungen in den vergangenen Jahren England in eine Lage gebracht hat, die sich im ostafrikanischen Krieg und im Mittelmeer für England wenig günstig ausgewirkt hat. Wenn aber in diesem Zusammenhang bereits englische Blätter erklären, daß England für seine militärischen Bedürfnisse zum Schutz seiner überseeischen Gebiete eine besondere Berücksichtigung verlangen, und das heißt doch wohl freie Hand haben müsse, so gilt das gleiche auch für Deutschland. Deutschland hat nicht nur wie Frankreich eine „Front" zu verteidigen, sondern wegen seiner geographischen Lage muß es immer mit der Möglichkeit eines Doppelfront-Angriffs rechnen.

Rücktritt des Präsidenten Azana?

Die Marxisten öffnen die Schleusen der Stauwerke bei Toledo

Eine Verzweiflungstat der Roten / Die Vorhut der Nationalisten vor den Toren Toledos / Vormarsch gegen Bilbao

Paris, 24. Sept.

Der Sender Sevilla berichtet, daß der Präsident der spanischen Republik, Azana, sein Amt niedergelegt habe. Er werde interimistisch von Martinez Barrio vertreten.

Haltlose Zerstörungswut

Paris, 24. Sept.

Aus Madrid wird ein Verzweiflungsakt gemeldet, der den auf Toledo marschierenden nationalistischen Abteilungen den Weg verlegen soll. Am Mittwochabend haben die roten Streitkräfte die Schleusen der Stauwerke des Flusses Alberche, der in den Tajo mündet, geöffnet. Unter fürchterlichem Getöse stürzten die 10 Millionen Raummeter Wasser in das drei Kilometer oberhalb von Talavera liegende Tal, wo die Nationalisten umfangreiches Kriegsmaterial, vor allem Geschütze, zusammengezogen hatten. Nach der Madrider Meldung hat man bisher über die Wirkung dieser fast sadistisch anmutenden Maßnahmen noch keine Nachricht.

Vor den Toren Toledos

St. Jean de Luz, 24. Sept.

Den neuesten Nachrichten aus Burgos zufolge, soll eine Vorhut der nationalen Truppen mit den roten Milizen vor den Toren Toledos in einer Entfernung von 500 Meter vom Alkazar in ein heftiges Gefecht geraten sein. Die nationalen Flugzeuge, denen es immer wieder gelingt, über dem Alkazar Lebensmittel abzuwerfen, haben am Mittwoch Flugblätter abgeworfen, in denen sie den heldenhaften Verteidigern des Alkazar ankündigten, daß ihre Befreiung unmittelbar bevorstehe.

An der Front von Somosierra unterhielten die nationalen Truppen am Mittwoch ein heftiges Gefecht mit den Volksfrontmilizen. Die Verluste auf seiten der Roten sollen groß gewesen sein.

Der Sender Sevilla berichtet, daß die Kommunistische Partei in Madrid einen Aufruf erlassen habe, in welchem alle ihre noch nicht an der Front befindlichen Mitglieder dringend aufgefordert werden, sich den kämpfenden Milizen anzuschließen, da die Lage äußerst ernst sei. Die Gefahr eines Angriffes auf Madrid sei ernst.

Vom Sender Tetuan wird mitgeteilt, daß nach dem Siege der nationalen Truppen bei Jerez de los Caballeros eine Gruppe von 516 roten Milizsoldaten, 49 Polizisten und 40 Frauen ihre Waffen im Stich gelassen hätten und über die portugiesische Grenze geflohen seien, wo sie verhaftet worden seien.

Es bestätigt sich, daß die nationalen Truppen an der Front von Bilbao nunmehr 5 Kilometer von Eibar stehen. Wenn auch bisher der Vormarsch gegen Bilbao ziemlich kampflos und ohne bedeutendere Verluste für die nationalen Truppen vor sich gegangen ist, so nimmt man an, daß um den Besitz von Eibar ein heftiges Gefecht einsetzen wird. Denn dort befinden sich **die bedeutendsten Waffenfabriken Spaniens**, in denen Tag und Nacht gearbeitet wird, um die Volksfronttruppen mit Waffen zu versorgen. Nachdem schon vor wenigen Tagen die Geschützfabriken von Trubia in Asturien in die Hände der nationalen Truppen gefallen sind, wäre der Verlust von Eibar für die Marxisten doppelt schwer.

Sevilla, 24. September.
(Vom Sonderberichterstatter des DNB.)

Die Operationen an der Front von Toledo machen von Tag zu Tag weitere Fortschritte. **Dem Fall Maqueda** ist nun die Eroberung von Torrnos gefolgt. Dieser Ort macht den Weg nach Toledo frei. Die Vorhut der Nationalisten ist bereits bis zum Fluß Guadarrama vorgedrungen und hat den Ort Rielves kampflos genommen. Dieser Ort liegt 21 Klm. von Toledo entfernt.

Nationale Flugzeuge bombardierten in dieser Gegend erfolgreich einen Munitionszug der Roten und schossen vier rote Flugzeuge ab. Sogar der Rundfunk in Madrid muß zugeben, daß der rote General Asensio bei Maqueda eine Niederlage erlitten hat; der Sender stellt fest, daß sich dieser General nach dem überraschenden Angriff der Truppen des Generals Franco in „solidere Stellungen" zurückgezogen habe. **Da Maqueda die letzte starke Festung auf dem Wege nach Madrid und Torrnos das letzte Bollwerk auf dem Weg nach Toledo ist, ist die Lage dieser beiden Städte hoffnungslos.**

Es ist interessant, wenn man sich erinnert, daß der rote General Asensio bereits vor einiger Zeit wiederholt verkündet hat, die Entscheidung werde einmal an der Front von Talavera fallen. Da die nationalen Truppen nun aus den Kämpfen dort als die unbestrittenen Sieger hervorgegangen sind, wäre es jetzt folgerichtig, wenn die Madrider Volksfront sich ergeben würde, um große Opfer in ihren eigenen Reihen zu vermeiden. Die roten Massen werden jedoch immer noch von Moskauer Propagandisten und Revolutionspraktikern zu einem derart fanatischen Haß gegen alle von Menschen hervorgebrachten geistigen und materiellen Werte aufgepeitscht und sie sind derart von der Angst vor einer gerechten Strafe erfüllt, daß ihnen jede vernünftige Ueberlegung fehlt.

Besonders ruhmreich zeichnet sich bei den Kämpfen im Abschnitt Talavera die Kolonne des Obersten Yague aus, die seit dem 3. September, dem Tage der Einnahme von Talavera, in einer 30 Klm. breiten Front ungefähr 50 Klm. vorgestoßen ist, wobei der linke Flügel bis zum Alberche-Fluß und der rechte bis zum Tajo reicht. Nach der vor wenigen Tagen erfolgten Einnahme von Santa Olallas trennen die nationalen Truppen jetzt nur noch 80 Klm. von der Hauptstadt.

Ultimatum Molas an Bilbao

Lissabon, 24. September.

General Queipo de Llano erklärte am Mittwochabend in einem Bericht im Rundfunk Sevilla, der Vormarsch auf Bilbao gehe programmäßig vonstatten. Die Truppen befänden sich 5 Klm. von Eibar, einer von den Roten als uneinnehmbar bezeichneten Stellung. General Mola habe über Bilbao Aufrufe abwerfen lassen, in denen die bedingungslose Uebergabe der Stadt innerhalb dreier Tage gefordert wird.

An der Front von Talavera herrschte am Mittwoch Ruhe. Die letzten Vorbereitungen zur Einnahme von Toledo werden getroffen. Bei Ronda wird die Reinigungsaktion fortgesetzt, und man nahm verschiedene kleinere Gruppen Marxisten gefangen. 500 Milizsoldaten sollen über die portugiesische Grenze geflohen sein.

In Madrid und in Barcelona nehme die Disziplinlosigkeit zu und die Gestalt einer Panik an. Kein Mensch glaube mehr an die dauernden Versicherungen der roten Regierung über angebliche militärische Fortschritte der Regierungstruppen. Der Bevölkerung werde die Einnahme von San Sebastian durch die Nationalisten verheimlicht.

Ständige Neutralitätsverletzung

Französische Bauarbeitergewerkschaft liefert drei Flugzeuge nach Spanien.

Paris, 24. September.

Die Bauarbeitergewerkschaft, die dem marxistischen Gewerkschaftsverband angehört, hat der kommunistischen „Humanite" mitgeteilt, daß sie beschlossen habe, der spanischen Regierung drei Transportflugzeuge (?) zur Verfügung zu stellen. Zwei dieser Flugzeuge seien bereits am 20. August in Spanien eingetroffen und bis Barcelona von französischen Fliegern gesteuert worden.

Rote Milizen im Heim der DAF. in Madrid

Alicante, 24. September.

In das Heim der Deutschen Arbeitsfront und in die deutsche Schule in Madrid drangen rote Milizen gewaltsam ein, durchsuchten sämtliche Räume und entwendeten auch die Akten. Hiergegen hat der deutsche Geschäftsträger in Madrid persönlich schärfste Verwahrung eingelegt, die Rückgabe der gestohlenen Sachen sowie Garantie für den künftigen Schutz deutschen Eigentums gefordert.

Der Staatssekretär des Außenministeriums hat daraufhin wiederholt sein Bedauern ausgesprochen, wobei er bestritt, daß die Haussuchungen seitens der Behörden veranlaßt worden waren. Außerdem habe er erneut den Schutz deutschen Eigentums sowie die Haftung der Schuldigen zu.

„Litwinow hat den Völkerbund torpediert"

Pessimistische Betrachtungen der französischen Presse

Paris, 24. September.

Der Beschluß der Völkerbundsversammlung, die Beivollmächtigten der abessinischen Abordnung für Genf anzuerkennen, hat in der Pariser Presse einen sensationellen Widerhall gefunden. „Litwinow hat den Völkerbund torpediert", schreibt das „Journal" in dreispaltiger Schlagzeile und stellt dann fest, daß es die Sowjets gewesen seien, die die Anerkennung der abessinischen Abordnung veranlaßt hätten. Diese Beleidigung gegenüber der Regierung Roms dränge Italien aus dem Völkerbund und schalte es von jeder europäischen Zusammenarbeit aus. Der Sendling Stalins habe also erreicht, die bevorstehende Zusammenkunft der Westmächte zum Scheitern zu bringen.

„Der Sturmangriff der Sowjets gegen die Nationen des Westens hat vor der Genfer Versammlung vollen Erfolg gehabt", schreibt u. a. der nach Genf entsandte Außenpolitiker des Blattes. „Der Triumpf der Sowjets und die Niederlage der großen Westmächte, das ist die wirkliche Bedeutung dieser unwahrscheinlichen Farce in Genf .... Litwinow hat alle Kunstgriffe, die zur Beilegung des abessinischen Falles erwogen wurden, torpediert und zwar ganz einfach aus dem Grunde, weil Sowjetrußland nicht die Schaffung eines Blocks der vier Westmächte dulden könne; welch ein Triumph in dem Spiel der Sowjetrussen, gleichzeitig Italien aus der internationalen Aktion auszuschließen, London in flagranti bei seinem Konflikt mit Rom zu packen, sich als Schützer des Völkerbundes, der Gesetzlichkeit und als Anführer der Reihe der Kleinen hinzustellen."

Auch der Außenpolitiker des „Exzelsior" stellt fest, daß nach dem bedauerlichen Beschluß des Völkerbundes nun **keine Aussichten mehr für die Fünfmächte-Konferenz** und für eine Reform des Völkerbundes bestehen. Der „Matin" schreibt, es sei hauptsächlich auf die Intrigen Litwinows zurückzuführen, wenn es zu diesem Beschluß des Völkerbundes gekommen sei. Litwinow sei der Sieger des Tages. Er habe endgültig das Projekt einer Fünfmächte-Konferenz torpedieren wollen. Nach der Abkehr der großen Mächte, die bereits anfingen, ihr Spiel zu durchschauen, bemühten sich die Sowjets, unter den kleinen Mächten eine folgsame Anhängerschaft zu bekommen.

Befürchtungen in London

London, 24. September.

Der Beschluß der Völkerbundsversammlung, die abessinische Abordnung zu den gegenwärtigen Sitzungen zuzulassen, hat in London größtes Aufsehen hervorgerufen, da man noch vor wenigen Tagen allgemein mit einem Ausschluß der Abessinier gerechnet hatte. Die führenden Blätter sind über diesen „Sieg des Buchstabens der Völkerbundssatzung" allgemein keineswegs erfreut; sie befürchten im Hinblick auf die Auswirkung des Beschlusses auf Italien eine weitere Verschlechterung der Aussichten auf die geplante Fünfmächte-Konferenz. Die Oppositionsblätter sind dagegen natürlich über den Beschluß der Versammlung, der als ein „Sieg des Völkerbundsgedankens" bezeichnet wird, begeistert.

Die Stellungnahme politischer Kreise kommt in einem Leitaufsatz des „Daily Telegraph", der die Ueberschrift **„Ein neues Hindernis für die Befriedung"** trägt, klar zum Ausdruck. Das Blatt schreibt u. a., es wäre ein Wahnsinn, zu behaupten, daß dem Völkerbund durch die Zulassung der abessinischen Abordnung, wenn sie die Zurückziehung der Italiener von Genf zur Folge hat, kein ernster Schlag erteilt worden ist. Ein Ausschluß der Abessinier wäre so gut wie eine Anerkennung der italienischen Annektierung gewesen. Durch ihre Zulassung sei der Völkerbund Gefahr gelaufen, daß Italien eine weitere Mitarbeit in Europa verweigert. Die Zurückziehung Italiens würde ein ernstliches Hindernis für die Bemühungen bedeuten, die zur politischen Befriedung in Europa unternommen werden und für die eine italienische Beteiligung notwendig ist. Bedauerlicherweise stelle der Beschluß des Völkerbundes die Hauptmächte vor neue Schwierigkeiten.

„Times" schreibt ebenfalls, die europäische Lage werde durch den Beschluß erschwert, daß Italien sich vom Völkerbund und möglicherweise auch von der geplanten Fünfmächte-Konferenz fernhalten werde.

„Gewissenlosigkeit der Genfer Einrichtung"

Mailand, 24. September.

Der Beschluß des Völkerbundes, die Vertreter des Negus zu den Verhandlungen zuzulassen, wird von der Mailänder Presse in ihren Ueberschriften als ein neues Zeichen für die „Gewissenlosigkeit" der Genfer Einrichtung hingestellt, durch welche die Unordnung in Europa nur noch verstärkt werde.

Der „Popolo d'Italia" überschreibt die Meldung von der Zulassung mit den Worten: „Der Völkerbund bewillkommnet die Vertreter des Sklaventums in seiner Mitte". Das offiziöse Blatt beschränkt sich im übrigen darauf, die Tatsache ganz kurz und ohne Kommentar wiederzugeben.

Der „Corriere della Sera", der sich ebenfalls einer redaktionellen Stellungnahme enthält, berichtet aus Genf, der Verzicht, die Angelegenheit vor den Internationalen Gerichtshof zu bringen sei daraus zu erklären, daß die britische Regierung die Ansicht des Haager Schiedsgerichts nicht zu erfahren gewünscht habe. Daraufhin habe sich die Feststellungskommission entschlossen, der Völkerbundsversammlung die vorläufige Zulassung der abessinischen Flüchtlinge vorzuschlagen. Auch in der Behandlung dieser Angelegenheit komme die seit dem ersten Tage der Verhandlungen in Genf zur Schau getragene Einstellung der norditalienischen Presse zum Ausdruck, sich gegenüber dem Völkerbund und allen damit zusammenhängenden Fragen möglichst desinteressiert zu zeigen. — Demgegenüber wird

die Unterwerfung Wolde Mariams

groß herausgestellt, die der „Popolo d'Italia" als die wirkungsvollste Antwort auf das Geschrei des Genfer Antifaschismus über die italienische Eroberung Abessiniens bezeichnet. Der Pariser Gesandte des Negus sei es satt geworden, einem nicht vorhandenen Herrscher zu dienen und vor allem sei er durch die angezettelten Manöver gegen den Frieden Europas verstimmt worden. Die moralische Bedeutung dieser Geste werde nicht verfehlen, in den europäischen Hauptstädten, in denen man den schmählichen Angriff gegen die glorreiche Tatsache der Schaffung des italienischen und faschistischen Imperiums gut geheißen, Eindruck zu machen.

Eine völlig neue Situation

Warschau, 24. September.

Zu dem Genfer Beschluß über die Anerkennung der abessinischen Vollmachten schreibt „Polska Zbrojna", England und Frankreich hätten angesichts des Widerspruchs vieler kleinerer Staaten ihre Absicht aufgeben müssen, Italien um den Preis des Verzichts auf die Grundsätze des Völkerbundspaktes nach Genf zurückzubringen. Auf die Haltung Englands habe dabei zweifellos die Einstellung der Dominien eingewirkt. Es sei nunmehr eine völlig neue Situation entstanden, **und die Fünfmächtekonferenz habe einen endgültigen Schlag erhalten.** Die Zusammenarbeit mit Italien werde immer schwieriger, und es sei nicht ausgeschlossen, daß Italien den Völkerbund verlassen werde.

Der Genfer Beschluß, schreibt das Blatt, hätte in französischen Kreisen eine wahre Konsternation hervorgerufen, und die Franzosen verschwiegen nicht ihre Empörung gegen Litwinow, der vermutlich die Fünfmächtekonferenz habe torpedieren wollen. Gleichzeitig beklagten sich die Franzosen, daß die Engländer nicht mehr Energie in der ganzen Angelegenheit gezeigt hätten.

Französische Waffenschiebungen

Paris, 24. September.

Die „Action Francaise" weiß am Donnerstag über neue bedeutende Bestellungen auf Maschinengewehre, Munition und Flugzeuge für Rechnung der Madrider Regierung in Frankreich zu berichten. Die französische Volksfront, so schreibt das Blatt, fahre fort, sich einzumischen, und die Regierung schließe weiter die Augen.

Ein großer Teil der Kriegsmaterialbestellungen würde im Namen des Office „Generale de L'Air" in Paris getätigt. Die letzte Bestellung, die der „Action Francaise" bekannt geworden sei, betreffe drei Lastwagen mit „Trockengemüse" (?). Die von den Arbeitern der Renaultwerke den spanischen Marxisten gestiftet worden seien. Es gäbe auch einen Agenten, der einen Vertrauensposten in der Gesellschaft Bloch, Levy und Lefevre bekleide. Dieser arbeite ebenfalls für Spanien. Es sei ihm mehrmals gelungen, so versichert man, das Visum des französischen Auswärtigen Amtes für Flugzeuglieferungen nach Madrid zu erhalten. Das Office „Generale de L'Air" habe kürzlich auch amerikanische Flugzeuge bestellt, die gegebenenfalls als Kampfmaschinen verwendet werden könnten. Diese Flugzeuge würden von der großen französischen Schiffahrtsgesellschaft Company Generale Transatlantique von Amerika herübergebracht. Sie befänden sich bereits an Bord des Dampfers „Normandie", der in einigen Tagen in Le Havre eintreffen werde.

Weiter teilt das Blatt mit, aus sicherer Quelle erfahren zu haben, daß „die sogenannte Regierung in Madrid" eine Bestellung auf zwei gebrauchte und zwei neue Potez-Flugzeuge an die französische Luftfahrt-Gesellschaft Air France gegeben habe. **Die französische Luftfahrt-Gesellschaft Air France befördere beinahe täglich von Toulouse nach Alicante sorgfältig verpackte Maschinengewehre.** Toulouse sei übrigens mehr und mehr ein Aktivitätszentrum der spanischen Volksfront geworden. Jeden Tag landeten spanische Flieger in Uniform auf dem Flugplatz von Francazal, wo ihre Flugzeuge entladen und mit Brennstoff versehen wurden, um bald darauf mit recht verdächtigen Gepäckstücken wieder abzufliegen.

Andorra zwischen den Grenzen

Wie gemeldet, hat der Rat von Andorra sich mit einer Stimme Mehrheit gegen die Anrufung des französischen Schutzes bei einem etwaigen Eindringen spanischer Anarchisten ausgesprochen. Nichtsdestoweniger scheint man in amtlichen französischen Kreisen die Entsendung von Schutzabteilungen ernstlich in Erwägung zu ziehen. Man beruft sich dabei auch auf die Tatsache, daß Frankreich in der Person des Präsidenten der Republik Mitregent von Andorra sei. Nachdem nun der andere Regent, der Bischof von Urgel, sich nach Italien geflüchtet habe, werde Frankreich seiner Regentenpflicht genügen müssen, schon im Hinblick darauf, daß viele Beamte von Andorra französische Untertanen seien.

Der Vertreter des Departements Ostpyrenäen hat einem Mitarbeiter des „Matin" gegenüber auf die Frage nach der Entsendung von Alpenjägern ausweichend geantwortet. Das sei Sache des französischen Ministeriums.

Der spanische Konsul in Stuttgart legt sein Amt nieder

Stuttgart, 24. Sept.

Der spanische Konsul für Württemberg, Hohenzollern, Baden, Rheinpfalz und Saarland mit dem Sitz in Stuttgart, Luis Fernandes Kortero, hat dem Reichsstatthalter in Württemberg mitgeteilt, daß er die Regierung in Madrid von der Niederlegung seines Amtes in Kenntnis gesetzt habe, da er mit deren zunehmender kommunistischer Einstellung und Betätigung nicht einverstanden sei.

Kein Vertreter von Burgos für Genf

Burgos, 24. September.

Die nationale Regierung in Burgos dementiert Meldungen der Auslandspresse, wonach sie die Absicht habe, eine Abordnung nach Genf zu entsenden. Die nationale Regierung erklärt, daß ihre Aufmerksamkeit allein auf die Befreiung und den Wiederaufbau Spaniens gerichtet sei.

Verlesung eines Hirtenbriefes gegen den Kommunismus in den jugoslawischen Kirchen

Belgrad, 24. September.

Am Sonntag wird von den Kanzeln aller katholischen Kirchen Jugoslawiens ein Hirtenbrief des Agramer Weihbischofs Stepinatz verlesen, der die furchtbaren und abscheulichen Greueltaten der Kommunisten in Spanien beschreibt und das kroatische Volk und die kroatischen Bauern auffordert, die kommunistische Propaganda zu bekämpfen. Das Beispiel Spaniens zeige der ganzen Welt das wahre Gesicht des Kommunismus. Seine barbarische Zerstörungskraft müsse allen die Augen öffnen, die vielleicht in gutem Glauben der Auffassung seien, eine soziale Erneuerung lasse sich auf Grund der Doktrin des materialistischen Marxismus erreichen.

Am Sonntagnachmittag sollen Andachten mit Gebeten für die Abkürzung der schweren Leiden in Spanien und für den Sieg der Verteidiger der Kultur abgehalten werden.

Großkampftag bei den Manövern

Lebhafte Kampftätigkeit auf der ganzen Front / Vor der Entscheidung

Bad Nauheim, 24. September.

(Vom Sonderberichterstatter des DNB.)

Die lebhafte Kampftätigkeit auf der ganzen Front, auf der Erde und in der Luft, die das sonst so friedliche Land um den Vogelsberg mit Schlachtenlärm erfüllt und die das Kennzeichen des Mittwochs war, setzte auch in der Nacht nicht aus.

Die Kampflage am Mittwochabend

Bis Mittwochabend kam das 9. (blaue) Armeekorps durch massierte Vorstöße unter Einsatz aller zur Verfügung stehenden Waffengattungen in der Mitte seiner Front und auch auf dem linken Flügel so gut vorwärts, daß der Gegner trotz tapferen Widerstandes zurückgedrängt wurde. So mußte er nach der Gesamtlage den durch den Panzerwagenangriff auf den rechten Flügel der blauen Partei erreichten Geländegewinn wieder aufgeben. Die von ihm zäh verteidigten Höhen wurden unter schwerstem Artilleriefeuer genommen und einige Gegenvorstöße durch das hervorragende Zusammenarbeiten der blauen Regimenter und der Artillerie abgewiesen. Dem Druck der durch die herangebrachten rückwärtigen Kräfte nun auch zahlenmäßig überlegenen blauen Partei wich das 5. Armeekorps im Laufe der Nacht zunächst in der Mitte seiner Front aus. Von den hier kämpfenden Regimentern der 15. Division blieben nur ein bis zwei Kompagnien am Feinde, um das Loslösen der Hauptkräfte zu sichern. Auf dem rechten Flügel waren bereits am Abend Teile der 10. Division herausgezogen worden, während die Hauptkräfte sich gegen 3 Uhr früh in eine vorbereitete Stellung zurückzogen, die in einer Linie südlich des Vogelsberges nach Südosten auf Schlüchtern an der Straße Hanau—Fulda zu verlief.

Fliegerangriff / Ziviler Luftschutz eingesetzt

Auch die Luftstreitkräfte beider Parteien entfalteten in der Nacht lebhafte Tätigkeit. Während es Blau gelang, einen Flughafen des Gegners zu zerstören, griffen die Kampfflieger der Roten Partei die Aufmarschstraßen, die vermuteten Sammelpunkte der rückwärtigen blauen Kräfte in kleineren Verbänden an. Dabei trat in den Ortschaften und Städten, die sämtlich verdunkelt waren, erstmalig auch der zivile Luftschutz in Tätigkeit.

Bis zum Abend hatten die in vorderster Linie kämpfenden Teile der 10. und 15. Division des 5. Armeekorps erbitterte Gegenwehr geleistet. Das erleichterte ihnen zusammen mit dem unübersichtlichen Waldgelände ihre Ausweichbewegungen ungemein, zumal die Nachtruppen durch heftiges Feuer den Gegner über die wirkliche Besetzung ihrer Linie zu täuschen verstanden. Immer wieder machten die zurückgehenden Truppenteile Front, um den nachfolgenden Feind zum Nachziehen seiner schweren Infanteriewaffen und seiner Artillerie und dadurch zur Verzögerung seines Vorgehens zu zwingen. Geschickt angelegte Sperren und die Zerstörung der Straßen und Brücken taten ein übriges, um die Absetzung vom Feinde zu erleichtern.

Der vierte Kampftag

Die Aufklärungsflieger der blauen Armee hatten schon am Mittwoch Schanzarbeiten in einer weiter zurückliegenden Stellung etwa an der Linie Oberseemen—Birstein—Soden festgestellt, die zu der Annahme führten, daß Rot hier seine Hauptkampflinie auszubauen beabsichtige. Das schöne und klare Wetter des vierten Kampftages brachte schon in aller Frühe eine außerordentlich rege Tätigkeit der Aufklärungs-, Jagd- und Kampfflieger. Blau griff mit den Regimentern der 19. und 6. Division in der Frühe des Donnerstags energisch an, aber die Pioniere der roten 15. Division hatten gründliche Arbeit geleistet, die Brücken gesprengt und die Waldwege mit Sperren geradezu besät, die alle unter starkem Feuer leichter und schwerer Infanteriewaffen lagen. Das zwang den Angreifer auch seinerseits, die schweren Waffen und die Artillerie vorzuziehen.

Nur ganz geringe Marschverluste

In der Nähe von Ulmbach trafen wir das vorgehende westfälische Regiment, das am Vortage von seinem Kommandeur Oberst von Basse in Gewaltmärschen herangeführt worden war. Wir erfuhren, daß der Marschverlust dabei nur etwa fünf bis sechs Mann bei der Kompagnie betrugen, ein für die hervorragende Leistung äußerst geringer Hundertsatz, zumal der größte Teil der „Fußkranken" bereits wieder bei der Truppe ist. Eine gesprengte Brücke hat den Vormarsch nicht aufhalten können. Die Schützen haben das Flüßchen durchwatet, während 100 Meter abwärts ein Zug Pioniere bereits mit dem Bau einer Holzbrücke beschäftigt ist. Motorjägen haben in kürzester Zeit das erforderliche Bauholz geliefert, das, von den Aesten befreit, nun zu Tragebalken verarbeitet wird.

Nur mit Badehose und Gasmaske ausgerüstet, treiben die Pioniere die Grundpfähle in das Flußbett, während andere damit beschäftigt sind, die Bohlen aufzulegen. Die kurze Pause für die bespannten und motorisierten Fahrzeuge nutzten die Soldaten zu einer kleinen Ruhepause in dem umliegenden Walde aus, während die Nachrichtentrupps im Begriff sind, die Leitungen vorzuverlegen und Beobachtungsabteilungen der schweren Infanteriewaffen und der Artillerie mit dem Auskuchen neuer Beobachtungsstellen beschäftigt sind. Jemehr wir uns der Widerstandslinie der roten Partei nähern, umso heftiger wird das Feuer, das die blauen Angreifer empfängt, und oft genug bedarf es des Einsatzes der Artillerie, um die gut versteckten Widerstandsnester auszuheben.

Auf dem Wege in die rückwärtigen roten Stellungen passieren wir ein kriegsmäßig eingerichtetes Feldlazarett, das allerdings nur schwach belegt ist. Die von den Schiedsrichtern außer Gefecht gesetzten Krieger, durch die gelben Helmstreifen kenntlich gemacht, werden gesammelt und nach einer gewissen Zeit wieder ihren Truppenteilen zugeführt.

Sperren und Fallen

Die rote Hauptkampflinie ist außerordentlich günstig gewählt. Unmittelbar vor dieser Stellung sind die Straßen aufgerissen und mit raffiniert angelegten Sperren durchsetzt. Eine Brücke ist mit spanischen Reitern und mächtigen Baumstämmen, die sich meterhoch auftürmen, verbarrikadiert und außerdem unterminiert. In der Vorstellung sind Stacheldrahtfelder gezogen, Kampfwagenfallen gebaut und MG.-Nester angelegt. Hinter der Vorstellung zieht sich ein dicht bewaldetes Waldgelände hin, das eine vorzügliche Deckung für die schweren Infanteriewaffen und die Artilleriestellungen bietet, die so ausgewählt sind, daß sie das gesamte Vorgelände beherrschen. Die gesamte befestigte Linie ist innerhalb weniger Stunden buchstäblich aus der Erde gewachsen und es unterliegt keinem Zweifel, daß der Angreifer hier vor einer außerordentlich schweren Aufgabe steht.

Die Schlachtenbummler werden nicht müde

Die Anteilnahme der Bevölkerung ist unvermindert geblieben. Auch die Zurückverlegung der Kampflinien hat die Schlachtenbummler nicht abhalten können, dem fesselnden Schauspiel beizuwohnen. Mit Fahrzeugen aller Art, Krafträdern und Fahrrädern, oder auch zu Fuß haben sie ansehnliche Strecken zurückgelegt, um der bevorstehenden Entscheidung beiwohnen zu können.

Abfahrt der Hitler-Jungen aus Rom

Herzlicher Abschied am Bahnhof.

Rom, 24. September.

Am Donnerstag um 10 Uhr haben die 452 Hitler-Jungen die italienische Hauptstadt wieder verlassen. In den vier Tagen ihres Aufenthaltes in Rom haben sie sich durch ihre Haltung und ihr Auftreten im Herzen des italienischen Volkes und seiner Jugend eine ehrenvolle und herzliche Erinnerung gesichert.

Mit klingendem Spiel zogen die Hitler-Jungen am Donnerstagvormittag mit Blumen geschmückt zum letzten Mal durch die Straßen von Rom. Auf allen Anmarschstraßen und auch auf dem Bahnhofsplatz hatte sich eine vielköpfige Menschenmenge eingefunden, die die Hitler-Jugend wiederum begeistert feierte. Auf dem Bahnsteig waren Ehrenabordnungen der Avanguardia und der Balilla angetreten.

Vor der Abfahrt verabschiedete sich der Reichsjugendführer Baldur von Schirach von seinen Kameraden und wünschte ihnen eine gute Heimfahrt. Außerdem waren wiederum anwesend der Führer der faschistischen Jugend, Staatssekretär Ricci, mit zahlreichen Offizieren der Balilla und der deutsche Geschäftsträger Baron von Plessen. Zum letzten Mal spielte der Musikzug des Gebietes Niedersachsen zu Ehren der italienischen Gastgeber den Königsmarsch und die Giovinezza.

Neue italienische Auszeichnung für den Reichsjugendführer

Das Großkreuz des St.-Mauritius-Ordens.

Rom, 24. Sept.

In Anerkennung der Verdienste um die Annäherung zwischen faschistischer und nationalsozialistischer Jugend hat der König von Italien auf Antrag des Duce dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach das Großkreuz des St.-Mauritius-Ordens verliehen. Der italienische Außenminister Graf Ciano hat am Mittwochabend den Reichsjugendführer in seinem Hotel aufgesucht, um ihm die außerordentlich hohe Auszeichnung zu überreichen.

Das Luftschiff „Hindenburg" ist am Donnerstag von seiner Nordamerikafahrt in Frankfurt gelandet.

Notizen

In Palästina sind Mittwoch insgesamt 8000 Mann englische Truppenverstärkungen eingetroffen.

•

Der Führer der englischen oppositionellen Arbeiterpartei, Attle, nahm gegen den Vorschlag Stellung, in England eine „Volksfront" nach französischem Vorbild zu gründen.

•

Die Agentur Havas bringt aus Buenos Aires eine Meldung, daß an Bord des französischen Dampfers „Helle Isle" sich weder auf hoher See noch bei der Ankunft in Montevideo Zwischenfälle ereignet hätten.

•

Der finnländische Landwirtschaftsminister Juttila hat sein Rücktrittsgesuch eingereicht, das allerdings vom Präsidenten noch nicht genehmigt wurde.

•

Der Rechtsausschuß der Völkerbundsversammlung hat die seit Jahren umstrittene Frage der Zusammensetzung des Völkerbundsrates vorläufig dahin geregelt, daß für die nächsten drei Jahre die Zahl der nichtständigen Ratssitze von 9 auf 11 erhöht werden soll.

•

Nach den letzten Meldungen hat die japanische Regierung den Botschafter Kawagoe angewiesen, in Nanking zu bleiben, aber die Verhandlungen mit dem chinesischen Außenminister abzubrechen. Statt dessen solle er nichts unversucht lassen, um möglichst bald mit Marschall Tschiangkaischek in Verbindung zu kommen.

•

Uruguay hat dem Völkerbund den Abbruch der Beziehungen zu Spanien mitgeteilt.

•

Die Verhandlungen zur Regelung der deutsch-rumänischen Wirtschaftsbeziehungen sind abgeschlossen worden.

Erhöhung des Diskontsatzes der Bank von Frankreich

Paris, 24. September.

Die Bank von Frankreich erhöhte ihren Diskontsatz auf 5 v. H.

Dieser Beschluß ist zweifellos auf die in Börsenkreisen große Nervosität auslösende unklare finanzielle Lage zurückzuführen, die sich bereits in einem nicht unbeträchtlichen Goldabfluß bemerkbar gemacht hat. Finanzminister Vincent Auriol hat bereits mit Ministerpräsident Blum hierüber beraten und angekündigt, daß er dem Finanzausschuß der Kammer baldigst Aufschluß über die von der Regierung in Aussicht genommenen Maßnahmen zur Vermeidung einer Finanzkrise geben werde.

840 Mill. Francs Goldabfluß

Nach dem Wochenausweis der Bank von Frankreich ergibt sich ein Gold- und Silberabfluß von insgesamt 840 Millionen Francs. Die Nervosität der Börse, die die Regierung in kürzester Zeit zu durchgreifenden Maßnahmen nicht nur auf finanztechnischem, sondern vielleicht auch auf währungspolitischem Gebiet veranlassen wird, wird damit hinreichend begründet.

Große Waffenfunde bei Lüttich

Brüssel, 24. September.

In der Nähe von Lüttich nahm die Polizei am Mittwoch Haussuchungen bei dem Inhaber einer Garage vor. Dabei fand sie 30 Kisten von je 100 Kilg. Gewicht, die mit Schnellfeuerwaffen und Ladevorrichtungen gefüllt waren. Der Garagenbesitzer erklärte, daß die Kisten bei ihm von einem Reisenden abgestellt worden waren, daß er aber von ihrem Inhalt nichts gewußt habe.

Zwischenfall bei Cannes

Tätlicher Angriff auf einen italienischen Kriegsverletzten, Beschimpfung des Vizekonsuls.

Paris, 24. September.

Der „Matin" berichtet aus Nizza über einen Zwischenfall, den anscheinend linksstehende Burschen verursacht haben. Der italienische Vizekonsul in Cannes Fürst di Calabria befand sich am Mittwochabend in Gesellschaft des italienischen Kriegsverletzten Campinotti in Vallauris. Als sie ihren Wagen besteigen wollten, wurden sie von einem Burschen belästigt und beschimpft. Campinotti wollte darauf einen Polizisten zu Hilfe rufen. In diesem Augenblick stürzten aber etwa 30 andere Burschen über ihn her und ließen vor ihrem Opfer, das sie ziemlich übel zugerichtet hatten, erst ab, als Fürst di Calabria aus dem Rathaus Hilfe herbeigeholt hatte. Der italienische Vizekonsul hat beim Präfekten Beschwerde geführt, und auch Strafantrag beim Staatsanwalt gestellt.

Am hölzernen Strom

Originalroman von FRITZ ENSKAT

Urheberrechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau/Sa.

30. Fortsetzung.

In der vorderen Troika saßen Wrangel und Holck. Wrangel hielt die Leinen. Das zweite Gespann lenkte Latti. Es führte Woll- und Pelzdecken mit sich, darg Proviant für die Reise und ein zusammengelegtes ledernes Zelt, ähnlich einer jakutischen Jurte; nur reichte es, wenn man es aufstellte, nicht so hoch, und es ging nicht so spitz zu.

Nur ab und zu riefen sich die Männer im ersten Schlitten ein kurzes Wort zu. Meist hielten sie den Mund geschlossen. Eisig fegte ihnen der Windzug entgegen, den sie selbst verursachten. Beim Stillsitzen drang die Kälte allmählich durch die Pelze.

Holck empfand sie aber kaum. Seine Sinne galten der Fahrt und ihrer Szenerie. Heute leuchtete keine Sonne. Der Himmel hatte sich bleiern verhangen. Der Schnee leuchtete nicht mehr so klar wie vor Wochen. Und nur der breite Eisstreifen des Djoprin schlängelte und weitete sich etwas heller und glaser vor den Fahrenden.

Der vorherrschende Farbton in der Landschaft war [illegible] graues weißgrau. Er verkürzte den Horizont, nahm Sicht ein und brachte den Eindruck hervor, man in eine weltenferne Unendlichkeit.

Von Zeit zu Zeit nahm Wrangel die Tiere in ein [illegible] Tempo zurück. Sie durften sich nicht [illegible] gaben. Ein langer Weg lag vor

[illegible] durch die breite Gasse, die vom Bett [illegible] wurde. Ständig vorbei an den [illegible] Mauern, die links und rechts [illegible] Stunde! Auf langer Winter[illegible] Taiga.

[illegible] die Landschaft, so verhielt [illegible] der frühe Abend, so wurde [illegible] Lager aufgeschlagen [illegible] nun die steifgefrorenen [illegible] fenden sehnten sich danach, schnell bewegliche körperliche Arbeit zu verrichten.

Latti bereitete das Essen zu. Im Zelt wurde es bald behaglich warm. Man aß. Dann qualmten die Pfeifen auf. Kurze Reden gingen hin und her. Nicht lange, und man fühlte sich müde. Pelze und Decken wurden zu einer breiten Lagerstatt ausgerollt. Wenn die erste Dunkelheit herniedersank, schliefen die drei Einsamen schon.

So vollzogen sich die Tage. In stetem Gleichmaß. Man fuhr und fuhr. Die Landschaftsbilder, die vorüberzogen, änderten sich nur unwesentlich.

Ein paar winzige Menschlein, wie vergessen inmitten einer verlassenen, dräuenden großartigen Natur. Ein Erlebnis: halb beängstigend — halb beseligend. — —

Wilawa — am Unterlauf des Djoprin — war weder Dorf noch Stadt. Wieviele Ansiedlungen in der Nähe des nördlichen Eismeeres, verdankte es seine Entstehung einem reinen Nützlichkeitsprinzip.

Als der alte Dittrich Holck vor Jahren anfing, Stämme zu schlagen und sie den Djoprin abwärts flößte, fanden sich Holzaufkäufer in dieser Gegend ein. In Sibirien — zumal im nördlichen — reist man zähe und unverdrossen tageweit, sofern man ein Geschäft wittert. Die Findigen, die sich einstmals an jener Stelle des Djoprin eingefunden, kamen voll auf ihre Kosten. Der alte Holck brauchte sie, um sein Holz an den Mann zu bringen. Später kam als Verkäufer noch die Anja-Holz-Gesellschaft hinzu.

Die ersten Holzaufkäufer, darunter einige Agenten, zogen einen kleinen Zustrom nach sich. Der Mensch ist nirgends gern allein! Eingeborene Jäger und Fischer stellten sich ein; sie rekrutierten sich aus den beiden weitverbreiteten sibirischen Völkerstämmen der Tungusen und Jakuten. Sie brachten ihre Beute nach Wilawa: Wild, Fische, Pelze und ähnliches. Käufer fanden sich immer.

Die Holzaufkäufer benötigten einen kleinen Stamm von Hilfsarbeitern. Natürlich dauerte es nicht lange, bis er sich zusammengefunden hatte.

Auf diese ganz natürliche Weise entwickelte sich Milawa. Eine regellose Anhäufung von größeren und kleineren, aber festgefügten Blockhäusern, hüben und drüben an den Ufern des arbeitspendenden Flusses.

Zu jeder Jahreszeit kamen Leute nach Milawa. Meist nur wenige. Aber dies genügte, um die Ansiedlung am Leben zu erhalten und ihr eine Existenzberechtigung zu geben.

Den Mittelpunkt der Ortschaft bildete die Gastwirtschaft „Zum weißen Glück", die der verschmitzte und geschäftstüchtige Russe Sinorski führte. Sie stellte Schänke, Hotel und Handelsbörse in einem dar.

In dieser Unterkunft, die mehrere getrennte Gasträume aufwies, spielte sich so ziemlich das gesamte geschäftliche und gesellige Leben Milawas ab. Hier feilschte und handelte man. In echt russischer Langsamkeit, Gemütlichkeit — und Gerissenheit! Vieles wurde angeboten; — alles fand einen Interessenten. Und hier trank, spielte, sang, erzählte und schlief man. Manchmal schlug man sich auch hier. Wie es sich gerade fügte. —

Wrangels Eintreffen in Milawa brachte Leben in die Aufkäufer und Agenten. Alle hier kannten ihn gut. Und bei seinem Eintritt in die Wirtschaft „Zum weißen Glück" wußte man sofort, daß nun wieder einige ganz große Verdienste winkten. Freilich nicht für jeden. Denn für die Holzlieferungsabschlüsse kamen nur wenige Aufkäufer in Frage.

Sinorski, der Wirt, dienerte unaufhörlich und brachte ein „erhabenes Väterchen!" nach dem anderen hervor. Geehrt und einnahmelüstern zugleich führte er die Angekommenen in seine besten Zimmer.

Einen ganzen geschlagenen Tag gönnten sich Wrangel, Jus und Latti Erholung und Schlaf. Den Pferden tat eine Ruhepause ebenfalls not. Sie waren im warmen Stall gut untergebracht.

Am nächsten Vormittag begannen die geschäftlichen Verhandlungen. Stundenlang zogen sie sich hin.

Wrangel mußte Abnehmer finden! Hinter diesem Wissen verschanzten sich die Anwesenden. Und deshalb boten sie anfangs Preise, die Holck, der diese Seite des Geschäfts noch nicht kannte, in eine gelinde Raserei versetzten.

Doch Wrangel war kein junger Schneehase. Er wußte genau, wie er die Interessenten zu nehmen hatte. Nach einem langen Hin und Her gelang es ihm Vorabschlüsse zu tätigen, die hinsichtlich der Preise wenigstens annähernd auf der Linie lagen, die zu erreichen er bestrebt gewesen war.

Nach allseitigem Händeschütteln hob ein großes Feiern an. Wodka wurde angefahren! Das Geschäft mußte begossen werden. Man befand sich ja unter trinkfreudigen Russen, zudem noch sibirischen Russen.

Rauh, trübe und immer noch frostig stellte sich der Morgen den drei Reisenden aus der Sibirsk-Siedlung entgegen, als sie zur Heimfahrt rüsteten. Wrangel und Holck beeilten sich mit dem Aufbruch; denn das Milieu im Hause „Zum weißen Glück" sagte ihnen nicht sonderlich zu. Sinorski, der ewig Dienernde, stand ihnen beim Einschirren der nun ausgeruhten Gäule in hinderlicher Höflichkeit überall im Wege.

Der Proviant war ergänzt worden. Jetzt bestieg man die Schlitten. Die Pferde zogen an.

In mäßiger Geschwindigkeit lenkte Stephan Wrangel das erste Fahrzeug um die Blockhütten herum und zwischen ihnen hindurch. Straßen gab es in Milawa nicht. Jeder hatte sein Haus dorthin gebaut, wo es ihm gefiel.

Die Schlitten fuhren aus dem Durcheinander der Behausungen heraus. Freies Land tat sich vor den Männern auf.

Gerade wollte Wrangel die Tiere zu schnellerem Gang ermuntern, da packte Holck seinen linken Arm. „Wrangel! Sehen Sie dorthin!"

Ihrem Gefährt näherte sich in flinker Fahrt ein Schlitten. Seitlich hielt er auf sie zu. Zweifellos wollte der Kutscher nach Milawa.

Nun stutzte auch Wrangel. Vor Ueberraschung wäre ihm beinahe die Peitsche aus der Hand gefallen. Ungläubig flogen seine Blicke zwischen Jus an seiner Seite und dem näherkommenden Schlitten hin und her.

Das fremde Fahrzeug hatte sich bis auf etwa hundert Meter genähert. Jetzt machte es eine kleine Schwenkung und glitt seitlich an Wrangels Schlitten vorbei auf Milawa zu.

„Herrgott! In dem Kasten da, dort fährt ja Sergej — — Sergej Lonteff!?"

Jus echote: „Lonteff?!"

Aber das war ja Unsinn, was sie beide dachten! Den Schlitten kannten sie nicht. Und wie sollte Lonteff hierher kommen? Der saß jetzt sicherlich am warmen Ofen in der Sibirsk-Siedlung, viele Tagereisen von hier entfernt.

Und wiederum doch! Das war Lonteffs Figur, — sein hagerer Kopf, — die schmale Nase, — der rötliche, langausgezogene Bart, — die kleinen, scharfen Augen . . .

Sahen Sie — Wrangel und Holck — nun richtig, oder träumten sie? Trübte der gestern und vorgestern reichlich genossene Wodka ihre Augen?

(Fortsetzung folgt.)

Kohle statt Brennholz

Holz ist für andere Zwecke wichtiger, aber der Bergbau braucht Absatzsteigerung.

Die Holzbestände der Erde scheinen auf den ersten Blick auf Grund fachmännischer Angaben fast unerschöpflich zu sein, da sie auf 3 Milliarden Hektar geschätzt werden. Davon befinden sich aber nur etwa 660 Mill. ha in forstwirtschaftlicher Verwaltung, und nur etwa 230 Mill. ha Nadelholz und 105 Mill. ha Laubholz gehören der gemäßigten Zone an, während 325 Mill. ha mit Tropenwald bestanden sind. Von den forstwirtschaftlich nicht verwalteten Flächen steht heute infolge mangelnder Beförderungsmittel und -wege nur ein Bruchteil dem unmittelbaren Zugriff offen, und außerdem ist ein sehr großer Teil überhaupt noch nicht genügend wirtschaftlich verwendbar. Das trifft besonders auf die Tropenwälder zu, deren sehr wertvolle Hölzer nur unter Beseitigung der weniger wertvollen erreichbar sind.

Die verwertbaren Waldbestände Europas einschl. Rußlands, das allein in Sibirien 400 Mill. ha Wald mit 40—50 Mill. unmittelbar greifbaren Beständen besitzt, werden von Fachleuten mit 183 Mill. Hektar angegeben; jedoch wachsen bei einer europäischen Jahresnutzung von 400 Mill. Festmetern nur 170 Mill. Festmeter zu, so daß also

der Jahresverbrauch gegenwärtig den Jahreszuwachs um fast das 2½fache übertrifft.

Dabei steigt der Holzverbrauch überall infolge der Bevölkerungszunahme auf der Erde und infolge des durch europäische Einflüsse bewirkten raschen Entwicklungsanstiegs bisher rückständig gewesener Länder, so daß der Zuwachs umso mehr nachhinken wird, als nicht eine geregelte forstliche Bewirtschaftung im entgegengesetzten Sinne sich auswirkt. Diese Tatsache ist insofern für alle Beteiligten von mehr oder minder großer Bedeutung, weil der Holzhandel seiner Eigenart gemäß z. T. auf internationaler Grundlage ruht. Deutschland, das gegen Ende des vorigen Jahrhunderts einen Jahresverbrauch für etwa ½ Mill. Mark hatte, führte 1935 unter Verdoppelung seiner Einfuhr von 1932 infolge der Wirtschaftsbelebung für 227 Mill. Mark Holz ein, obwohl es von seinem Nutzholzbedarf an

Bau-, Papier-, Gruben-, Schwellen-, Tischler-, Böttcher-, Drechslerholz usw.

gegenwärtig etwa ¾ bestreiten kann. Der deutsche Bedarf an Kunstfaser wurde 1935 fast völlig durch Verarbeitung ausländischer Hölzer im eigenen Land befriedigt. Mehr als 25 Mill. Festmeter werden bei uns als Brennholz den Oefen zugeführt, eine Verwertung, die der Generalforstmeister von Keudell im vorigen Jahre auf die Dauer weder als zweckmäßig noch durchführbar bezeichnet hat; denn bekanntlich hat das Holz mittlerweile als Rohstoff gegen früher eine ungleich größere Bedeutung im nationalpolitischen und wehrwirtschaftlichen Sinne bekommen.

Wenn wir hier von seiner Verwendung für Treibstoffzwecke im Vergaser und in Form der Holzkohle, sowie von der noch auf dem Versuchswege befindlichen Holzspriterzeugung absehen, so wird nach Fertigstellung der aussichtsreichen Verfahren ihm bald ein großes Verarbeitungsfeld in der

Papier- und Kunstfaserindustrie

offen stehen, die 1935 noch zumeist Auslandshölzer verarbeiteten. Da für diese Zwecke geringwertiges Holz und Holzabfälle verwendbar sind, so dürften dadurch die deutschen Nutzholzvorräte kaum beeinträchtigt werden, denen vielmehr **durch die Verwendung als Brennholz z. Zt. etwa die Hälfte entzogen wird**, obwohl wir mit etwa 250 Milliarden t Steinkohle allein, dem einzigen industriellen Rohstoff, dessen Einfuhr wir völlig entbehren könnten, noch für sehr lange Zeiträume versorgt sind, und obwohl auch die festen Hölzer im Vergleich zur Steinkohle noch nicht die Hälfte von deren Heizwert besitzen. Da nun die **Hauptverbraucher des Brennholzes Bewohner ländlicher oder bergiger Gegenden sind**, deren Verkehrsentlegenheit die Holzfeuerung aus den nahegelegenen Beständen billiger macht als die durch den Transport stark verteuerte Kohlefeuerung, so handelt es sich dabei letzten Endes um

eine Transportfrage.

Ihre Lösung wird aber schon in gewisser Weise durch die infolge der größeren Verwendungsfähigkeit des Holzes zu erwartende Wertsteigerung eine natürliche Erleichterung erfahren. Sodann wird der Ausbau unserer Kanäle, Flüsse und Reichsautobahnen und das fortschreitende verständnisvolle Zusammenarbeiten der in Frage kommenden Verkehrsmittel bei möglichster Auslastung für Hin- und Rückfahrt zur Vermeidung verteuernden Leerlaufs in demselben Sinne wirken. Lagerbildung für die Holzrückfracht an besonders geeigneten Stellen, gegebenenfalls Ausnutzung stiller Verkehrszeiten für die Beförderung beider Güter nach festem Plan unter Vorzugstarifen würden weiter fördernd zur Lösung beitragen. Bei den großen Bauvorhaben der nahen und weiteren Zukunft steht ein stark gesteigerter Nutzholzbedarf trotz aller Einsparungen ganz außer Frage, und es unterliegt ebenso wenig einem Zweifel, daß

die Absatzlage besonders des Steinkohlenbergbaus uns zwingt, alle Möglichkeiten zu ihrer Besserung

auf lange Sicht (und darum handelt es sich hier) nicht nur zu prüfen, sondern energisch anzufassen, ohne daß hier im einzelnen auf alle die volkswirtschaftlich und nationalpolitisch hochbedeutsamen Folgen näher eingegangen werden kann. Wenn bei Lösung der Frage auch naturgemäß nicht an den auf einen Hieb erfolgenden oder an den ausnahmslosen Ersatz des Brennholzes durch Kohle gedacht werden kann, vielmehr eine sorgsam vorbereitete und organische Entwicklung Platz greifen muß, die Zeit erfordert, so mag doch ein kurzer Ueberblick über die Größenordnung der in Rede stehenden Mengen wenigstens in ganz rohen Umrissen ein ungefähres Bild davon verschaffen.

Im rohen Durchschnitt bedeuten 25 Mill. Festmeter Brennholz eine Gewichtsmenge von etwa 100 Mill. t, denen bei Annahme eines Heizwertverhältnisses von 1:2, bezogen auf die durchschnittlichen Wärmeeinheiten von Brennholz und Hausbrandkohle, also etwa 50 Mill. t Steinkohle gegenüberstehen würden.

Sm.

Der neue große Lichtfeldzug

Am 25. September, also heute, beginnt der zweite große Lichtfeldzug des Amtes „Schönheit der Arbeit" in der DAF. in Zusammenarbeit mit der Deutschen Lichttechnischen Gesellschaft und anderen Organisationen. In vielen Fabriken und Büros hat schon die vorjährige Aktion die Erkenntnis durchgesetzt, daß gutes Licht zur Hebung der Leistung wie auch der Arbeitsfreude eine unerläßliche Vorbedingung ist. Dennoch ist das Ziel längst nicht erreicht. Viel ist noch zu tun, um überall Nachlässigkeit, Rücksichtslosigkeit und falsche Sparsamkeit auf diesem Gebiet zu überwinden. Der neue Lichtfeldzug wird auf erheblich breiterer Grundlage durchgeführt. Auch die Gewerbeaufsicht ist durch Erlaß des Reichsarbeitsministers zur Unterstützung herangezogen worden. Während es sich im vergangenen Jahr hauptsächlich um einen allgemeinen Aufklärungsfeldzug handelte, sollen in diesem Jahr besonders auch die lichttechnischen Fachkreise erfaßt werden, um ihnen die Voraussetzungen zur Schaffung nur einwandfreier Anlagen zu vermitteln. Die Beleuchtung soll dem jeweiligen Arbeitsvorgang angepaßt werden. Erstmalig ist es auch gelungen, in einem Tonfilm „Licht" die Beleuchtung filmisch darzustellen. Er wird auf der Reichstagung der deutschen Lichttechniker uraufgeführt.



Ausbildung von Freiwilligen als Flugzeugführer, Orter, Funker usw.

Mitteilungen der Luftsportortsgruppe Herne.

Kursusbeginn 15. November

Bei der Luftsport-Ortsgruppe Herne können sich Freiwillige im Alter von vorwiegend 26 bis 32 Jahren, aber auch von 23 bis 25 Jahren zwecks Ausbildung als Flugzeugführer, Orter, Funker und als Nachrichtenpersonal zu den am 15. November d. J. beginnenden Lehrgängen des Deutschen Luftsportverbandes melden. Die Ausbildung dauert:

für Flugzeugführer	6 Monate (2 × 3 Mon.)
für Orter	3 Monate
für Flugzeugpersonal	3 Monate
für Nachrichtenpersonal (außer Funker)	3 Monate
für Funker (auch Bordfunk.)	6 Monate (2 × 3 Mon. od. 3 × 2 Mon.)

Für Flugzeugführer und Funker erfolgt die Ausbildung in zwei oder drei Lehrgängen von je 2 oder 3 Monaten Dauer, die zeitlich voneinander getrennt liegen.

Die Ausbildung erfolgt kostenlos.

Während des Lehrgangs erhalten die Freiwilligen freie Unterkunft, Verpflegung, Bekleidung und Heilfürsorge. Sie erhalten ein tägliches Taschengeld.

Den Teilnehmern wird nach erfolgreicher Beendigung der Gesamtausbildung, zu welcher sie sich verpflichtet haben, eine Bescheinigung ausgestellt, daß sie der aktiven Dienstpflicht genügt haben und zur Reserve zu entlassen sind.

Die Mitgliedschaft im D. L. V. wird den Lehrgangsteilnehmern zur Pflicht gemacht.

Melden kann sich jeder unbescholtene arische männliche deutsche Staatsangehörige in dem vorgeschriebenen Alter. Aktiv tätige Mitglieder des D. L. V., insbesondere Angehörige der DLV-Stürme, werden bevorzugt. Ausschlaggebend ist jedoch die körperliche und fachliche Eignung.

Meldungen von Personen, deren körperliche Untauglichkeit sofort ersichtlich ist, z. B. Brillenträger als Flugzeugführer und Orter, sind zwecklos.

Dienstpflichtige, auch noch heranstehender Jahrgänge, werden nicht angenommen.

Die Regelung des Urlaubs durch die Arbeitgeber sowie der Besoldung und der Familienunterstützung erfolgt im Sinne des „Gesetzes über Beurlaubung von Angestellten und Arbeitern für Zwecke der Leibeserziehung vom 15. Februar 1935" sowie gemäß der Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetz (L. V. Bl. 1935 Nr. 14 und 19). Auskunft darüber erteilen die Arbeitsämter.

Eine Entscheidung, ob der Bewerbung stattgegeben wird, kann erst nach der ärztlichen Untersuchung getroffen werden und hängt von dem Bedarf an Lehrgangsteilnehmern ab.

Eine Verpflichtung von seiten des D. L. V., die Bewerber zu einem Lehrgang einzuziehen, besteht nicht.

Zur Einreichung der benötigten Personalpapiere sowie für die Einberufung zur ärztlichen Untersuchung ergeht besondere Aufforderung durch die Wehrbezirkskommandos.

Die Luftsport-Ortsgruppe Herne erteilt ferner Auskünfte über:

1. den Eintritt Freiwilliger in die Luftwaffe,
2. den Offiziersnachwuchs der Luftwaffe,
3. die Ausbildung von Fallschirmspringern,
4. den Bau von Modellen und Flugzeugen,
5. handwerkliche und fliegerische Ausbildung, sowie flugphysikalischen Unterricht im Bereich der Ortsgruppe Herne,
6. kostenlose dreiwöchentliche Werkstattleiter-Kurse,
7. kostenlose dreiwöchentliche Segelflugkurse,
8. kostenlose dreiwöchentliche Lehrgänge der RMBS (Reichsmodellbauschule) Lauenburg,
9. kostenlose dreiwöchentliche Lehrgänge der Reichs-Segelflug-Bauschulen,
10. kostenlose achtwöchentliche Luftfahrt-Lehrgänge des REM zur Ausbildung von Leitern und Lehrern,
11. Wehrsport-Lehrgänge,
12. Luftfahrt-Ingenieur-Studium,
13. Lehrgänge für verdiente Fluglehrer (Kunstflugschule),
14. Inübunghaltung von Motorfliegern und Ballonfliegern,
15. Zulassung zur Laufbahn der Offiziere der Schutzpolizei (Gleichstellung der Segelfliegerstürme mit SA, SS usw.).

Anmeldungen zu den Kursen und Lehrgängen nimmt die Luftsportortsgruppe Herne entgegen.

Das infolge der starken Nachfrage vergriffen gewesene Merkblatt über Luftfahrt-Ingenieur-Studium ist wieder eingetroffen und kann weiterhin von der Geschäftsstelle Franz-Seldte-Straße 12 (Eingang Realgymnasium), falls geschlossen, bei dem Geschäftsführer Gerther Str. 17 — Fernruf 514 60 — kostenlos angefordert werden. Den Mitgliedern steht die flugwissenschaftliche und -geschichtliche Bücherei und Zeitschriftensammlung zur Verfügung. Die Deutsche Luftwacht, Ausgabe: Modellflug, Zeitschrift für alle Gebiete des Modellbaues und Modellflugs, ist örtlich nur durch die Luftsportortsgruppe Herne (Preis zweimonatlich 50 Pf.) zu beziehen. Den erfolglosen Teilnehmern an dem Reichsmodellwettbewerb in Borkenberge am 19. und 20. September d. J. und den Modellbauanfängern kann der Bezug der Zeitschrift „Modellflug" nicht dringend genug empfohlen werden; sie ist für den erfolgreichen Lehrer, Modellbauer, Modellflugsportler und Wissenschaftler unentbehrlich.

Einheitliche Pfandsiegelmarken

ohne „Kuckuck".

Reichsminister der Justiz Dr. Gürtner hat angeordnet, daß zur Kennzeichnung gepfändeter Gegenstände künftig im Bereich der Reichsjustizverwaltung einheitliche Siegelmarken verwendet werden. Die neuen Pfandsiegelmarken haben die Form eines Rechtecks in der Größe 3½ mal 5 cm. Ihre Zeichnung ist in roter Farbe auf weißem Grund gehalten. Die Marke trägt als Aufschrift den Namen des Amtsgerichtes, die Bezeichnung, den Namen und das Geschäftszeichen des Vollstreckungsbeamten, sowie in der Mitte in weißer Schrift auf rotem Oval das Wort „Pfandsiegel". Nach der Einführung dieser Marken wird künftighin im Bereich der Reichsjustizverwaltung überall an dem einheitlichen Pfandsiegelzeichen zu erkennen sein, daß ein Gegenstand gepfändet ist.

Das Abzeichen des Erntedankfestes



Zum diesjährigen Erntedankfest trägt jeder Deutsche dieses Abzeichen, das aus einem Erntekranz mit verschiedenfarbigen Bändern besteht. (Presse-Bild-Zentrale-M.)

Mußte das sein?

Eine lehrreiche Geschichte.

Endlich kann sich Frau Schumann mal ein wenig ausruhen. War das heute ein lebhafter Nachmittag gewesen! Immer wieder schellte die kleine Glocke an der Ladentür, und Frau Schumann hatte alle Hände voll zu tun gehabt, um den Wünschen ihrer Kundschaft gerecht zu werden. Da hieß es hurtig sein hinter dem Ladentische, wo die eine Kundin Butter, die andere Haferflocken, die dritte ein Waschmittel und die vierte wieder etwas anderes verlangte!

Nun, da ihr ein wenig Ruhe gegeben ist, atmet Frau Schumann erleichtert auf. Sie ist auch nicht mehr die Jüngste, und solch kurzes Verweilen tut ihren Füßen gut.

Doch da geht schon wieder die Tür, und herein tritt freundlich grüßend ein gutgekleideter junger Mann. Er sieht sich erst ein bißchen unschlüssig im Laden um und verlangt dann ein Stück gute Toilettenseife. Während die Frau die Ware einwickelt, beginnt er ein kleines Gespräch über das Wetter. Das sei doch heute mal ein schöner Tag, und man freue sich richtig, daß der ewige Regen vorüber sei, nicht wahr? Dann bezahlt er mit einem 50-Mark-Schein. Sie können ihn doch wohl wechseln? Gewiß, versichert Frau Schumann, und sucht die Scheine und Münzen zum Herausgeben zusammen. Der junge Mann steckt das Geld ein und verschwindet dann, nach kurzem Gruß, merkwürdig hastig.

Ehe Frau Schumann den Schein in die Kasse legt, schaut sie sich ihn noch einmal genauer an. Was ist denn das? Die aufgedruckte Schrift sieht so sonderbar verwaschen und unscharf aus — sie hält den Schein gegen das Licht: von Wasserzeichen keine Spur. Je mehr sie ihn untersucht, desto klarer wird ihr: der Schein ist falsch.

Voller Schrecken rennt sie hinaus auf die Straße. Verzweifelt blickt sie nach allen Seiten, aber weit und breit ist von dem jungen Mann nichts mehr zu sehen.

Jammernd steht sie vor ihrem Laden auf dem Bürgersteig. Der Verdienst vieler Tage ist hin! Da kommt die Nachbarin unterbrochen: „Aber Frau Schumann, das ist doch gewiß der Falschmünzer, vor dem gestern in der Zeitung gewarnt wurde. Hier in der Stadt und auch draußen auf dem Lande sollen schon mehrere Geschäftsleute von ihm geschädigt worden sein. Haben Sie denn das nicht gelesen?"

Frau Schumann muß gestehen, daß sie in der Zeitung meist nur den Roman und die Familienanzeigen zu lesen pflegt. Darum ist ihr diese Nachricht entgangen, die sie sicherlich vor schwerem Verlust bewahrt hätte. Wenn es nun auch in diesem Falle zu spät ist, gelobt sich Frau Schumann doch in Zukunft die Zeitung immer ganz genau durchzulesen. Und sie will es auch ihrer Schwester sagen, die immer glaubt, als Beamtenwitwe keine Zeitung zu brauchen. Sie wird dafür sorgen, daß die Schwester vom nächsten Monat ab wieder eine Zeitung hält.

Denn an der Zeitung sparen, bedeutet falsche Sparsamkeit — das hat ihr das heutige Erlebnis deutlich gezeigt. Und überdies ist ja die Zeitung auch mehr als bloß ein Warner, der vor Gefahren schützt und vor Verlusten bewahrt. Die Zeitung bietet doch so viele Werte des Geistes und des Gemütes, so viel praktischen Rat, so viel Anregung und Unterhaltung! Eine Zeitung ist für jede Familie, für jeden Haushalt und für jedes Geschäft einfach unentbehrlich. Unentbehrlich gerade in der heutigen Zeit, da die Ereignisse in der Welt sich jagen und bei uns im friedlichen Deutschland ein das gesamte Leben ergreifender Aufbau sich vollzieht, von dessen Bedeutung und Auswirkungen man nur durch die Zeitung ein wirklich klares und umfassendes Bild gewinnen kann.

Die verletzte Maulschelle

Der Sohn des Leuchtturmwärters Hein hatte Geburtstag. Siebzehn Jahre wurde der Junge alt! Mutter hatte einen Kuchen gebacken, Samstag war dazu, und Hein spendierte extra ein Stück Geld, daß sich der Junge im Hafen etwas Besonderes leisten konnte.

Siebzehn Jahre! Dunnerlittchen, sinnierte Hein, wie die Zeit vergeht! Er dachte zurück an seine eigene Jugend, und mit einem Male schmunzelte er: „Jung, kömm man her!"

Erwartungsvoll ging der Sprößling hin, auch Mutter unterbrach ihre Herdarbeit und — bums! hatte der arme Kerl eine mächtige Maulschelle weg!

„Wißt ihr, wat det war?" lachte Hein, „det war der Ritterschlag! Junge, wie ick so alt war wie du, hab ick ook eene von Vattern bekommen! Et war die letzte — und es is ook deine letzte gewesen!"

Der Junge fuhr an Land. Später als sonst kam er wieder. Hein stand schon da, streckte ihm die Hand hin: das erste, was ihm der Junge geben mußte, war der Priem, das zweite die Zeitung. Das war immer so gewesen — jeden Samstag vollzog sich die gleiche, beinahe feierliche Handlung. Heute jedoch mußte Hein seine Hand wieder leer in die Tasche schieben, das Geburtstagskind hatte zu stark gefeiert und — einfach vergessen!

Hein brauchte eine Weile, um das zu fassen, dann sah er dem Sünder in die Augen: „Junge, die Sache mit dem Priem is schlimm, und der Ritterschlag war vielleicht 'n bißken übereilt; aber — ein Mann, ein Wort! Er bleibt bestehen! Aber . . ." und hier nahm Hein seine mächtige Pranke aus der Tasche, „wenn de nochmal de Zeitung vergißt, denn is det hier" und gleichzeitig hieb er ihm eine mächtige herunter, „noch immer deine vorletzte Maulschelle gewesen."

Beginn der Spielzeit in Bochum

Käthchen von Heilbronn.

So wenig, wie unser größter Bühnendichter Kleist zu den Romantikern zu zählen ist, so wenig darf man sein „großes historisches Ritterspiel" (der Untertitel ist durchaus verfehlt, da das Wesentliche des Schauspiels weder im Rittertum noch in der Historie liegt) „Käthchen von Heilbronn" oder „Die Feuerprobe" als ein rein romantisches Bühnenwerk ansprechen. Es handelt sich nach des Dichters eigenem Wort um „ein Stück, das mehr in die romantische Gattung schlägt als alle anderen". Daher der Mangel an geschlossenem Aufbau (Reisetechnik"), die Verwendung der seinerzeit so beliebten Bühnenmittel wie Traumleben, Gottesurteil, Feme, Frauenraub und Rettung, dämonisches Weibtum u. a., die übrigens in den vielen Ritterschauspielen nach Goethes „Götz" häufig erscheinen. Ueber dem allen leuchtet das Wesentliche unseres Schauspiels, das unseren Dichter zur Gestaltung drängte: Die Frau zu zeichnen, die dem Sehnen seiner Seele voll und ganz entspräche. Und wie der zutiefst sich so Sehnende in der Frau ein Gottesgeschenk sieht, das ihm seinen Weg göttlicher Bestimmung gemäß als den Weg seines Lebens zu weisen hat, so wird aus dem Metaphysischen (und damit der kosmischen Verbundenheit allen Seins) heraus, Kleists Käthchen fast zu einer Heiligen. Wie Heilige uns manchmal passiv erscheinen, wie sie aber tatsächlich durch ihr überirdisch schon auf Erden verklärtes Wesen aktiv wirken, so ist das auch beim Käthchen von Heilbronn. Sie führt als (metaphysisch) Liebende den so liebenden Grafen den Weg innerster Läuterung und Erhebung zum Bewußtsein der ihm von höchster Macht in die Seele gesenkten Liebe. Die Reine führt den Reinen in das erdenfremde Land lichtester Reinheit.

Licht muß es also sein um diese beiden Menschen, Licht, das uns über diese Welt erhebt, das uns fast romantisch anmutet. Darin liegt des Schauspiels Annäherung ans Romantische. Abgesehen vom kontrastierenden Dunkel des Geschehens muß also eine Inszenierung des „Käthchen von Heilbronn" in eine andere Welt führen als die, in der wir täglich leben. Das ist Grundbedingung. Sie wurde erfüllt in der Inszenierung, die wir vor etwa zwei Jahren in Bochum sahen. Bei der Neuinszenierung dieses Jahres (Dr. Schmitt) vermißt man dieses Moment, wenngleich es auch zur Betonung kommt. Ein Weiteres: Manche Bühnenbilder (Dr. Mänz) taten zu viel, um die Menschen vor ihnen in ihrer Eigenart zu unterstreichen (Kunigundens Ankleidezimmer, Herbergsszene). Es wurde eben zu viel gewollt. Im Spiel der Träger der Hauptrollen gefiel Gisela Uhlen als Kätchen, die das Uebersinnliche im Wesen der Tochter des Waffenschmieds gut traf. Willi Busch war als Graf vom Strahl (besonders in der Rede) erst später gelöster und sympathischer. Das Dämonische im Weibtum verkörperte Heidi Kuhlmann treffend Von den vielen übrigen Rollenträgern konnte ihre Rollen entsprechend keiner sein Können besonders t tonen. Für die Zwischenaktsmusik (Komposition u Leitung) zeichnet Emil Peeters. Das sehr gut suchte Haus nahm die Aufführung herzlich auf.

Al

Erdal ist sehr ausgiebig Schuhcreme

Aus und für Herne

Freundlicher Herbst

Ist es nicht wundersam, daß sich die Natur mit den kräftigsten Farben schmückt, wenn das Jahr abzuklingen beginnt?

Wie zart, wie keusch sind die Farben des Frühlings! Sie beseligen in der Erwartung und in der Erfüllung. Ueber einer Au, aus der nur zaghaft die weißen und lichtblauen und zartgelben Blütensterne hervorsprießen, wölbt sich ein weich schimmernder blauer Himmel. Ein feiner Duft schwebt über die Fluren hin bis zu der Ferne, die der immer grüne Wald begrenzt.

Ganz anders dann, wenn die Tage wieder einsinken, wenn sich das Licht sparsamer gibt und wenn zugleich auch die Freude ein wenig spärlicher und ängstlicher werden will. Da flammt es in den Gärten auf, in den satten roten und den schreienden gelben Farben. Auch noch im Busch drängen sie hervor, die kräftigen Töne. Rot leuchtet die Hagebutte vom Strauch, rot schreien die Vogelbeeren vom Baum herunter. Und wenn die Wiesen grau und verlassen vor einem liegen, sprießt plötzlich die Herbstzeitlose hervor in einer Farbe, wie sie das ganze Jahr über die Natur kaum zu geben bereit ist. Sogar der Himmel scheint sich mit kräftigen Tönen zu schmücken, blender sind die weißen Wolken auf dem blauen Grunde, und der Nebel, der aus dem Tale aufsteigt, bricht das Licht der Sonne, daß die ganze Landschaft wie in ein Flammenmeer getaucht erscheint.

Ist es ein Widerspruch? Oder ist es möglich, auch darin einen besonderen Sinn zu erblicken? Ist es so, daß die Natur kurz vor ihrem Scheiden noch einmal die Palette ihrer Farben und Sprache mischt, kräftig aufträgt, daß man es nicht übersehen kann? Ist es nicht, als ob sie sagen wollte: hier, das schenke ich dir noch vor dem großen Abschiednehmen, vor der Zeit der kurzen Tage und des armen Lichts, schenke es, daß es nachklingen kann in die graue Zeit, in der du dich nach ein wenig Licht und Farbe sehnst und schon wieder dem Frühling entgegenharrst. Denn das tun wir doch alle, vorausschauend, hoffend und ein wenig fürchtend, in jedem Falle aber nicht wissend, was die Zukunft schenkt.

Und sollten wir da nicht freudig und mit vollem Bewußtsein entgegennehmen, was uns der Herbst mit freundlicher Hand darzubieten bereit ist? =

* * *

„Nun hat Reserve Ruh"

Dieses schöne alte Reservistenlied konnte man gestern an verschiedenen Stellen der Stadt hören. Es waren einige Soldaten, die ihre Zeit gedient haben, und Arbeitsdienstmänner, die gleichfalls ihr Pensum geschafft haben. Mit Blumen geschmückt kehrten sie in ihre Heimatstadt Herne zurück. Seit über 20 Jahren hat man dieses Bild vermißt, und so stehen diese Reservisten nun im Mittelpunkt des Interesses.

* * *

Steine und Eisenstücke gehören nicht in den Mülleimer

Nach dem für Herne gültigen Ortsstatut betr. die Abfuhr des Hausmülls ist es untersagt, Eisenstücke, Steine, unzerkleinerte Drähte usw. in die für die Abfuhr bestimmten Mülltonnen zu werfen. Trotzdem mußten in der letzten Zeit wiederholt Beschädigungen an der Förderschnecke der Müllautos durch größere Steine und Eisenstücke festgestellt werden, die nur mit erheblichen Kosten beseitigt werden konnten.

In Zukunft wird für Schäden dieser Art der Besitzer der in Frage kommenden Mülltonnen haftbar gemacht.

* * *

Warnung

vor einem angeblichen Heilmittel gegen Epilepsie.

Der Reichs- und Preußische Minister des Innern warnt in seinem Erlaß vom 21. 8. 1936 IV B 11 807/36/4360 auf Grund der V. O. des Reichspräsidenten zum Schutze des Volksgesundheit vor dem Bezug und der Anwendung des Geheimmittels gegen „Epilepsie (Fallsucht), Krampf und Nervenleiden" von F. Dicke, Erbe Mahler, Voorburg (Niederlande).

Das Mittel ist seiner Zusammensetzung nach völlig wertlos und unter Umständen gesundheitsschädigend.

* * *

Die Herner Schützen beim Westfälischen Bundesschießen

An dem großen Westfälischen Bundesschießen in Gelsenkirchen nehmen auch rd. 50 Herner Schützen als Wettbewerber teil. Außerdem fahren alle Herner Schützenvereine am Sonntag mittag gegen 2 Uhr zum Festzug nach Gelsenkirchen, in dem sie Hernes Schützenwesen würdig vertreten wollen.

* * *

Schulungslager für bildende Künstler

In enger Zusammenarbeit mit der Reichskammer der bildenden Künste hat der Gaukulturwart der NSDAP, Kölsch, in der Saarpfalz erstmalig ein Schulungslager für bildende Künstler in der Gauführerschule in Annweiler errichtet. Zu dem ersten Kursus, der vom 14.—26. September dauert, haben sich zahlreiche Maler, Graphiker, Bildhauer und Gebrauchsgraphiker zu gemeinschaftlicher Arbeit zusammengefunden. Die praktische Arbeit wird ergänzt durch eine Reihe von Vorträgen führender Persönlichkeiten, u. a. über nationalsozialistische Kulturpolitik, über Maltechniken, insbesondere die Technik der Wandmalerei, über den Bildhauer und das neue Bauen, über die Arbeit der NSV. für die Künstler ...d über den Aufbau unseres Kulturlebens durch die ...hskulturkammer.

...n Schlußtag wird eine Ausstellung von Arbeiten ...ulungskursus Rechenschaft über das Geleistete ... Der Annweiler Kursus ist der Anfang eines ...en Programms der Reichskammer der bil... ...te für die Heranführung der Künstler an ... ...d ihre praktische Schulung für die neuen ...n, die der Nationalsozialismus in ...ung dem bildenden Künstler stellt.

* *

...nat-Gartengestalter!

...chmals darauf hinzuweisen, ...alter verpflichtet sind, ihre ...er der bildenden Künste ...chtigen Gartengestalter ...dert, soweit noch nicht ... Reichskammer der ...estfalen-Süd, Bo... anzumelden.

Kameradschaftsabend des Arbeitsdankes!

Der Arbeitsdank Kreis Herne veranstaltet am Samstag, dem 26. September, 20 Uhr, im Lokale Kleinen, Ecke Schul- und Kaiser-Wilhelm-Straße, einen großen Kameradschaftsabend unter Mitwirkung der Mädelgruppe. Allen Kameraden und Kameradinnen wird es zur Pflicht gemacht, restlos und pünktlich zu erscheinen. Alle neuausgeschiedenen Arbeitsmänner und -maiden sind herzlich willkommen.

* * *

Er hat „gesoffen"

Der Spaß sei erlaubt, den welschenden Gecken, der in einem Restaurant sein „Souper" einzunehmen pflegt, einmal gründlich hineinzulegen. Er soll zu seiner beschämenden Belehrung erfahren, was Souper eigentlich bedeutet. Das angeblich vornehme Wort geht nämlich auf das sehr unvornehme deutsche „saufen" zurück. Davon ist Suppe abgeleitet, also das, was gesoffen wird, die Saufe. Dies Wort ist dann ins Französische übergegangen und hat dort die Form soupe angenommen. Davon wieder kommt souper, das Abendessen, weil dieses hauptsächlich aus flüssiger Speise bestand. Und als Souper kehrte das Wort nach Deutschland zurück. Wer sich also etwas darauf zugute tut, vornehm soupiert zu haben, der soll bedenken, daß er doch eigentlich nichts anderes getan hat, als saufen. (Deutscher Sprachverein.)

* * *

*** Bergleute erhalten Einkellerungskartoffeln.**

Wie in den letzten Jahren, so werden auch in diesem Jahre wieder die Zechenverwaltungen die Gefolgschaften mit Einkellerungskartoffeln beliefern. Der Betrag wird in mehreren Monatsraten vom Lohn einbehalten. Wegen des Weihnachtsfestes fällt die Ratenzahlung im Monat Dezember aus. Auf einzelnen Herner Zechen sind die ersten Einkellerungskartoffeln bereits eingetroffen.

*** Neue Verkehrsschilder mahnen zur Beachtung des Vorfahrtsrechtes.**

Fast an allen Nebenstraßen der Bahnhofstraße sind neue Verkehrsschilder in Form eines Dreiecks angebracht worden. Diese Schilder geben den Fahrzeuglenkern zu erkennen, daß die Fahrer auf der Hauptstraße das Vorfahrtsrecht haben.

*** Die Plakatsäule am Alten Markt abgebrochen.**

Die neuen Anlagen auf dem Alten Markt haben sich so gut entwickelt, daß in diesen Tagen schon der Rasen zum erstenmal geschnitten werden mußte. Gestern hat man auch die Plakatsäule an der Rosenstraße abgebrochen, die bisher noch das Bild verunzierte.

*** Straßenbahn entgleist.**

Gestern nachmittag gegen 3.45 Uhr sprangen auf der Bahnhofstraße an der Weiche vor der Friedrichstraße die beiden Hinterräder einer Straßenbahn der Linie 8, die in Richtung Recklinghausen fuhr, aus den Schienen. Straßenbahnführer und Schaffner bemühten sich zwar, den Wagen wieder in das Gleis zu bringen, aber es gelang erst, nachdem der Wagen der Linie G, der auf den verunglückten Wagen folgte, an diesen angekoppelt worden war. Nach einigem Hin- und Herfahren war der Wagen glücklich wieder in seinem Gleis, so daß die Weiterfahrt angetreten werden konnte.

*** Zu dem Vorfall auf der Riemker Straße.**

bei dem eine Frau einem Mann heißen Kaffee ins Gesicht schüttete, so daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte, wird uns mitgeteilt, daß die Frau mit dem Manne keineswegs Streit gehabt hat, sondern daß der Mann in Trunkenheit vor dem Fenster der Frau Beschimpfungen und Drohungen gegen sie ausstieß, so daß die Geängstigte nach einem Mittel griff, um sich zu schützen. Allerdings war das Mittel, das sie wählte, keineswegs das geeignete.

*** Ein beschämendes Bild**

bot sich Passanten gestern mittag auf der Bertastraße. Dort kam ein stark angetrunkener Mann daher, der ein kleines Kind auf dem Arm trug. Im Zickzack stolperte er über die Fahrbahn. An der Hasenstraße stürzte er mit samt dem armen Kinde. Die empörten Zuschauer benachrichtigten sofort die Polizei, die bei ihrem Erscheinen dem Mann streng ins Gewissen redete. Der Vorgang lockte viele Menschen herbei.

*** Verhängnisvoller Fahrradsturz.**

Als der 12jährige Schüler P. aus der Mühlenstraße gestern in den Spätnachmittagsstunden mit seinem Fahrrad die Baumstraße befuhr, geriet er ins Schleudern und stürzte in großem Bogen auf das Pflaster. Hierbei trug er einen Unterarmbruch davon. Das Rettungsauto brachte den Jungen in das Krankenhaus.

*** Von der Leiter gestürzt.**

Der Anstreichergehilfe Moritz S. aus der Mont-Cenis-Straße stürzte bei der Arbeit von einer Leiter und erlitt erhebliche Arm- und Fußverletzungen. Er mußte sich in Krankenhausbehandlung begeben.

*** Unter Stein geraten.**

Der Hauer Anton St. aus der Ludwigstraße geriet bei der Arbeit unter hereinbrechende Gesteinsmassen. Die erlittenen Verletzungen machten die Ueberführung ins Bergmannsheil notwendig.

*** Einen erheblichen Unfall**

erlitt gestern nachmittag auf der Hermann-Görnig-Straße ein kleines Mädel, das von einem Erwachsenen auf dem Fahrrad mitgenommen worden war und während der Fahrt mit dem Bein zwischen Vorderrad und Gabel geriet. Radfahrer und Kind kamen zu Fall, wobei das Kind erheblich verletzt wurde und einem Arzt zugeführt werden mußte.

*** Für solche Fremdenbesuche danken wir.**

Ein Mann aus Recklinghausen wurde gestern festgenommen, weil er aus einer Wirtschaft an der Bahnhofstraße zwei Weingläser und einen Schokoladenautomat gestohlen hatte. Er war im Begriff, diesen Automaten zu leeren, als er festgenommen werden konnte.

*** Zu dem Verkehrsunfall in der Bahnhofstraße**

berichtet die Polizei, daß die von einem Motorrad angefahrene Frau wieder in ihre Wohnung entlassen werden konnte.

*** Diebstahl aus einem Neubau.**

In der Zeit vom 19. bis 20. d. M. wurden aus einem Neubau an der Schillerstraße von noch unbekannten Personen Carbid, zwei Schweißbrillen und verschiedene Werkzeuge entwendet. Wer kann bzgl. der Täter Angaben machen? Nachrichten erbittet die Kriminalpolizei, Adolf-Hitler-Platz 3.

*** Patenweinabend beim Schützenverein Alt-Herne.**

Dem Rufe der Weinwerbewoche wollen sich auch unsere Schützen nicht entziehen. So feierte die 2. Kompanie des Schützenvereins Alt-Herne am Dienstagabend bei Knapp im Anschluß an die Besprechung von Vereinsangelegenheiten, die besonders dem Bundesschießen in Gelsenkirchen galten, einen gemütlichen Patenweinabend mit zündender Ansprache des Schützenkönigs Herm. Kracht, Wurstessen, Preisschießen, Liedern und musikalischen Darbietungen. Die 3. Kompanie feierte Mittwoch abend, ebenfalls nach Erledigung der Vereinsangelegenheiten, bei Stemberg, wo der Kompanieführer Fehlenberg eine stattliche Zahl Kameraden sowie den Schützenkönig der Kompanie Julius Böcker begrüßen konnte. Es entfaltete sich eine urfidele Stimmung.

*** Prüfung der Beratungsstelle für Anfänger im Opernfach.**

Am Freitag, dem 23. Oktober 1936, findet im Chorsaal des Stadttheaters Dortmund eine Prüfung der Beratungsstelle für Anfänger im Opernfach für den Bezirk Westfalen statt. Es handelt sich bei dieser Einrichtung darum, die Eignung für Anfänger für den Opernberuf festzustellen und weiter alle Opernschüler, die zurzeit in der Ausbildung begriffen sind und nach der Dauer ihres bisherigen Studiums für die Osterprüfung 1936 noch nicht in Frage kamen, auf ihre Fähigkeit zur Ausübung ihres Berufes hin zu prüfen. Die Prüfungsgebühr beträgt 5,— Mark; Erwerbslose sind auf Grund ihres Ausweises von der Zahlung dieser Gebühr befreit. Alle Meldungen sind spätestens 16. Oktober 1936 an den Prüfungsleiter: Intendant Dr. Georg Hartmann, Stadttheater Dortmund, Kuhstraße 14, zu richten.



„Was sagen Sie zu Spanien?"

fragte man Hase'n am Stammtisch. „Spanien? Spanien? Sie meinen wohl wegen der Stierkämpfe?" antwortet unser Held verdattert.

Na, da gab's ein Hallo, als sich herausstellte, daß Hase wieder mal von nichts wußte! Man zog ihn so auf, daß er rot wurde wie ein Briefkasten und sich schleunigst empfahl . . .

Tja — hätte er Zeitung gelesen!

Da weiß man, was passiert,
und fühlt sich nicht blamiert!

„Onkel" und „Tante"?

Eine „Sicherheitskette" vor dem allzu vertrauenden Kinderherzchen dürfte oftmals wichtiger sein, als die an und für sich notwendige Sicherheitskette an der Wohnungstür der Eltern. Wir denken dabei besonders daran, daß viele Kinder angehalten werden, jeden Fremden, mit dem sie ins Gespräch kommen, mit „Onkel" und „Tante" anzureden. Denkt denn niemand daran, wie in den Köpfen und Seelchen der Kinder ein gar unheilvolles Durcheinander der Begriffe angerichtet wird? Jedes inmitten des Familienlebens aufwachsende Kind hat viele, aber doch einige blutsverwandte Onkel und Tanten, die es meist von klein auf kennt und aus instinktmäßigem Zusammengehörigkeitsgefühl auch liebt. Neben diesen tatsächlichen Verwandten stehen aber auch die besten Freunde von Vater und Mutter, die sich in langen Jahren bewährter Freundschaft ein Recht erworben haben, „Onkel" und „Tante" für die Kinder der Freunde sein zu dürfen. Auch die Paten sollen an dieser Stelle nicht vergessen sein! Dann muß aber auch Schluß sein mit diesen Onkel- und Tante-Bezeichnungen, sollen nicht unheilvolle Ideenverbindungen und Schlußfolgerungen in bezug auf eine Verallgemeinerung des kindlichen Begriffes „der gute Onkel", „die liebe Tante" eventuell zu Katastrophen führen! Diese Spezies der Pseudo-Onkel und -Tanten sind für Kinder unter Umständen eine ungeheure Gefahr, weit größer als andere ersichtliche Gefahren des täglichen Lebens, die auch von Kindern rasch erfaßt und beachtet werden!

Man lese doch nur mit ein wenig Nachdenken die immer wiederkehrenden grauenvollen Nachrichten über an Kindern verübte Sittlichkeitsverbrechen und Morde. Man fühle sich nur ein einziges Mal in die Angst jener unglücklichen Mütter hinein, wenn so ein kleines unschuldiges Ding plötzlich verschwunden ist — Tage und Wochen hindurch von der Polizei gesucht wird und die Vermißtenanzeige durch Rundfunk und Zeitungen bekanntgegeben wird — und dann eines Tages nur die kleine Leiche gefunden wird, an der festgestellt wird, daß ein Sittlichkeitsverbrechen begangen wurde. Gerade jetzt, da der Mordprozeß Seefeld wieder so unerhört grauenvolle Bilder gewesenen Untermenschentums aufgerollt hat, ist der Augenblick gekommen, am ehesten von allen Eltern verstanden zu werden. Alle die unglücklichen Opfer des entmenschten Mörders und ähnlicher Ungeheuer waren sicherlich auch daran gewöhnt, in jedem fremden Mann, besonders wenn er ihnen Schokolade usw. versprach, einen „Onkel" zu sehen, sonst würden sich die meisten doch in an sich kindlicher Scheu gewiegert haben, mit dem Fremden fortzugehen. Alle, ihr Mütter und Väter, die ihr eure Lieblinge von allem Rauhen im Leben noch recht lange bewahren wollt, schützt sie in erster Linie vor der großen Gefahr falscher Begriffe. Die allzu große Sorglosigkeit eurer Kinder Fremden gegenüber in richtige Bahnen zu lenken, gehört unbedingt mit zu einer guten Kinderstube.

Frau M. Bode-Ebeling in „Kampf der Gefahr".

Momentbilder vom Amtsgericht

Fliegender Händler oder feste Handelsstelle?

Eduard sollte 3 Mark Polizeistrafe zahlen, weil er, statt seiner behördlichen Erlaubnis gemäß sich als „fliegender Händler" mit Speise- und Sahneeis zu betätigen, eine feste Handelsstelle eingenommen haben sollte. Er wies aber diesen Vorwurf von sich und erhob Einspruch gegen die Strafverfügung. Die Anzeige stammte von einem beschorten Manne derselben Branche, so daß der Verdacht nahe lag, daß es sich hier um ein Konkurrenzmanöver handelte. Der Anzeige lag folgender Vorfall zugrunde: An einem Sonntag im Sommer war am Gysenberger Zoo großer Betrieb. Das zog auch Eduard mit seinem Speise- und Sahneeiswagen herbei. Ein dreizehnjähriger Junge half ihm, sein Fahrzeug zu Berg zu schieben. Der Mann, der Eduard angezeigt hat, kam um diese Zeit mit einem Bekannten ebenfalls zum Zoo gegangen, und will nun gesehen haben, daß Eduard eine halbe Stunde auf derselben Stelle stand und dort seine Kunden erwartete, statt vorschriftsmäßig sein Gewerbe im ständigen Umherziehen auszuüben. Bitte, sagte Eduard, ich habe um jene Zeit, zumal ein schöner Betrieb an meinem Wagen voraufgegangen war, eine Ruhepause eingelegt und auf einer Bank mein Brot verzehrt, da mag es vorgekommen sein, daß mich der Konkurrent gesehen hat. Der dreizehnjährige Junge, der als Zeuge vernommen wurde, bezeichnete ebenfalls die Angaben des alten Herrn als unwahr. Eduard wurde daher auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

*

Einen Monat Gefängnis für den Beleidiger.

Der Angeklagte dieses Falles hatte ein Frau als meineidig bezeichnet; auf sie warteten noch 5 Jahre Zuchthaus, hatte er gesagt. Der Streit, bei dem diese Worte fielen, war durch das Ausklopfen einer Fußmatte in der Nähe der Wäsche entstanden. Diese Lappalie hatte sich dann zu schweren Beschimpfungen ausgebildet. Zwar sagte eine Reihe von Zeugen sehr günstig für den Angeklagten aus, sie hatten nur die beleidigenden Aeußerungen der Frau, nicht aber die schwerer wiegenden des Angeklagten gehört, aber auf Grund der Zeugenaussage einer Hausbewohnerin wurde der Angeklagte doch als Beleidiger überführt und erhielt einen Monat Gefängnis. Ilgo.

Stadt Wanne-Eickel.

s. **Hohes Alter.** Ihren 76. Geburtstag feiert heute die an der Hordeler Straße wohnhafte Witwe Paula Kayser, geborene Mannfeld. Sie schenkte 8 Kindern das Leben, von denen heute noch fünf leben, die zusammen mit 13 Enkelkindern und einem Urenkel ihre Glückwünsche darbringen. Wir schließen uns an.

s. **Die Polizei zog um.** Das Abschnittskommando (Wanne-Eickel-Wattenscheid) bezog das Gebäude Richard-Wagner-Straße 9 als Dienstgebäude. In diesem Gebäude wird auch das Kriminalkommissariat 4 untergebracht, ferner die bisher im Gebäude des 17. Polizeireviers an der Gelsenkirchener Straße befindliche Telephonzentrale dorthin verlegt.

s. **Verkehrsunfall.** Am 20. September wurde auf der Dorstener Straße, Ecke Emscherstraße, eine Radfahrerin von einem Motorradfahrer angefahren und leicht verletzt.

65 Jahre Krieger- und Landwehrkameradschaft Hordel

s. Die Krieger- und Landwehrkameradschaft Hordel blickt jetzt auf eine 65jährige Geschichte zurück. Sie hat sich in der langen Zeit ihres Bestehens gut entwickelt. Im Jahre 1910 konnte sie den dank der rührigen Arbeit des Fleischermeisters Theine entstandenen Schießstand an der Hüllerbachstraße weihen. Am Weltkriege nahmen zahlreiche Kameraden teil. Das Andenken der Gefallenen wird auf einer Ehrentafel wachgehalten. Die Kameradschaftsführer haben im Laufe der Jahre wiederholt gewechselt. Seit dem Jahre 1932 wird die Kameradschaft von Dr. Strassen geleitet.

Briefkasten

Anfragen an unsern Briefkasten müssen mit Unterschrift versehen und ebenso muß die letztgültige Quittung beigefügt sein. Wo dieses nicht der Fall ist, erfolgt keine Beantwortung.

K. S. Da die Frist für die Beantragung des Ehrenkreuzes verstrichen ist, können Sie eigentlich keinen Antrag mehr stellen. Sprechen Sie aber trotzdem mal im Polizeiamtsgebäude vor und schildern Sie Ihren Fall.

Marineehrenmal. Das Denkmal gleicht dem Vorderstevен eines Kriegsschiffs.

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt

Dortmund, 23. Sept. Auftrieb: 526 Stück Großvieh, 85 Ferkel, 23 Läufer und ältere Futterschweine, 25 Kälber. Es kosteten: Hochtragende und frischmelke Kühe: 1. Sorte 500—530, 2. Sorte 450—490, 3. Sorte 350—440. Rinder 370—470 Mk. Beste Tiere wurden über Notiz bezahlt. Der Handel in Großvieh war schlecht, mit Ueberstand. — Am Schweinemarkt war der Handel sehr langsam. Es kosteten: Ferkel 5 bis 6 Wochen alt 9—12, 6 bis 8 Wochen alt 14 bis 23, 8 bis 10 Wochen alt 25—32, 10 bis 12 Wochen alt 33—37 Mk. Läuferschweine über 8 bis 5 Monate alt 45 bis 60 Mk. Abfallende Ware war entsprechend niedriger, ausgesuchte Spitzenware entsprechend höher. — Der nächste Markt findet am 30. d. M. statt.

*

Dinslakener Zuchtvieh- und Schweinemarkt

Dinslaken, 23. Sept. Auftrieb: 458 Stück Rindvieh. Es kosteten: Kühe: 1. Sorte 510—550 RM. einzelne höher; 2. Sorte 475—510 RM.; 3. Sorte 395—475 RM. Tragende Rinder: 1. Sorte 435—500 RM., einzelne höher; 2. Sorte 400 bis 435 RM.; 3. Sorte 380—400 RM. Stiere: von 250—410 RM. Marktverlauf: schleppend, Ueberstand. — Schweinemarkt: Auftrieb: 531 Schweine, 450 Ferkel und 81 Läufer. Es wurden gezahlt für das Stück in RM.: bis 6 Wochen alt 8—11; 6 bis 8 Wochen alt 11—15; bis 13 Wochen alt 15—23; 3 bis 4 Monate alt 23—35; 4 bis 5 Monate alt 35—45. — Der nächste Zuchtviehmarkt findet am Dienstag, dem 6. Oktober 1936, der nächste Schweinemarkt am Montag, dem 5. Oktober 1936, statt.



Hauptsache: Zwei Fußball-Länderspiele

Der letzte Septembersonntag ist wieder reich an großen sportlichen Veranstaltungen, von denen vor allem die Kämpfe im

Fußball

einen breiten Raum einnehmen. Neben den Meisterschaftsspielen, die schon seit einigen Wochen in vollem Gange sind, interessieren am Sonntag vor allem die beiden Länderkämpfe gegen die **Tschechoslowakei** und **Luxemburg**. Dieser Zweifrontenkampf führt die stärkste deutsche Mannschaft nach Prag, wo die Nationalelf der Tschechen unser Gegner ist. Die Tschechen haben eine Vertretung aufgestellt, die sehr spielstark ist und zudem den Vorteil hat, vor ihrem eigenen Publikum anzutreten. Unter diesen Umständen ist die Aufgabe unserer Mannschaft in Prag recht schwer. — In Krefeld tritt die zweite deutsche Garnitur gegen Luxemburg an, eine Begegnung, deren Ausgang kaum zweifelhaft ist, da unsere Mannschaft einen klaren und eindeutigen Sieg herausholen wird. — Zwei weitere Ländertreffen finden im Ausland statt: In Budapest spielt Ungarn gegen Oesterreich und in Helsingfors Finnland gegen Schweden. — Das Programm der

Handballer

bringt zahlreiche Meisterschaftsspiele in allen Gauen. Außerdem kommen zwei Gaukämpfe zur Durchführung. In Landau treffen sich die Gaumannschaften von Südwest und Württemberg, während die Nordmarkelf in Hamburg gegen die Vertretung des Gaues Mitte antritt. — Im

Hockey

gibt es am Sonntag eine Reihe interessanter Freundschaftsspiele im Reiche. — Auf den Plätzen von Rot-Weiß Berlin wird die

Meisterschaft der Tennislehrer

entschieden. Die Kämpfe um die Pariser Tennismeisterschaften gehen am Sonntag ebenfalls zu Ende. — Die Saison der

Leichtathleten

steht in Deutschland kurz vor ihrem Abschluß. Am Samstag und Sonntag wird in Dortmund noch eine große nationale Veranstaltung aufgezogen, zu der man eine Anzahl deutscher Olympiakämpfer am Start erwartet. Im Rahmen dieses Festes werden auch die Staffelmeisterschaften und die Zehnkampfmeisterschaften des Gaues Westfalen entschieden. Einen Länderkampf tragen Italien und Ungarn in Florenz aus, während in Malmö ein internationales Fest stattfindet, das auch die deutschen Leichtathleten Borchmeyer, Leichum, Hein und Schaumburg am Start sehen wird. — Deutsche

Schwimmer

beteiligen sich an den internationalen Kämpfen, die am Samstag und Sonntag in London stattfinden. Hervorzuheben wäre weiter noch der Start einer Südweststaffel in Frankfurt gegen eine Frankfurter Vertretung. — In Wiesbaden führt der

Deutsche Schützenbund

seine letzten Titelkämpfe durch, für die sich fünf Mannschaften qualifiziert haben, von denen der Verein für Freihandschießen Hannover als zweimaliger Bundesmeister um den endgültigen Besitz des Wanderpokals kämpft. — Ein großes

Degen-Fechtturnier

zieht der Dresdener Fechtklub am Sonntag in Dresden auf, wo sich die besten deutschen Degenfechter ein Stelldichein geben. Gekämpft wird um einen Wanderpreis, dessen Verteidiger Hauptmann Haz ist. — Auf Anordnung des Reichsführers der SS und Chef der deutschen Polizei wird von Freitag bis Sonntag in Halle die

Fünfkampf-Meisterschaft

der Polizei durchgeführt. Im Rahmen dieser Titelkämpfe kommen auch andere Sportarten zu Wort. So spielt die Fußballelf der Polizei Chemnitz gegen eine Auswahlmannschaft des Saalekreises, während im Handball die Stadtmannschaft Halle auf die Polizei Hannover trifft. Hinzu kommen Auswahlkämpfe in der Leichtathletik, bei denen auch Wölkke und Schaumburg an den Start gehen werden. — Der Golf von Neapel ist am Sonntag der Austragungsort der Europameisterschaft im

Segeln

der Starbootklasse. Voraussichtlich werden 13 Boote den Kampf aufnehmen. Deutschland ist durch die Hamburger Yacht „Pimm" mit W. von Hütschler-Hamburg als Steuermann vertreten. — Der

Wintersport

kündet sich vorläufig nur durch Tagungen an. So treffen sich am Sonntag in Koblenz die Vertreter des Schisports aus allen deutschen Gauen. —

Das radsportliche Programm

ist noch ziemlich umfangreich. Bahnrennen finden in Paris, Zürich, Köln und Gladbach statt. Von den Straßenrennen sind die Fernfahrten „Rund um den Neroberg" und „Rund um den Lousberg" die bedeutendsten. — Der

Motorsport

wartet mit einigen großen Veranstaltungen, wie dem Motorradpreis von Italien auf der Monzabahn, dem Feldbergrennen im Taunus und dem Rennen um den „Goldenen Sturzhelm der Tschechoslowakei" auf. — Das Wiener

Reitturnier

erreicht am Sonntag mit den letzten Entscheidungen seinen Höhepunkt.

Galopprennen

gibt es am Sonntag auf den Bahnen in Köln, Karlshorst, Hamburg-Horn, München und Paris. Im Mittelpunkt des Kölner Renntages steht der Preis des Winterfavoriten, die letzte klassische Zweijährigenprüfung dieser Saison.

Der Reichssportführer vor den Führerinnen des BDM.

Der Reichssportführer Staatsrat von Tschammer und Osten sprach in der Reichsakademie zu den 460 Teilnehmerinnen des ersten Reichsführerinnen-Lagers des Bundes Deutsche Mädel im Friesenhaus auf dem Reichssportfeld. Die Rede ist umso bedeutsamer, als sie die erste nach der Verkündigung des Abkommens zwischen dem Reichssportführer und dem Reichsjugendführer ist; sie eröffnet so die Wege, die zur Beseitigung der noch immer bestehenden Schwierigkeiten, das ganze Volk in der Leibesübung zu erfassen, führen.

Der Reichssportführer erwähnte zunächst die menschlichen und seelischen Gründe, die einer restlosen Durchsetzung dieses Gedankens entgegenstehen und die vor allem in der Schwäche und Schwunglosigkeit der noch nicht für die Leibesübung gewonnenen Masse liegen. Nach einem eingehenden Ueberblick über den Stand der Körpererziehung in Deutschland bis 1933 und den seither geleisteten Aufbau erklärte dann von Tschammer und Osten:

„Nun ergibt sich einer zentralen Führung die Aufgabe, die Leibesübungen eines Volkes einfach zu organisieren und dabei grundsätzlich auf dem Standpunkt der Freiwilligkeit und nicht etwa einer autoritären Ordnung zu verharren. Und was die Menschen von heute nicht mher alle tun können, die sportliche Betätigung zu suchen, das tun heute schon jeder Junge und jedes Mädel von selbst — auch das ist Ausdruck der neuen Lebensauffassung der deutschen Jugend. Das war eine miserable Pädagogik, den Schwachen in die Ecke zu stellen, die gerade auf die Generation der Nachkriegszeit nicht angewendet werden darf. Und daher darf nicht allein die Bestleistung etwas gelten — unsere Arbeit muß Breitenarbeit sein und versuchen, Krankes gesund, Schwaches stark und Starkes noch stärker zu machen."

Nach der vollbrachten Durchführung der Olympischen Spiele ergibt sich die neue Aufgabe, weitere Teile zu gewinnen und im Reichsbund für Leibesübungen zu erfassen, denn dieser „ist nicht eine Organisation um ihrer selbst willen, sondern eine solche für das ganze deutsche Volk". So gewinnt auch die kürzlich erfolgte Eröffnung der Sportstätten des Reichssportfeldes für die Oeffentlichkeit ein weit bedeutsameres Gewicht. „Denn, wenn es sich um unser 65-Millionen-Volk handelt, ist jede Organisation, die ihre Existenzberechtigung erbracht hat, und jede Einrichtung unseres Staates gut genug, um bei der Leibeserziehung dieses Volkes mitzuwirken. Und so wird aus dem „Reichssportfeld" in wirklicher Sinnerfüllung seines Namens — unseres Reiches Sportfeld."

Im Schlußteil seiner Rede kam der Reichssportführer zu der Feststellung, daß die Organisationen der großen Jugendbewegung Deutschlands mit der Organisation der deutschen Leibesübungen völlig konform gehen und daß damit die einzig mögliche Basis zur Erreichung des Zieles geschaffen sei: „Wir sind jetzt soweit, daß alle Organisationen der Bewegung die Zielrichtung ihrer körperlichen Ertüchtigungsarbeit herausgestellt und mit einer gewissen endgültigen Form ihres Programms die Einheit der gesamten körperlich-charakterlichen Erziehung einerseits und der politisch-charakterlichen andererseits hergestellt haben."

Die Tatsache, daß die in solchen Lehrgängen, wie dem jetzigen, geschulten Untergauführerinnen des BDM und die entsprechenden Führer in der HJ und im DJ auch draußen in den zuständigen Stellen des Reichsbundes für Leibesübungen praktisch mitarbeiten sollen, ist schon der Anfang zur zukünftigen Gestaltung der gestellten Aufgabe.

Heute Reichssportabzeichen-Vorbereitungskursus

Zu diesem am heutigen Abend stattfindenden Kursus werden noch Anmeldungen entgegengenommen. Der Kursus ist für Frauen und Männer und findet um 20 Uhr in der Turnhalle des Oberlyzeums an der Hermann-Löns-Straße statt. Die Bedingungen für den Erwerb des Reichssportabzeichens sind in der Turnhalle beim Sportlehrer zu haben. Die Kursusgebühr beträgt 20 Pf.

Post-Sportverein Bonn – B. S. K. Herne 22

Die Herner Boxsportler sind für den heutigen Abend von dem bestbekannten Postsportverein Bonn verpflichtet. Bereits in den Nachmittagsstunden treten die Herner die weite Reise an. Wie wir hören, haben die Herner für die nächste Zeit weitere Kämpfe nach auswärts und hier abgeschlossen. Wir glauben, daß der Boxsportclub die Herner Farben in Bonn würdig vertreten wird. Nachstehend geben wir die einzelnen Paarungen bekannt:

Jgd.-Federgew.: Rang (Bonn) — Röttger 2 (22)
Fliegengew.: Grommes (Bonn) — Röttger 1 (22)
Federgewicht: Müller (Bonn) — Gänserich (Bochum)
Weltergewicht: Koch (Bonn) — Kubiak (22)
Mittelgew.: Langel (Bonn) — Ernst (Bochum)
Bantamgew.: Strohmeyer (Bonn) — Hendzelek (22)
Leichtgewicht: Kraus (Bonn) — Richter 2 (22)
Mittelgewicht: Wicharz (Bonn) — Onglek (22)
Halbschwergew.: Stein (Bonn) — Richter 1 (22)
Schwergew.: Vosen (B.) — Bartkowiak (Recklingh.)

Joe Louis wieder k. o.-Sieger

In Philadelphia traf der amerikanische Negerboxer Joe Louis auf den italienischen Schwergewichtler Al Ettore. Der auf 15 Runden angesetzte Kampf nahm ein schnelles Ende. In der fünften Runde setzte Joe Louis Ettore k. o.

Ringerturniere in Herne und Kirchlinde

Neben den Meisterschaftskämpfen im Mannschaftsringen führt das westfälische Gaufachamt auch in diesem Jahre wieder mehrere Turniere durch, um in diesen Veranstaltungen eine weitere Schulungsmöglichkeit zu bieten. In Herne findet am 4. Oktober ein Turnier für die Bantam- und Federgewichtsklasse statt, während die Mittelgewichtler am 11. Oktober in Kirchlinde zusammentreffen.

Gaukämpfe in Hohenlimburg und Gütersloh

Die vom Gau Westfalen mit dem Gau Baden vereinbarten Ringerkämpfe werden in Hohenlimburg und Gütersloh ausgetragen. Die Termine dieser Kräftevergleiche stehen noch nicht fest. Der Gau Westfalen ermittelt seine endgültige Vertretung für diese Kämpfe in einer großen Dortmunder Ausscheidungsveranstaltung der Gaubesten. Diese Vorbereitungen kommen auch dem Kampf Mittelrhein — Westfalen zugute, der am 22. November in Koblenz stattfindet.

Sonstige Sportnachrichten.

Ein HJ-Schießabzeichen

ist geschaffen worden, das von jedem Hitlerjungen und jedem Führer des deutschen Jungvolks nach Vollendung des 15. Lebensjahres erworben werden kann. Gefordert werden liegend aufgelegt mindestens 45 Ringe, liegend freihändig mindestens 40 Ringe und kniend oder sitzend mindestens 30 Ringe.

Auf der neuen Glückauf-Kampfbahn

von Schalke 04 ist jetzt das Richtfest gefeiert worden. Die Kampfbahn ist großzügig ausgebaut worden. So gewährt die überdachte Tribüne zusammen mit den Laufbahnsitzplätzen 2700 Zuschauern Platz. Die Zuschauerränge ziehen sich in 13 Stufen um die Kampfbahn, so daß von allen Plätzen aus eine gute Sichtmöglichkeit besteht. Die Arbeiten werden Anfang Oktober beendet sein.

Korpsführer Hühnlein an die Sechstagefahrer

Korpsführer Hühnlein hat nach Abschluß der Internationalen Sechstagefahrt folgenden Aufruf erlassen:

„An die Teilnehmer der 18. Internationalen Sechstagefahrt!

Sechs harte Tage habt Ihr, die Elite der Motorradfahrer von 13 Nationen, Euch in heißem sportlichem Kampf gemessen und den Schwarzwald und die Bayerischen Voralpen zu Zeugen der Größe Eurer Leistung und Eures Könnens gemacht.

Nun ist die Entscheidung gefallen. Die internationale Trophäe, die die deutsche Nationalmannschaft 1933 nach schwerem Ringen der sie zäh verteidigenden englischen Nationalmannschaft abnahm, wurde sie drei Jahre hindurch siegreich von Deutschland behauptet, führt die englische Nationalmannschaft nach ihrem heutigen Sieg nun wieder über den Kanal mit nach England zurück. Neidlos gönnt der deutsche Kraftfahrsport seinen englischen Sportkameraden diesen stolzen Erfolg, der durch die Erzielung der Internationalen Silbervase noch um ein weiteres vermehrt wird, und beglückwünscht sie hierzu aufrichtig. Mit freudiger Genugtuung erfüllt mich die Meldung, daß der von mir gegebene Preis des Führers des deutschen Kraftfahrsports, um den sich acht Nationen mit 37 Mannschaften, darunter allein zehn englische, bewarben, von einer Mannschaft des deutschen Reichsheeres gewonnen wurde. Ich beglückwünsche die Kraftfahr-Lehr- und Versuchsabteilung Wünsdorf und ihre siegreichen Fahrer Mayer, Forstner und Lienhardt auf das herzlichste. Die 18. Internationale Sechstagefahrt ist beendet. Rüsten wir uns für die kommende. Möge nach den harten und anstrengenden sechs Tagen ein Kameradschaftsabend alle in- und ausländischen Teilnehmer und an der Organisation Beteiligten noch für einige Stunden fröhlich zusammenführen und so harmonisch wie der Beginn und Verlauf auch der Ausklang der 18. Internationalen Sechstagefahrt sein.

Der Führer des deutschen Kraftfahrsports:
gez. Hühnlein, Korpsführer."

Westfalen-Boxer in Hanau und Frankfurt

Die kampfstarke Amateurboxstaffel des Gaues Westfalen wurde zu zwei Starts nach Hanau und Frankfurt a. M. verpflichtet. Die Westfalen treten am 10. Oktober in Hanau gegen eine kombinierte Mannschaft der Gau Nordhessen und Südwest an und treffen zwei Tage später in Frankfurt auf die Staffel des Gaues Südwest. Die Westfalen-Mannschaft tritt in folgender Besetzung an (vom Fliegen- bis Schwergewicht): Sandhoff (Dortmund), Schmitz (Dortmund), Burger (Münster), Jakubowski (Bochum), Murach (Schalke), Blum (Altena), Berger (Dortmund) und Schnarre (Recklinghausen).

Die Jubelfeier der Firma Bosch

Dr. Schacht über die Verantwortung von Unternehmer und Wirtschaftsführer

Anläßlich des 50jährigen Bestehens der Boschwerke und des 75jährigen Geburtstages ihres Gründers Robert Bosch fand am Mittwochvormittag in der festlich geschmückten Stadthalle eine Feier statt. Tausende von Werksangehörigen, eine große Zahl von Ehrengästen aus Staat, Partei und Wehrmacht sowie Gäste aus dem Auslande, unter ihnen eine Abordnung der französischen Frontkämpfer, nahmen an der Feier teil.

Nach einem musikalischen Vorspiel sprach Betriebsführer Hans Walz dem Jubilar die Glückwünsche der Gefolgschaft aus. Er teilte mit, daß Aufsichtsrat und Vorstand beschlossen haben, zum Gedächtnis des heutigen Tages neben einer Jubiläumsspende für die gesamte Gefolgschaft den Betrag von 1 Million Reichsmark für die Pensions- und Hinterbliebenenfürsorge des Werkes zu stiften. Außerdem soll in Stuttgart ein „Robert-Bosch-Krankenhaus" errichtet werden, in dem nach den Lehrsätzen der Homöopathie und biologischen Erkenntnisse geheilt und geforscht werden soll.

Sodann nahm

Reichsbankpräsident Dr. Schacht

das Wort.

„Selten habe ich das Amt des Reichswirtschaftsministers so angenehm empfunden, wie in diesem Augenblick, wo sich mir die Pflicht und die Ehre bietet, Ihnen und Ihrem Werk die Glückwünsche der Reichsregierung und meine eigenen Glückwünsche zu überbringen. Geschichte und Ruf Ihres Werkes, Ansehen und Ruf Ihrer Person, verehrter Herr Bosch, sind so einheitlich über die Welt hin feststehend, daß ich Gefahr laufen muß, selbstverständliche und allbekannte Dinge auszusprechen, wenn ich den Versuch machen würde, hier eine Schilderung Ihrer Verdienste zu geben.

Sie haben niemals des großen persönlichen Gewinns wegen gearbeitet. Sie haben gearbeitet aus Freude am Werk, aus Freude am Schaffen, aus Freude am Aufbauen. Sie haben aus sich heraus die Kraft des Schöpferischen entwickelt und in das Werk umzusetzen versucht und verstanden, weil Sie als Mensch in sich die innere Pflicht und die Verantwortung vor Gott empfanden, Ihre Gaben nicht brachliegen zu lassen, sondern den ewigen Funken, den Sie in sich trugen, zur leuchtenden Flamme werden zu lassen. Sie sind niemals ein Sklave des Kapitals, ein Sklave der Maschine gewesen. Sie sind Herr der Materie geblieben, Sie haben den Stoff gemeistert und haben sich nicht von ihm erdrücken lassen. Sie haben diesen Stoff mit Geist erfüllt und ihn verwandt, um Ihren Gedanken und Erfindungen Form zu geben und sie damit dienstbar zu machen für die Wohlfahrt der Menschen. Und Sie haben dieses Kapital aus Ihrer eigenen Arbeit von kleinsten Anfängen selber aufgebaut; Sie haben den Begriff des Kredits niemals mißbraucht, die Wirksamkeit des Kredits niemals überschätzt und sind deshalb den Gefahren des Kredits niemals erlegen. Sie, unser Jubilar, haben durch ein langes Leben bewiesen, daß man Kapital durch Arbeit aufbauen muß und daß man ein Weltunternehmen, wie das Ihre, nicht durch Kredit und Subventionen erstellt, sondern nur durch Einsetzung eines langen Lebens voll Fleiß und Beharrlichkeit.

Und damit hängt jene Eigenschaft zusammen, die in allererster Linie den Unternehmer und den Wirtschaftsführer ausmacht, das ist das Gefühl der eigenen Verantwortung. Es ist dies dasjenige, was den Unternehmer und den Wirtschaftsführer zu seiner übergeordneten Stellung in der Wirtschaft in erster Linie befähigt und berechtigt. Für den Erfolg und den Mißerfolg seiner Arbeit einstehen, das ist es, was den Mann ausmacht. Davor kann und darf kein Aufsichtsrat, kein Parlament, keine Behörde den Mann bewahren.

Die Einsetzung Ihrer eigenen Persönlichkeit für Ihr Werk und in Ihrem Werk hat Sie von Anfang an erkennen lassen, daß ein solcher Grundsatz nicht nur für Sie selbst, sondern auch für jeden Ihrer Mitarbeiter gelten muß bis zum geringsten Laufburschen hinunter. Das ist das große Geheimnis gewesen, welches in Ihrer gesamten Gefolgschaft das Gefühl lebendig gehalten hat, daß jeder an seinem Platze für das Gelingen des Werkes mitverantwortlich ist, daß jeder an seinem Platze wertvoll und deshalb geschätzt ist. Sie haben den Geist der Kameradschaft von oben her vorgelebt und deshalb kam Ihnen aus Ihrer Umgebung heraus ein gleichgearteter Wille entgegen.

Es wächst nicht nur in Ihrem Hause, sondern überall in Deutschland eine Jugend heran, der einst die Zukunft dieses Volkes und Landes anvertraut sein wird. Sie werden nicht schelten, verehrter Jubilar, wenn ich dieser Jugend heute zurufe: Richtet den Blick auf diesen Mann; er hat gelernt, was er nur an Kenntnissen erlangen konnte, er hat gearbeitet, was ihm nur an Kräften gegeben war, er hat gespart, was er nur über seinen eigenen Haushalt hinaus sparen konnte, er hat damit für sein Volk geschaffen vielfach mehr, als was Millionen anderen möglich war, er hinterläßt Euch, der Jugend, mehr, als was er materiell schuf, er hinterläßt und offenbart Euch das große Geheimnis des Erfolges. Dieser Erfolg ist nicht erzielt durch Wunder, nicht etwa durch äußere Glücksumstände, dieser Erfolg ist die Erfüllung eines langen und hart schaffenden Lebens, das zu allen Zeiten das Glück in sich trug und trägt, die von Gott verliehenen Gaben redlich benutzt zu haben."

In der Reihe der weiteren Glückwunschansprachen kamen die Verdienste von Robert Bosch als tüchtigen Wirtschaftler, sozialgesinnten warmherzigen Unternehmer und guten Deutschen, sowie die Weltbedeutung der Robert-Bosch-Werke rühmend zum Ausdruck. Die Glückwünsche des Reichskriegsministers und Oberbefehlshabers der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, sowie der ganzen deutschen Wehrmacht überbrachte Generalmajor Ritter von Molo. Die Wünsche des Reichsstatthalters Murr und der Württembergischen Landesregierung übermittelte Ministerialdirektor Dr. Staiger. Der Stuttgarter Oberbürgermeister teilte mit, daß die Stadtverwaltung beschlossen habe, die von Robert Bosch, dem Ehrenbürger der Stadt, eingerichtete Robert-Bosch-Stiftung für bedürftige Studierende um einen ansehnlichen Betrag zu erhöhen und zu erweitern. Die Wünsche der Technischen Hochschule an den Ehrendoktor, Ehrensenator und Ehrenbürger der Technischen Hochschule Stuttgart brachte Rektor Prof. Dr. Storz zum Ausdruck. Weitere Ansprachen hielten u. a. Präsident Hagemaier für die deutsche Automobilindustrie, Dr. Kessler für die Reichsgruppe Industrie sowie Dr. Hugo Eckener für den Luftschiffbau Zeppelin und die Manbachmotorenwerke.

Der Betriebszellenobmann der Bosch-Werke brachte die Anhänglichkeit und den Dank der 20 000 Gefolgschaftsmitglieder für ihren „Vater Bosch" zum Ausdruck.

Nach einem dreifachen Sieheil auf den Führer und dem Gesang der Nationalhymnen sprach stürmisch begrüßt, der Jubilar Robert Bosch. Er wies die Anerkennungen für seine Person zurück und übertrug sie auf die Gefolgschaft. Dann gedachte er der großen Zahl der verstorbenen Werksangehörigen. Mit dem Gelöbnis, in ihrem Geiste für Volk und Vaterland und die ganze Menschheit weiter zu arbeiten, schloß Robert Bosch.

Die Uraufführung einer Festkantate beendete den eindrucksvollen Festakt.

PFERDESPORT

Unsere Vorausagen.

Maisons-Laffitte.

1. R.: Arbois — Amici; 2. R.: Mif.-R. 3. R.: Adversaire — Vie Media; 4. R.: Bol d'Or — Knight of Malta; 5. R.: Le Chari — Lemnos; 6. R.: Thebes — Mons; 7. R.: Blue Bell — Son in Love.

In den Büchern deines Volkes lebt sein Geist.



Eine Anzeige in dieser Größe 22 mm breit, 40 mm hoch kostet nur noch RM. 1.60 bei Wiederholung bis zu 20% Rabatt

„Beim letzten Rennen habe ich wieder eine Stange Geld eingebüßt." — „Die Pferde, auf die ich setze, laufen immer mit Erfolg." — „Und was sind das für Pferde?" — „Das sind meine Inserate im Herner Anzeiger."

Kruzifixe Weihwasserkessel
in großer Auswahl
Buchhandlung
Koethers & Röttscher
I. Hermann-Löns-Straße 4

Das Leben schreibt Geschichten

Die Schule der Fakire

Menschen ohne Schmerz

In Kandi auf Ceylon befindet sich eine Schule der Fakire. Hier lernen die jungen Leute, die ihr Leben der Selbstertötung des Fleisches weihen, den Schmerz zu überwinden.

Im heutigen Indien gibt es nahezu drei Millionen Fakire. Etwa 1 Prozent der Gesamtbevölkerung des Märchenlandes gehört dieser seltsamen Asketen-Kaste an. Freilich muß man streng unterscheiden zwischen den sogenannten Gauklern, die sich ebenfalls „Fakire" nennen, um den Leichtgläubigen mit ihren Kunststücken Geld zu entlocken. Sie produzieren sich als „Schlangenbeschwörer" oder Zauberkünstler, arbeiten mit allerlei geschickten Artisten-Tricks und leben vom Fremdenverkehr. Die wahren Fakire, die ein Leben der religiösen Meditation führen und ihr asketisches Leben nicht aus Gründen des Broterwerbs führen, sondern weil sie damit Gott dienen wollen, die ihr Fleisch aus einem heiligen, dem Europäer unbegreiflichen Fanatismus heraus ertöten und schmerzliche Opfer bringen für ihren Glauben, haben nichts mit jenen allen Indienfahrern bekannten Charlatanen und Hexenmeistern zu tun, die im Grunde nichts anderes sind, als geübte Taschenspieler.

Die religiösen Fakire haben ihre eigenen Orden. Es gibt aber sogar, was noch kaum bekannt ist, eine eigene religiöse Schule für Fakire, die sich in Kandi auf der Insel Ceylon befindet. Hier bereiten sich die jungen Leute unter der Leitung einiger weiser Meister-Fakire auf ihr Leben der Selbstaufopferung vor und werden, wenn sie das Gelübde der Verschwiegenheit abgelegt haben, in die Geheimnisse der Selbstertötung und Selbstüberwindung, des Ertragens von Schmerzen und der Selbstkasteiung eingeweiht. Kein Europäer hat diese seltsame Schule je betreten, in der stets 100 bis 200 gleichgesinnte, nach bestimmten Regeln lebende Inder untergebracht sind, um ihr Lehrjahr zu absolvieren. Ein angloindischer Professor, selbst ein Brahmane, erhielt vor kurzem die Genehmigung, einen Rundgang durch dieses Institut zu machen, das er als eine der geheimnisvollsten Einrichtungen der Welt bezeichnet.

Der Mann mit den 5000 Narben

„Diese Menschen," so schildert der Gelehrte seine Eindrücke, „haben auf geradezu wunderbare Weise gelernt, den Schmerz zu überwinden. Aber sie haben dieses Opfer nicht auf sich genommen, um sich nachher auszustellen und ihre Verletzungen oder Verstümmelungen von Schaulustigen betrachten zu lassen, sie wollen ganz für sich leben und weder Ruhm noch Reichtümer sammeln für diese unfaßbare Selbstüberwindung, deren nur ein Mensch fähig sein kann, der erfüllt ist von einem hundertprozentigen religiösen Fanatismus."

Sie martern sich zum Ruhme Gottes und lassen ihren Leib wieder gesunden, um neuen Marterungen gewachsen zu sein. Von klein auf haben sie gelernt, Schmerzen auszuhalten. Sie haben sich mit Messern geritzt, zehnmal, hundertmal, solange, bis sie den Schmerz eben nicht mehr empfanden. Sie haben sich mit Nadeln durchbohrt, erst vorsichtig, dann immer rücksichtsloser. In Kandi kommen sie so weit, daß sie sich die Arme mit Dolchen durchbohren, Nägel und Nadeln in den Unterleib stoßen oder Glasscherben verschlucken, ja, daß sie sich die furchtbarsten Brandwunden zufügen, ohne eine Miene zu verziehen. Sie bleiben jeglicher Empfindung gegenüber gleichgültig, weil sie im Gebet und in geistiger Meditation ihre Körperlichkeit kaum mehr verspüren. Der Geist und der Wille überwinden den Körper. Einer der Lehrer hat seit 30 Jahren seinen Leib systematisch mit Nadeln und Nägel bespickt. Mehr als 5000 kleine Narben weist dieser Körper auf. Diese Wundmale, so glaubt der Fakir, sind Etationen zu einem glückseligen Jenseits.

Ein Heiliger, der zehnmal starb

Hier in Kandi lernt man auch das Geheimnis des Lebendigbegrabenseins. Dieser grauenvollen religiösen Uebung liegt der Glaube zu Grunde, daß es von Zeit zu Zeit gut sei, sein sündiges Leben symbolisch zu beenden, um ein neues, besseres zu beginnen. Der älteste Fakir der Schule von Kandi ist, wie er selbst sagt, in 50 Jahren zehnmal „gestorben". Dabei gibt es keine Täuschung. Die Gesinnungsfreunde kontrollieren gewissenhaft, ob das Lebendigbegrabensein auch streng nach der religiösen Regel ausgeführt wird. Monatelang muß der Fakir fasten, der dieses religiöse Opfer bringen will. Wenn dann der Tag des „Sterbens" gekommen ist, besitzt er meist nur noch die Hälfte seines Normalgewichtes. Die ganze Schule wohnt der Zeremonie bei. Zuerst werden alle Körperöffnungen mit Wachs verklebt, um den Zutritt von Luft zu verhindern. Die Zunge des Fakirs wird gewaltsam zurückgezogen und — ähnlich wie man es früher bei primitiven Narkosen gemacht hat — derart über der Kehle angeklebt, daß ein Erstickungstod unmöglich ist. Schließlich steckt man den lebenden Toten in einen sorgfältig plombierten Sack, der dann in ein ausgemauertes Grab gelegt wird. Sodann beschwert man das Grab durch einen schweren Stein, über den noch eine hohe Erdschicht gebreitet wird. In Kandi pflegt man sogar in diese Erde noch Getreide zu säen, um damit anzuzeigen, daß der Märtyrer länger „tot" bleibt, als ein Getreidekorn zum Wachsen braucht.

Wiederholt haben englische Kolonialbeamte dem Augenblick beigewohnt, wenn ein lebendig begrabener Fakir nach Wochen, manchmal sogar nach Monaten ausgegraben wurde. Und stets hatten sie den Eindruck, wenn der Körper ans Licht geholt wurde: dieser Mann ist wirklich tot. Das Herz schlägt nicht, der Leib ist völlig erkaltet, jegliche Atmung hat aufgehört. Aber nur in verschwindend geringen Fällen bezahlt der freiwillige Märtyrer sein Opfer wirklich mit dem Leben. Man löst die festgeklebte Zunge und massiert unentwegt den starren Leib, wobei man Gott um Gnade anruft. Manchmal beginnen sich die steifen Glieder erst nach Stunden zu regen, langsam fängt das Herz zu schlagen an, der Fakir öffnet seine Augen. Man legt ihn auf ein Bett und flößt ihm Nahrung ein. Kein Wort wird gesprochen. Die Prozedur, selbstverständlich im Dasein eines Fakirs, ist vorüber.

Wenn Filmbegeisterung zur Krankheit wird

Das Archiv der verrückten Briefe

Von der „Hyäne des Films" bis zum Weltmeister im Lachen und Weinen

Eine führende amerikanische Filmfirma eröffnete kürzlich ein „Museum der verrückten Briefe", das sich in den Vereinigten Staaten eines lebhaften Besuches erfreut. Es besteht aus den merkwürdigsten Briefen, die in den letzten fünf Jahren an die Filmgesellschaft von unbekannten Personen gesandt worden sind und die in ihrer Verschrobenheit wohl kaum mehr etwas zu wünschen übrig lassen.

Der Film hat Millionen von Menschen Freude und vergnügte Stunden geschenkt, er hat uns ferne Gegenden näher gebracht und offenbart uns eine eigenartige Kunst, deren Tiefe nur der wirklich künstlerische Mensch zu erfassen vermag. Zehntausende aber hat der Film „verrückt" gemacht, hat sie Opfer des Leinwandfimmels werden lassen und die Filmkranken sind in der Mehrzahl schwerer zu heilen, als die von körperlichen Leiden befallenen Menschen." Diese Sätze sprach vor einigen Wochen ein namhafter amerikanischer Geistlicher am Grabe eines Mannes, der sich das Leben genommen hatte, weil Greta Garbo trotz der vielen Heiratsanträge seine Liebe nicht erwidert hatte.

Hunderttausende von Briefen flattern Tag für Tag auf die Schreibtische der großen Filmfirmen. Aus ihnen spricht die Sehnsucht nach der Leinwand, das Hoffen auf das Glück. Die lustigsten und eigenartigsten Schriftstücke wurden im „Museum der verrückten Briefe" zusammengetragen. Hier eine kleine Auslese: „Oh, wenn doch der Mensch käme, der mich, das Weib, das wirklich Weib ist, den Weg zum Film weisen würde — ich würde es ihm danken bis an mein seliges Ende. Jeden Abend vor dem Spiegel ahme ich Jean Harlow nach und meine Verwandten finden, daß ich das größere Talent bin. Trotzdem können Sie Jean Harlow weiter beschäftigen. Aber einmal will auch ich das zeigen, was in mir ist und heraus will, hinauf auf die Tonfilmleinwand."

Der Geräuschemacher mit dem künstlichen Gebiß

„Greta, Du zärtlichste Blume im Garten der Filmpflanzen. Du Mimose, Du zauberhaftes Veilchen. Schenke mir eine Stunde, eine einzige Stunde, die die schönste meines Lebens werden soll", — so schreibt ein Gymnasiast an Greta Garbo. — „Ich will Dir mein Herz zu Füßen legen und Dich, meine Traumfee, anbeten. Du bist für mich das Paradies." — „Wer ist schon Clark Gable? Ein Mann wie 1000 andere Männer auch. Wer aber bin ich? Ein Mann, wie es keinen zweiten gibt, Herr Direktor, ich bin der Held Ihres nächsten Films. Lassen Sie mich ein einziges Mal vor die Tonfilmkamera. Ich werde schmettern, daß die Wände wackeln, ich werde säuseln wie ein Dompfaff säuseln würde, wenn er überhaupt säuseln könnte. Und das alles bei täglicher Gage von 1500 Dollar. Oh, wenn man mich doch ließe, so wie ich will ..." —

„Sehr geehrter Herr Direktor! Ich will bei Ihrem nächsten Film als Geräuschemacher Beschäftigung finden. Mit dem Gebiß meiner Großmutter ahme ich spanische Kastagnetten nach, aus einem Küheneimer lasse ich Löwengebrüll kommen und mit der Stimme meines Magens erziele ich naturgetreue Gewitter in jeder Stärke." — „Hier ist die Frau, die verstanden sein will, die der hundertprozentige Vamp ist. Ich reiße die Haare aus, ich schlage die Fenster ein, ich stecke Häuser in Brand, ich prügle Direktoren, ich spucke und beiße, ich kratze und tobe — wer will mich haben, mich, die Hyäne des Films? Ich habe das Temperament, das durchgeht, ich, die wilde Susanne, die Bestie im eigenen Heim, die Katze des Filmateliers ..."

Der Regenfall im Zuschauerraum

„Oh, wenn Du es wüßtest, göttliche Marlene," seufzt ein sinnlos Verliebter, „was ich erleide. Ich bin verloren. Ich sehe keinen Ausweg aus diesem Dasein, das mich zum Sklaven einer Liebe werden läßt. Marlene — habe Mitleid — ich will Dich einmal sehen, ein einziges Mal, und dann will ich sterben, denn was konnte mir das Leben noch bieten, was gibt es für größere Dinge, als Dich erschaut zu haben mit eigenen Augen, mit Augen eines Verliebten."

„Verehrte Direktion! Ich bin der Erfinder des „natürlichen" Films. Ich habe ein Verfahren entdeckt, das filmisch sehr wertvoll ist. Bei einer Regenszene regnet es richtig im Zuschauerraum. Bei einer Szene am Nordpol wird das Kino eiskalt, während bei einem Südseefilm die Leute Blut und Wasser schwitzen. Spielt ein Stück im brennenden Haus, droht auch das pp Publikum im Qualm zu ersticken und haben Sie einen Schiffsfilm, werde ich dafür sorgen, daß sämtliche Besucher seekrank werden. Nur so kann der Film Wahrheit werden, nur so wird die richtige Stimmung erzeugt."

„Ich bin der Weltmeister im Lachen und Weinen. Können Sie mich nicht bei Premieren als Mitwirkenden gebrauchen? Bei komischen Stellen lache ich lange und laut; kommen tragische Momente, höre ich überhaupt nicht auf zu weinen." —

„Jetzt ist es soweit, ich habe meinen Sprachfehler fast beseitigt und auch meine Zähne neu machen lassen. Was steht noch im Wege, daß ich ein Star werde wie Sylvia Sydney oder Katherine Hepburn. Mein Onkel weint, wenn ich singe und sogar die kritische Tante Mary sagte neulich, daß sie zwar schon viel gesehen hätte, aber das hätte sie noch nie erlebt. Geben Sie mir umgehend Bescheid, ob Sie eine derartige Künstlerin gebrauchen können, und verstehen Sie mein Inneres."

Nur eine kleine Auswahl aus dem „Museum der verrückten Briefe". Wahrhaftig ein Sortiment von Wahnideen! Soll man lächeln, oder die Menschen bedauern, die zu Opfern ihrer Sehnsucht wurden und die nur dort Heilung finden konnten, wo kein Filmstreifen jemals die Projektionsapparate durchläuft.



Flügge geworden
Holzschnitt von Fr. Hofmann-Gotha (Delke M.)

Amerikanische Kriminalistik auf neuen Wegen

Der elektrische Kronzeuge

Was Professor Keeler über seinen „Polygraphen" sagt

4000 Personen wurden mit dem „Lügen-Detektor" verhört

Es sind in letzter Zeit wiederholt allerlei phantastische Dinge über den amerikanischen „Lügen-Detektor", jenen geheimnisvollen Apparat, mit dem man Verbrecher verhört, berichtet worden. Nun veröffentlicht zum ersten Mal der Konstrukteur dieser Maschine, Professor A. E. Keeler — sein Apparat heißt „Keeler-Polygraph" — einen Bericht über die ersten 4000 kriminalistischen Untersuchungen, die mit Hilfe dieses modernen mechanischen Detektives vorgenommen wurden.

Das „Kräutlein Wahrheit", jene geheimnisvolle Wurzel, die jeden, der davon ißt, zwingt, die Wahrheit zu sagen, existiert leider nur im Märchenbuch. Aber die moderne Kriminalistik ist unablässig bemüht, die Wunderpflanze in irgendeiner Form Wirklichkeit werden zu lassen. Der „Keeler-Polygraph", eine feingliedrige seltsame Maschine, die unerbittlich jeden Erregungszustand eines Verhörten registriert, ist zweifellos auf diesem Gebiet eine besonders interessante Neuheit, viele Fachleute sind der Meinung, daß dieser „Lügen-Detektor" ein unentbehrliches Hilfsmittel der Kriminalistik von morgen sein wird.

Nun ergreift zum ersten Mal der Konstrukteur dieser Maschine, Professor A. E. Keeler, Leiter des Neuyorker „Crime-Detection Laboratory", des Instituts zur Aufklärung von Verbrechen, selbst das Wort, um über die Erfolge und Mißerfolge seiner Maschine Bericht zu erstatten. „Man erweist meinem Polygraphen, den wir nun seit einem Jahre in der Kriminalistik regelmäßig anwenden, einen schlechten Dienst," erklärt Professor Keeler, „wenn man ihm phantastische und ans Wunderbare grenzende Leistungen zuschreibt, die er nie vollbracht hat und nie vollbringen wird. Der Apparat ist nicht, wie ihn phantasiebegabte Reporter manchmal dargestellt haben, ein „Hellseher", der das ganze Justizwesen revolutioniert und jedes Verbrechen aufklärt, man darf ihn nur als ein wertvolles Hilfsmittel des Ermittlungsdienstes betrachten, der richtunggweisend bei der Aufdeckung eines Deliktes mitwirkt. In dieser Hinsicht haben wir in einem Jahr allerdings Außerordentliches geleistet, denn in 85 Prozent aller Fälle war die Anwendung des Apparates von Erfolg begleitet."

Die unbewußte Sprache des Körpers

4000 Personen sind im Laufe eines Jahres mit dem „Keeler-Polographen" verhört worden. Die nüchterne Statistik spricht mehr zugunsten der Maschine, als es viele Lobesworte tun können. In 3400 Fällen stimmen die Aufzeichnungen des Apparates mit den Tatsachen genau überein. Unter diesen 3400 Verhörten befanden sich rund 800 Unschuldige, die nicht nur durch den Verhörapparat, sondern auch durch die sonstigen Ermittlungen und vor allem durch die Gerichtsverhandlung entlastet wurden. Von den Schuldigen legten ungefähr 1200 Personen auf Grund der Angaben des Polygraphen ein Geständnis ab, nachdem sie anfänglich geleugnet hatten. Weitere 800 hatten bereits vor dem Experiment ihre Tat zugegeben. Die restlichen 500 leugneten trotz der Feststellungen, die mit Hilfe des Apparates gemacht worden waren. Sie wurden durch Zeugenaussagen und Fingerabdrücke oder sonstige Beweise überführt, und es ergab sich eine ziemlich genaue Uebereinstimmung zwischen den Tatsachen und den Angaben der Maschine. Nur in 600 Fällen hatte der Polygraph versagt, indem er etwa 150 Unschuldige für „schuldig" erklärte, während 450 Verhörte, deren Schuld sich aus der Gerichtsverhandlung ergab, auf dem Papierstreifen des Polygraphen als „unschuldig" erschienen. Natürlich ist eine Ermittlungsmethode, deren Resultate nicht hundertprozentig richtig sind, stets mit Vorsicht anzuwenden. So hat man auch vorläufig noch darauf verzichtet, die Aufzeichnungen des Keeler-Polygraphen als einen gerichtlichen Beweis zu betrachten.

Der Keeler Polygraph ist in einem kleinen Kästchen untergebracht, in das alle Meßgeräte eingebaut sind. Der Verhörte nimmt auf einem isolierten Ebenmel Platz und wird durch drei Gummischläuche mit dem „mechanischen Detektiv" verbunden. Der eine Schlauch, auf der Brust des Verdächtigen befestigt, kontrolliert den Atem und registriert jede Dehnung und jede unnatürliche Beschleunigung des Atems. Der zweite Schlauch am Arm angebracht, zeichnet den Blutdruck mit all seinen Veränderungen ein. Der dritte Schlauch endlich, der am Oberschenkel befestigt ist, kontrolliert millimetergenau auf alle Zuckungen der Muskeln. Die unbewußte Sprache des Körpers ergibt eine für den Kriminalisten sehr wertvolle graphische Darstellung, sie wird wie ein Telegramm von dem Apparat auf einen Papierstreifen übertragen, von dem der Leiter des Verhörs seine Folgerungen ablest.

Auf die Fragestellung kommt es an

„Je geschickter die Fragen gestellt werden," sagt Professor Keeler, „desto besser wirkt der Polygraph. Es wurde vielfach die Meinung geäußert, daß jeder, der einem wichtigen Verhör unterzogen wird, auch wenn er unschuldig ist, sich in einem Zustand der Erregung befindet, somit einen abnormalen Blutdruck und einen hastigen Atem hat. Darum bekäme man von den Aufzeichnungen ein falsches Bild. Das ist nur bis zu einem gewissen Grade richtig. Denn während der Unschuldige sich während des Verhörs in einem gleichmäßigen Erregungszustand befindet, wird der Schuldige auf besonders kitzlige Fragen, die er fürchtet, mit einem besonderen Erregungsmoment reagieren. Das haben unsere Versuche einwandfrei erwiesen. Es kommt nur auf die Geschicklichkeit der Fragestellung an. Mitten unter harmlosen Gesprächen muß sekundenschnell die wichtige Frage auftauchen. In diesem Augenblick wird der Apparat in den meisten Fällen einen Schuldigen, der lügt, sogleich Lügen strafen. Der Blutdruck steigert sich, der Atem setzt aus, wird dann kurz und schnell, die Knie beginnen zu zittern. Weiß man den Verdächtigen auf diese Tatsachen hin, wird er unsicher, verwickelt sich in Widersprüche und — legt sehr häufig, da seine Nerven versagen, ganz unaufgefordert ein Geständnis ab."

Bei Neureichs

„Nach dem Braten will unsere Hannelore Schuberts Lied „Am Meer" singen."

„Is jut. Dazu laßt du den Heringssalat servieren."

*

Lemmemann verkauft Löffel.

„Wie geht dein Geschäft, Lemmemann?"

„Wie einem Kranken. Früh und abends einen Löffel."

Von seinem „Standpunkt"



Abbrucharbeiter: „In so'n Ding kriegten mich keine zehn Pferde rein — die Sache wäre mir viel zu gefährlich!"

*

Der Ueberhöfliche.

Junger Mann (zur Mutter seiner Auserwählten): „Würden Sie die Güte haben, mir zu gestatten, daß ich ohne Ihre ältere Tochter nicht leben kann?"

(Mucha)

*

Die Verwandten

„Mein Ahnherr war Gottfried von Bouillon!"

„Dann sind wir ja tatsächlich Vettern — mein Vater hat 'ne Suppenwürfelfabrik."

Die Zwillingskolonie von Norderney

Ein interessanter Versuch der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft — Sommergäste, die der Wissenschaft dienen

Die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft hat gemeinsam mit der NS. Volkswohlfahrt in Norderney eine „Kolonie der Zwillinge" eingerichtet, an deren jugendlichen Sommergästen die Anthropologen im Dienste der Zwillingsforschung interessante Studien gemacht haben.

Durch den weichen, weißen Sand von Norderney kurfen lachend und plaudernd Gruppen von Kindern. Paarweise halten sich die Vier- bis Vierzehnjährigen an der Hand und in ihren sonnenverbrannten Gesichtern steht die helle Freude. Sie begreifen nicht recht, warum all die Leute, die sich in ihren bunten Badetrikots sonst so vergnügt herumtummeln, plötzlich verstummen und sie kopfschüttelnd von oben bis unten mustern. Einige machen sogar ein merkwürdig verwundertes Gesicht, wischen sich über die Augen, als wenn sie ein Spukbild verscheuchen wollten, und da und dort hört man jemand sagen: „Träume ich denn, da gleichen sich ja immer zwei Kinder wie ein Ei dem anderen!" Ja, man kann es verstehen, wenn man acht Wochen lang auf Norderney immer von diesen kleinen Sommergästen des Seehospiz Kaiserin Friedrich sprach, denn eine ganz Zwillingskolonie hatte man auf der berühmten friesländischen Insel denn doch noch nicht erlebt.

Der Gau Berlin der NS. Volkswohlfahrt, der die seltsame Ferienkolonie zusammenstellte, war vom Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie recht dringend gebeten worden, seine Auswahl in möglichst vielen eineiigen Zwillingen zu treffen, da am Strand von Norderney diese „Wunder der Natur" in größerem Umfange eingehend studiert werden sollten. Freilich hatten die Kinder von ihrer Sendung für die Zwillingsforschung keine Ahnung. Sie sahen nur die Sonne und das herrliche blaue Meer, durften nach Herzenslust im Wasser plantschen und aus dem nassen Sand hübsche Burgen bauen, konnten essen, was ihr Herz begehrte, singen und lachen, plaudern und scherzen, spielen und tanzen, soviel sie wollten; und wenn auch die Hortnerinnen sie nicht aus dem Auge ließen und ein paar „Onkel" immer in ihrem Kreise waren, was machte das aus — Norderney war und blieb doch ein Paradies für sie! Freilich waren die Pflegeschwestern ernste Wissenschaftlerinnen und die „Onkel" in der Badehose bekannte Anthropologen, die immer mit „Herr Professor" angeredet wurden, die sich Notizen machten und in ihren Strandkörben oft ganze Akten voll schrieben. Denn immer noch gibt ihnen die Erscheinung der Zwillinge Rätsel auf — hier auf Norderney sollten neue Schlüssel gefunden werden, sie zu lösen.

Sommersprossen und Zwillingsforschung

Das besondere Interesse der Wissenschaftler galt vor allem den eineiigen Zwillingen, die ihnen in diesen freien, ungebundenen Wochen ein reiches Material liefern sollten. Schon in den Schlafsälen begann tagtäglich das Studium. War es nicht eigenartig, daß Brüder oder Schwestern meist gleichzeitig aus dem Schlaf erwachten, daß sie, ohne daß sie dazu aufgefordert wurden, gemeinsam ans Waschbecken eilten, sich mit den gleichen Bewegungen die Zähne putzten? Während andere Zwillinge sich nach Geschwisterart gerne um Kleinigkeiten zankten, waren die eineiigen Zwillinge stets ein Herz und eine Seele. Wenn der eine Bruder eine Sandburg baute, konnte man sicher sein, daß man den anderen bei der gleichen Beschäftigung traf, tollte sich das eine Schwesterchen im Wasser herum, war das andere auf dem trockenen Strand nicht mehr zu halten. Ja, man machte in einem Falle sogar die Beobachtung, daß, als ein Kind erkrankte, das andere sich so einsam und verlassen fühlte, daß es kurze Zeit darauf ebenfalls bettlägerig wurde.

Was für ein Vergnügen bereitete es den Zwillingen doch, wenn sie sich immer wieder dem „Onkel Photographen" stellen mußten! „Mama wird sich freuen, so viele Bildchen von uns zu bekommen", meinten sie in ihrer kindlichen Einfalt. In Wirklichkeit wanderten aber diese Bilder in das Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie in Berlin, wo sie nach bestimmten Gesichtspunkten registriert wurden. Es zeigte sich dabei, daß eineiige Zwillinge oft bis zu neun Fingern genau die gleichen Linien aufwiesen, während die zehnten Finger bestimmt verschieden waren. Die Ohren waren aber meist gleichförmig, ebenso die Form des Haaransatzes und die Verteilung der Sommersprossen. Gerade diese „Gesichtszierde" findet sich bei eineiigen Zwillingen manchmal bis auf den Millimeter genau an den gleichen Stellen wieder.

Intelligenzprobe beim Kofferpacken

Aber damit war die wissenschaftliche Aufgabe der Zwillingsforscher auf Norderney noch lange nicht erschöpft. Ihnen kam es besonders auch darauf an, die Unterschiede in Intelligenz und Leistung zwischen ein- und zweieiigen Zwillingen festzustellen. Wenn ein Dutzend Kinder plötzlich seine Koffer packen sollte, war die kleine Gesellschaft wohl zunächst ein wenig erstaunt, daß die schöne Ferienzeit schon zu Ende gehen sollte. Aber nein, die Professoren wollten ja nur wissen, wer hilflos vor den Wäschestücken stand, die sich nicht mehr in den Koffern pressen lassen wollten, oder wer Schariinn genug hatte, Hemdchen und Kleider zuerst schön zusammenzulegen und sie dann zweckmäßig zu verteilen. Da gab es manchmal sogar Tränen, wenn ein aufgeblasenes Gummitier unmöglich mehr zwischen Stiefeln und Bilderbüchern zu verstauen war, bis man des Rätsels Lösung bei Spielgefährten beobachtete, die dem Wasserspielzeug zuerst die Luft abzapften.

Und was stellten die „Onkel" manchmal mitten im schönsten Spiel für kosmische Fragen: „Warum geht die Sonne unter?" oder „Warum ist das Meer so tief?" Freilich erwartete der Professor keine konkrete Antwort, die ja nicht einmal wir ohne weiteres geben könnten, aber die Art, wie die Kinder solche Scherzfragen parierten, ließen Rückschlüsse auf ihre Intelligenz zu.

Die schönen Ferientage auf Norderney haben nur die eine Schattenseite: sie vergehen den Zwillingen viel zu schnell. Nur ungern werden sie wieder von dem Paradies scheiden, das gleichzeitig zu einer Forschungsanstalt unter freiem Himmel geworden ist.

Handel • Gewerbe • Industrie

Berücksichtigung des Fachhandels

bei Vergebung öffentlicher Aufträge.

Berlin, 24. September.

In der neuen Verdingungsordnung ist die Frage der Beteiligung des Fachhandels an öffentlichen Aufträgen nicht besonders behandelt worden. Infolgedessen sind bei den beteiligten Stellen teilweise Zweifel darüber entstanden, ob und unter welchen Voraussetzungen eine Heranziehung des Handels zur Ausführung öffentlicher Lieferungen in Betracht kommt. Der Reichs- und Preußische Wirtschaftsminister hat deshalb in einem Erlaß diese Frage nachträglich geklärt. Aus der Lücke in der Verdingungsordnung könne nicht geschlossen werden, daß eine Einschaltung des Handels in die Vergebungen überhaupt nicht erfolgen soll. Vielmehr sei davon auszugehen, daß in geeigneten Fällen auch der Fachhandel zu öffentlichen Lieferungen herangezogen werden kann.

Berliner Börse: Still

Der Wertpapierhandel war auch heute dem Umfange nach so unbedeutend, daß schon kleinste Aufträge bzw. Manipulationen der Kulisse die Kursentwicklung nach der einen oder anderen Seite stärker zu beeinflussen vermochten. Infolgedessen entwickelte sich keine einheitliche Tendenz. Eine Ausnahme bildeten bei der allgemeinen Geschäftsstille nur einige Auslandswerte, so u. a. Kunstseide Aku, die, mit einem um 2⅜ Prozent höheren Kurs, ca. 300 000 Mark den Besitzer wechselten. Höher lagen ferner die schon gestern gesuchten Conti-Linoleum mit plus 3¼ Prozent. Am Montanmarkt sah man meist unveränderte, zumindest aber gut behauptete Kurse. Elektro- und Tarifwerte kamen, sofern überhaupt Notierungen erfolgten, nur wenig verändert auf die Tafel, lediglich Siemens und RWE. erlitten mit minus 1½ bzw. 1¼ Prozent eine stärkere Einbuße. Sonst sind an den übrigen Märkten nur noch Berliner Maschinen mit minus 1½, Waldhof mit minus 1, Schultheiß mit minus ¾ und Norddeutscher Lloyd mit minus ⅝, andererseits Westdeutsche Kaufhof mit plus ¾ und Thüringer Gas mit plus 1¼ Prozent gegen den Vortag kräftiger erholt zu erwähnen.

Am Rentenmarkt herrschte lebhaftes Geschäft nach wie vor in Auslandswerten. Von deutschen Renten wurden Reichsaltbesitz um 20 Pfg. auf 115,20 heraufgesetzt. Die Kommunalumschuldungsanleihe blieb unverändert 88¾, Wiederaufbauzuschläge gewannen ca. ⅛ Prozent.

Am Geldmarkt trat eine leichte Versteifung ein, der zufolge Blankotagesgeldsätze um ¼ auf 2¾ bis 2¾ Prozent heraufgesetzt wurden. Am Valutenmarkt errechnete sich das Pfund in Berlin mit 12,62½, der Dollar mit 2,49. Der Schweizer Franken und der holländische Gulden konnten sich geringfügig befestigen.

Im Verlauf setzte sich der Abbröckelungsprozeß an den Aktienmärkten weiter fort, da selbst kleinstes Angebot nicht unterzubringen war. Farben gingen zuletzt mit 157¾, d. h. nochmals 1 Prozent niedriger, um, Daimler gaben um ⅝, Rheinstahl und Waldhof um je ¾, Erdöl um 1, Junghans um 1¼ Prozent nach.

Am Kassarentenmarkt wurden Berliner Hypothekenbank Kommunale erneut ¼ Prozent höher bewertet. Hypothekenpfandbriefe u. Liquidationspfandbriefe wiesen nur unbedeutende Veränderungen nach beiden Seiten auf. Von Landschaftlichen Goldpfandbriefen ermäßigten sich

5er Westfalen

um ¼ Prozent. Sehr still lagen Stadtanleihen, von denen Bochumer ¾ und 7er Berliner ¼ Prozent einbüßten. Provinzanleihen wurden meist auf Vortagsbasis notiert. Bei den Länderanleihen konnten 29er Mecklenburg-Schwerin und 30er Mecklenburg-Strelitz um 0,27 heraufgesetzt werden. 28er Lübecker gaben dagegen um 20 Pfg. nach. Von Industrieobligationen lagen Arbed sehr fest. Ein Kurs kam bisher jedoch noch nicht zustande. Er dürfte ca. 5 Prozent über Vortagsschluß liegen.

Der Privatdiskontsatz wurde bei 3 Prozent belassen.

Gegen Börsenschluß kamen kaum noch Umsätze zustande. Die Kursfestsetzung ging infolgedessen nur unter Schwierigkeiten vor sich. Bemerkenswert war ein kräftiger Rückgang der stark haussierten Auslandsrenten, die wesentliche Teile ihres Kursgewinnes wieder hergaben. Nachbörslich war es still.

Bei der amtlichen

Berliner Devisennotierung

wurde das englische Pfund mit unverändert 12,62½, der Dollar etwas fester mit 2,492 (2,49) festgesetzt. Bei den Goldvaluten ergaben sich keine nennenswerten Veränderungen. Die Peseta ermäßigte sich auf 28,75 (29,00).

Von den zu Einheitskursen gehandelten Aktien gaben Natron Zellstoff und Chrisstoph u. Unmak um je 3½ Prozent nach. Fester waren Magdeburger Mühlen, Stettiner Oel und Schles. Portland-Zement um je 3 Prozent. Deutsche Schachtbau, die ebenfalls 3 Prozent gewannen, mußten repartiert werden. Von Kolonialwerten zogen Schantung um 7, Neuguinea und Deutsch-Ostafrika um je 4 Prozent an. Bei den erstgenannten war Zuteilung erforderlich. Bankaktien waren nur wenig verändert. DD-Bank gaben um ¼ Prozent nach, dagegen gewannen Deutsche Ueberseebank 2¾ Prozent und Deutsch-Asiatische 9 Mark. Für Hypothekenbanken galten mit Ausnahme von Deutsche Hypotheken (minus ¾ Prozent) Vortagskurse.

Von Steuergutscheinen

wurde die Fälligkeit 1937 um ¼ Prozent heraufgesetzt, während sich sonst Veränderungen nicht ergaben.

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 24. Sept.

An der Börse herrschte heute wieder größte Geschäftsstille. Bereits bei Eröffnung lagen die Kursnotierungen teils etwas niedriger und bröckelten später weiter ab.

Auf dem Markt der fortlaufend notierten Werte waren von Montanaktien zu Beginn nur Rheinstahl, die unverändert bezahlt wurden, und Ver. Stahlwerke im Verkehr. Letztere setzten ¼ Prozent höher ein, bröckelten aber nach den ersten Umsätzen ¼ Prozent ab. Sonst wurden noch Deutsche Erdöl ¾ Prozent niedriger bezahlt. Für die übrigen Papiere dieses Marktes waren nur kaum veränderte Geldkurse zu hören. Chemiemarkt gedrückt. Farbenaktien litten unter Abgaben und schwächten 1¾ Prozent ab. Maschinenwerte vernachlässigt. Erhöhte Nachfrage bestand am Elektromarkt für Siemens. Kabelwerte waren wieder ohne Notiz. Von den Versorgungswerten mußten RWE. bei kleinen Umsätzen einen Kursabschlag von 1¾ Prozent buchen. Kaliaktien teilweise etwas leichter. Zu Umsätzen kam es nur in Wintershall, die ¾ Prozent verloren. Von den Sonderwerten gingen Feldmühle ¾ Prozent niedriger aus dem Markt. Gebesserte Nachfrage zeigte sich für Westdeutsche Kaufhof. Rentenmarkt niedriger. Altbesitz leicht gebessert. Reichsbahnvorzüge behauptet. Industrieobligationen geschäftslos und teils ¼ Prozent gedrückt.

Der Kurzenmarkt verkehrte in ruhiger Haltung ohne nennenswerte Kursveränderungen. Am Kohlenkurzenmarkt erzielten Deutschlandkure bei abgeschwächten Umsätzen letzte Preise. Heinrich und Langenbrahm notierten unverändert. Der Braunkohlenmarkt lag umsatzlos. Im Angebot lagen eher Bellerhammer auf leicht ermäßigter Basis. Von Kaliwerten hatten lediglich Elsässer Kure wieder lebhafteres Geschäft, wobei dieses unter Schwankungen leicht anziehen konnte. Salzdetfurth-Aschersleben-Werte lagen umsatzlos und kursmäßig wenig verändert. Leicht gebesserte Nachfrage zeigte sich für Wintershallkure, Umsätze kamen jedoch nicht zustande.

Von den Kaliaktien wurden Burbach etwas leichter umgesetzt. Kohlenaktien tendierten unregelmäßig, während Bergbau Lothringen unter mehrfachen Umsätzen bis 1½ Prozent höher bezahlt wurden und auch Lothringen-Genußscheine fester lagen, waren Ewald gut 1 Prozent niedriger im Markt.

In der zweiten Börsenstunde blieb das Geschäft ruhig. Farben verloren noch ¾ Prozent. Hoesch gingen ¾, Mannesmann ¾, Rheinstahl ¼ Prozent niedriger um. RWE. gut gehalten.

Auch am Kassamarkt war das Geschäft äußerst gering. Erheblichere Kursrückgänge erfuhren Bösperde (minus 2 Prozent), Dynamit Nobel (minus 1¾ Prozent) und Schlegel-Bräu (minus 1¾ Prozent). Schieß-Defries und Stollwerck verkehrten auf gestriger Grundlage.

Alter und neuer Kunstguß

Von alten Ofenplatten und modernem, gußeisernem Wandschmuck

Düsseldorf, 24. September.

Gießen ist eine Wissenschaft, eine Technik und — eine Kunst! Im Laufe der Jahrhunderte fesselte die Plastiker immer stärker die formgebende Kraft des Eisens. Und sie schufen in den Formsand prächtige Bilder. Alte und beliebte Motive für die damaligen Kunstgießer des 16. und 17. Jahrhunderts waren Erzählungen aus der biblischen Geschichte. In der 6. Gießerei-Fachausstellung in Düsseldorf sieht man beispielsweise auf einer der vielen alten Ofenplatten eine saft- und kraftstrotzende Darstellung des Sündenfalles. Dann wieder begegnet man wappenartigen Gebilden. Immer feiner und zarter wurden im weiteren Verlauf dieser Kunst die Gestalten, die man auf Ofenplatten plastisch herausarbeitete. Wenn man bedenkt, daß alle diese Arbeiten vielfach von ganz einfachen, ungeschulten Menschen verrichtet wurden, so erstaunt man über dieses Können, das sich in diesen Ofenplatten und Hauszeichen offenbart.

Aber auch heute ist Kunstguß wieder sehr modern geworden, und die großen Werke, ebenso sehr aber auch die wissenschaftliche Anstalten arbeiten mit Künstlern zusammen, um aus der verfeinerten Gießtechnik mit ihren ausgeklügelten Arbeitsmethoden neue Kunstwerke schaffen zu können. Da begegnet man auf der 6. Gießerei-Fachausstellung in Düsseldorf (bis 27. September!) wuchtigen, zugleich auch schwungvollen, vielarmigen Leuchtern. An die feinste Goldschmiedarbeit der flämischen Schule erinnern zierliche Kästchen. Dort sieht man große Schilde, die nach Art des klassischen Altertums ganze Geschichten und Gelehrtnisse plastisch darstellen. Von ergreifender Schlichtheit und Schönheit ist eine große Barbarafigur; einen neuartigen, wirkungsvollen Zimmerschmuck stellen die schmückenden Wandbilder in Relief oder Durchbrucharbeit dar. So findet also auch die Hausfrau auf dieser wundervollen, vielseitigen Schau, die ihr auch eine Vorstellung von der Herstellung ihrer Kochtöpfe vermitteln kann, reiche Anregungen, die sich ihr anderwärts so leicht und bequem kaum bieten dürften. Leider schließt diese Schau endgültig am Sonntagabend. Aber die Sonntagskarten ermöglichen ihr selbst aus einem größeren Umkreis um Düsseldorf den Besuch dieser Ausstellung.

Warenmärkte

Hamburger Warenmar September.

Reis: Der Inlandsmarkt verlief Gebieten des
Man wartet auf die neuen Mühlenab- r übergeben,
Oktober vor sich gehen sollen. Von t weniger als
Märkten lauteten die Meldungen wi Adolf Hitlers
unverändert. aus dem Sta-
Baumwolle: Ruhig. Superfine ingen heraus-
5,80 Pence per lbs. in steigendem
Kaffee: Die Umsatztätigkeit blie Mit Inbe-
Forderungen lauteten unverändert. bahnnetz eine
Schmalz: Ruhig, unverändert.
Fettwaren: Unverändert. Feierlichkeiten
Hülsenfrüchte: In Hülsenfrü

Großmarkt für Getreide u. Futtermittel e. V. Dortmund.

Erzeugerpreise für die Festpreisgebiete der Provinz Westfalen.

Weizen (76/77 Klg.): W 18 200, W 16 198, W 13 195, W 12 194, W 9 191 Mark.

Roggen (69/71 Klg.): R 18 165, R 16 163, R 15 161, R 13 159, R 11 157 Mark.

Futterhafer (48/49 Klg.): H 19 163, H 18 162, H 16 160, H 15 159, H 14 158, H 13 156 Mark.

Futtergerste (59/60 Klg.): G 14 172, G 13 170, G 12 169, G 11 167, G 10 166 Mark.

Mehl: Grundpreis für Weizen- und Roggenmehl, Weizen- und Roggenkleie. Die Zuschläge bzw. Handelsspannen errechnen sich nach den gesetzlichen Bestimmungen.

Weizenmehl (Type 790): W 18 28,00, W 16 28,00, W 13 27,25, W 12 27,25, W 9 27,25 Mark.

Roggenmehl (Type 997): R 18 23,15, R 16 23,00, R 15 22,95, R 13 22,75, R 11 22,55 Mark.

Weizenkleie: W 18 12,05, W 16 11,95, W 13 11,75, W 12 11,70, W 9 11,55 Mark.

Roggenkleie: R 18 10,80, R 16 10,70, R 15 10,55, R 13 10,45, R 11 10,30 Mark.

Der Auslandsmarkt verlief ruhig-abwartend bei unveränderten Preisen. Am Terminmarkt lauteten die Notierungen teilweise 5 Pfg. niedriger.

Oele und Fette: Am deutschen wie am Weltmarkt traten keine nennenswerten Veränderungen ein. Nur Kokosöl wurde international in Abladungsware niedriger genannt. Kokosöl Ceylon, einschl. Drums, roh, cif Hamburg, per Sept./Okt. 23/10/— engl. Pfund für 1016 Klg. Alles übrige unverändert.

Gewürze: Am Pfeffermarkt war die Stimmung ruhiger. Die Preise wurden teilweise ermäßigt. Sonst traten keine Veränderungen ein. Schwarzer Lampong-Pfeffer 64, schwarzer Tellecherry 72, weißer Muntok-Pfeffer 81½, weißer Java-Muntok-Pfeffer 82½ Mark für 100 Klg. Uebriges unverändert.

Rohkakao: Markt- und Preislage unverändert.

Kakaohalbfabrikate: Die bisher beachteten Erzeugnisse fanden weiter Beachtung, wobei letzte Preise angelegt wurden.

Rauhfutter: Markt- und Preislage unverändert. Tendenz stetig.

Zuchtviehversteigerung in Münster

Münster, 24. Sept.

Das Westfälische Rinderstammbuch der Rotbuntzüchter veranstaltete am Dienstag in der Halle Münsterland außer der Reihe eine große Zuchtviehversteigerung zu dem Zweck, die demnächst stattfindende jährliche große Herbstversteigerung, zu der im Vorjahre die Anmeldungen so stark waren, zu entlasten. Die Einschiebung dieser Veranstaltung, zu der in der Hauptsache Rinder und Kühe aufgetrieben waren, hat sich als sehr zweckmäßig erwiesen. In Anbetracht des recht guten Auftriebs von 44 Bullen und 153 Rindern hatten sich auch recht zahlreich eingefunden. Der Versteigerung ging, wie Prämiierung sowie auch die neu eingeführte Körung voraus.

Die 4. Hauptversteigerung findet am 4. Oktober wird d
Die Knappen habe
der Platzeinweihu
bahn von Grund
überdachten Tribü
Der Gegner ist
Meister, der 1.
letzter Zeit nicht w
konnte. Dieses Re
wird bestimmt ein

Bullen konnten 38 abgesetzt werden; der Durchschnittspreis aller verkauften Bullen stellte sich auf 1234 Mark, während der Gesamtdurchschnittspreis aller gezeigten Bullen sich auf 1234 Mark stellte. Für 115 Rindern und Kühen konnten 138 Tiere verkauft werden. Der Gesamtdurchschnittspreis stellte sich auf 762 Mark. Die ausgezeichneten Rinder und Kühe hatten einen Durchschnittspreis von 762 Mark. Die Bullen meist von Bullenhaltungsgenossenschaften wurden, ging die Mehrzahl der Rinder nach Waldeck.

Rundfunk-Programm

Freitag, den 25. September 1936.

5.45 **Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.**
5.55 **Leibesübungen.** Anschließend: **Wiederholung der 2. Abendnachrichten.**
6.30 von Königsberg: **Frühkonzert.** Kapelle der SA-Brigade 6, Danzig, Kochmann: Heil unseren Fahnen / Titl: Der Tambour der Garde / Wagner: Steuermannslied und Matrosenchor aus der Oper „Der fliegende Holländer" / Eilenbera: Herzblättchen
7.00 **Nachrichten.** Anschließend: **Morgenlied — Morgenruf.**
Richter: Regimentskameraden / Weber: Melodien aus „Preziosa" / Ewers: Forellenspiele / Kremser: Das Leben ein Tanz / Reindel: Rhapsodie / Prager: Das macht Laune / Zander: Schwäbische Tanzweisen / Dostal: Wolga-Marsch / Stieberitz: Sturmtrupp-Marsch.
8.00 **Kalenderblatt.** Anschließ.: **Zeit, Wetter, Wasserstand.**
8.10 Bremus: **Frauenturnen.**
9.45 **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**
10.00 von Berlin: **Laufen — Fahren — Fliegen.** Deutschland i. Sieges lauf d. Geschwindigkeit.
11.50 **Bauer, merk' auf!**
12.00 **Die Werkpause des Reichssenders Köln** Es spielt das Kleine Orchester.
13.00 **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**
13.15 **Mittagskonzert.** Es spielt das Kleine Orchester. Humperdinck: Vorspiel zur Oper „Hänsel und Gretel" / Vata: Mein Herz / R. Strauß: Walzer aus der Oper „Der Rosenkavalier" / d'Albert: Aus der Oper „Tiefland" / Künneke: Knospen und Blüten / List: Huldigungs-Marsch.
14.00 **Mittagsmeldungen.**
14.15 **Bunte Instrumentalmusik** (Schallplatten).
15.45 **Wirtschaftsmeldungen.**
16.00 **Freitags zwischen Bier und Sechs.** Zwei Stunden Plauderei und Musik zum Nachmittag. „Benzin für Bireleba" von Euringer / „Der Kanonengraf" von Bramkamp / „Deutsche Einigkeit — meine Stärke! Meine Stärke — Deutschlands Macht" von Keiler / „Deutschlands Weltmark in der Arbeitsschlacht" von Dr. Grandpierre / Gerresheim und sein 700jähr. Dom. von Lodenstein / „Wir wollen das Echte" von Dipl.-Ing. Hopmann.
18.00 von Leipzig: **Musik aus Dresden.** Sulanne Pree (Sopran), Zinnert (Bariton). Krule (Xylophon), Schäfer (Klavier). Es spielt die Kapelle Putsche. Joh. Strauß: Ouvertüre zu „Prinz Methusalem" / a) Lehar: Einer wird kommen. Lied aus der Operette „Der Zarewitsch" / b) Arditi: Nur Geduld / Löbr: Strahlender Himmel, Romanze / Zwei Lieder: a) Schumann: Hidalgo, b) Trunk: Auf dem Maskenball / a) Bode: Valse caprice, b) Variationen über „Karneval in Venedig" / Hollstein: Zwei Lieder aus den „Zigeunermädchen-Liedern": a) Trennung, b) Rückkehr / Michell: Ewiges Lied / a) Rinkens: Süße Ruh', b) Hänsel: Sehnsucht / Ruh: Das Zauberschloß.
19.00 **Sing- und Spielmusik der [illegible]mann-schaft.** Ausgeführt von de[illegible]funkspielschar Köln und dem Großen Orchester des Reichssenders.
19.45 **Momentaufnahme.**
20.00 **Erste Abendmeldungen.**
20.10 **Soldaten — Kameraden.** Die Pflicht Ein Hörspiel von Scholz.
21.00 **Marschlieder unserer Zeit.**
21.15 **Wo bist du, Kamerad?** Funkappell alter Frontsoldaten.
22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
22.20 **Das Schatzkästlein** enthält „Lieder und Chöre des geselligen Schubert". Ausführende: Der Kammerchor und Solisten des Reichssenders Köln.
23.10 von Stuttgart: **Unterhaltungsmusik.** Es spielen die Kapelle des Infanterie-Regiments 109, die Kapelle Hollinger und ein Schrammel-Quartett.

Samstag, den 26. September 1936.

5.45 **Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.**
5.55 **Leibesübungen.** Anschließend: **Wiederholung der 2. Abendnachrichten.**
6.30 von Breslau: **Fröhlich klingt's zur Morgenstunde.** Orchestergemeinschaft Gleiwitz-Beuthen O.-S. Mitwirkende: Charlotte Hermann (Violine), Michael (Violoncello), Alter (Akkordeon). Auber: Ouvertüre aus „Fra Diavolo" / Mahr: Valle brillante / Borkiewitz: Gavotte caprice / Halle: Zwei Tänze / Lumbye: Krolls Ballklänge.
7.00 **Nachrichten.** Anschließend: **Morgenlied — Morgenruf.**
Lorking: Ouvertüre zu „Zar und Zimmermann" / A. Giordano: Caro mio ben / Schubert: Aus d. Ballettmusik „Rosamunde" / Schumann: Erinnerung / R. Boic: Moosröschen / Pörl[illegible] / Schubert: Mo[illegible] / J. Strauß: [illegible] Purzelbäume dem Singspiel
8.00 **Kalenderb[illegible] Wetter, Was[illegible]**
8.10 Bremus:
9.45 **Zeit, Nac[illegible]**
10.00 **Richthofer** [illegible]heim in einer [illegible]enen um ein [illegible]
10.30 **Fröhliches Spiel für die Kleinsten.**
11.00 **Was ist los im Sport?**
11.50 **Bauer, merk' auf!**
12.00 von Stuttgart: **Buntes Wochenende.** Es spielen: Mitglieder des Nationaltheater-Orchesters Mannheim, die Kapelle des Inf.-Regts. 10; Solisten: Trieloff (Bariton), Fühler (Flöte), Schidle und Semmelbed (Klavier). Der Koburger Militärmarsch / Glinka: Rusland und Ludmilla / Köhler: Sprühende Funken / Dvorak: Slawischer Tanz Nr. 3 / Neumann: Pepita-Marsch / Millöcker: Traumwalzer aus „Feldpredigt" / Flotow: Vorterlied aus „Martha" / Berlios: Sylphentanz / Rathke: Volt ans Gewehr / Köhler: Die Schneeflocken / Joh. Strauß: Die Schwalben / a) Verbena, b) Perl und Mathis: Tim und Tom / a) Tanz der Zuckerfee, b) Tschaikowsky: Tanz der Rohrflöten.
13.00 **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**
Marsch der Hann. Cambridge Dragoner / Maillart: Ouvertüre zu „Das Glöckchen des Eremiten" / a) Blues, b) Perl und Mathis: Piccolo-Peter / Fühler: Masurka / Nicolai: Trinklied aus „Die lustigen Weiber von Windsor" / Keil: Germania-Marsch / Bauer: [illegible]alzer aus „Die Puppenfee" / Bizet: [illegible]loop für zwei Klaviere / Blankenheim: [illegible]utsche Eichen / M. Fühler: Walzer für [illegible]te und Klavier / Dvorak: Slawischer [illegible]ns Nr. 6 / Schiffel: Deutscher Gruß.
Mittagsmeldungen.
Wochenendkonzert (Schallplatten).
Für große und kleine Kinder.
Jungmädel singen und erzählen: Da [illegible]lusen vor dem Tore . . . (Eine Erinnerung an Löns.)
15.45 **Wirtschaftsmeldungen.**
16.00 **Funkvarietee mit 'nem leichten Dreh.**
18.00 **Eine lustige Geschichte vom Wein.**
Bourseind: Das Testament.
18.15 **Tanzmusik** (Schallplatten).
19.00 **Feierstunde im Altenberger Dom.** Matern (Tenor), Baumanns (Orgel).
19.45 **Momentaufnahme.**
20.00 **Erste Abendmeldungen.**
20.10 **Musikalisches Kunterbunt.** Großer Unterhaltungsabend d. Reichssenders Köln. Mitw.: Melitta Wittenbecher (Sopran), Engels (Tenor), Kirsch (Bariton), Schneider (Baß-Bariton), Hombach (Posaune), Kreting (Xylophon), Kreisel, Vogt (Saxophon), Reidenhoff (Balalaika), ein heiteres Instrumentalquartett: Janien (Akkordeon), Arsig (Akkordeon), Peulter (Baß), Engels (Banjo), an zwei Flügeln: Schmitz, Kowalski, die vier Boys, das Kleine Orchester des Reichssenders Köln.
22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
22.30 von Leipzig: **Und morgen ist Sonntag.** Zum frohen Wochenende tragen bei: Karin Pfeil-Rösler (Sopran), Witt (Tenor), der Ch[illegible] des Reichssenders Leipzig, das Leipziger S[illegible]fonieorchester.

Jan Kiepura als Taxichauffeur.

Jan Kiepura hat in seinen Filmen schon alle möglichen Berufe als Hauptdarsteller verkörpern müssen: Sänger (natürlich!), Vagabunden, Verkäufer und noch so manches andere — alles Rollen, für die er, außer der teils „angeborenen", teils „anerzogenen" Stimme, keine wesentlichen technischen Vorkenntnisse nötig hatte.

Aber der Autor seines neuen Films „Im Sonnenschein" machte es ihm weit schwerer. Er verlangte von Jan Kiepura, daß er einen Taxichauffeur verkörpere, und zwar nicht nur im Sonnenschein, sondern auch im Regen.

Erstens also: Autofahren. Das konnte Kiepura, gottseidank. Zweitens aber: Ein Taxichauffeur sein. Das kann nicht ein jeder, nicht einmal Kiepura. Ein Taxichauffeur (in diesem Film sogar ein Wiener Taxichauffeur, — Stand vor der Oper, direkter motorisierter Nachkomme der berühmten alten Fiaker!) — das ist ein Mensch mit fast unzähligen technischen Voraussetzungen, mit typischen Eigenheiten, Lebensgewohnheiten und so fort. Wie macht man das?

Jan Kiepura hat dieses Problem mit Hilfe seines vielerfahrenen Regisseurs Carmine Gallone — mit dem



M Syndikat-F

Jan Kiepura und Friedl Czepa in dem Syndikat-Film „Im Sonnenschein".

er übrigens nun schon den dritten Film dreht — sozusagen vom Fachmann her gelöst. Und das geschah so:

Eines April-Mittags schien die Sonne im Hietzinger Platz in Wien schön und warm. Und ein Dutzend Taxichauffeure blinzelten schläfrig vom langen Warten in die liebe Sonne hinein, freuten sich des schönen Wetters; mehr hätten sie sich allerdings noch gefreut, wenn die Sonne auch gleich die Fahrgäste mitgeliefert hätte. Das Geschäft ist halt schwer. Doch plötzlich kam Leben in die 12 Taxis, vielmehr in ihre Führer. Zwei der berühmten „distinguierten Fremden" überquerten den Hietzinger Platz und musterten die zwölf Taxis mit scharfem Auge. Das Geschäft winkte. Taxi A 8715, 50-Groschen-Tarif, bitt' schön, hatte Glück. Es gefiel den beiden Fremden, die komischerweise nur nach dem Aeußeren zu gehen schienen.

Eilfertig sprang der Chauffeur vom Sitz, dienerte tief, die Kappe in der Hand — und dann fiel er beinahe in Ohnmacht. Der eine der Fremden hatte ihn nämlich gefragt: „Haben Sie ein paar Tage Zeit und wollen Sie tausend Schillinge verdienen?"

Hochstapler, Räuber, Verrückte, Milliardäre — das alles wirbelte dem Chauffeur für Augenblicke durch den Kopf. Doch die beiden blieben ganz ernst, sagten: „Na schön, dann los!" und setzten sich in das Taxi A 8715. Plötzlich rief einer der staunenden Kollegen: „Das ist doch . . .", aber ehe er den Namen Kiepura ausgesprochen hatte, war das Taxi schon davon.

Er hatte Recht: es war Jan Kiepura und sein Regisseur Gallone „auf Studienreise".

Es ging hinaus ins Grüne und dort erfuhr Herr Pepi Frühling, diesen poetischen und der Jahreszeit entsprechenden Namen trägt nämlich der glückliche Besitzer des Taxis A 8715, daß Herr Kiepura ihn spielen wollte, ihn den Taxichauffeur Irgendwer und Irgendwo.

Nun mußte er Kiepura unter Aufsicht des Regisseurs Unterricht geben: wie ein echter Wiener Taxichauffeur sitzt, wie er angezogen ist, wie er sich bewegt, wie er die Kundschaft anspricht. Kiepura war ein gelehriger Schüler des Herrn Frühling, und schon nach ein paar Stunden hatte er es „weg". Und eines Tages setzte sich Herr Kiepura Frühlings Mütze auf, zog seine Lederjacke an, setzte sich in das Frühlings-Taxi, neben ihm Herr Frühling persönlich, und man fuhr geradeswegs ins Filmatelier der Tobis in Hietzing.

Für die Dauer der Aufnahmen des Syndikat-Films „Im Sonnenschein" hatte Herr Frühling ausgesorgt — sein Taxi spielte ja mit Kiepura nun die Hauptrolle in diesem Film, und er selbst war zum obersten Fachberater in Taxiangelegenheiten für diesen Film avanciert. Und mit Herrn Frühling freute sich eine Schar braver Wiener Taxichauffeure, die ebenfalls mit ihren Wagen für diesen Film als Kollegen Kiepuras engagiert wurden. Sie alle bewegten sich ohne Scheu und ohne Verlegenheit oder Filmangst im Atelier und brachten Wiener Ursprünglichkeit, echte Wiener Benzinfiaker-Atmosphäre in das Filmatelier und damit in den Film.

Dr. St.

Die Wiener Einsoniker in „Tanzmusik"

In dem Film „Tanzmusik", werden trotz des heiteren Untertons, ernste Saiten unseres Gefühlslebens angeschlagen.

Die Filmkomödie, die unter der Regie von J. A. Hübler-Kahla hergestellt wurde, zeigt den Weg eines jungen Wiener Musikers (Hermann Thimig), der in Amerika als Jazzdirigent berühmt wird. Sein ganzes Leben aber gehört der ernsten Musik. Immer wieder kämpft er um die Anerkennung als Interpret der Klassiker; aber man will von ihm nicht Beethoven, sondern nur Tanzmusik hören.

Eine junge, schöne und excentrische Amerikanerin (Liane Haid), hat es sich zum Vorsatz gemacht, ihn von seinem Vorhaben abzubringen. In der Heimat jedoch erfüllt sich sein und ihr Geschick. Hier lernt der Jazzdirigent die Frau kennen, die ihn versteht und mit ihm fühlt, ein junges Mädchen, die von der neuentdeckten Gusti Huber dargestellt wird. Die Amerikanerin aber findet in ihrem bisherigen treuen Begleiter (Georg Alexander) den Partner fürs Leben.

Interessant sind die großen Dekorationen. Ein Bau in dem Film „der Ozeandampfer Bremen", ist zum großen Teil in natürlicher Größe auf einem Freigelände aufgebaut worden.

Besonders bedeutungsvoll ist die Musik. — Professor Max Niederberger schuf einige Originalkompositionen und leitete auch die musikalischen Szenen, das große Jazzkonzert, eine Beethovensonate und ein Klavierkonzert Es-Dur von Beethoven, Opus 73, das von den Wiener Sinfonikern aufgeführt wurde.

Luise Ullrich in einer Doppelrolle.



Unter Tränen Komödie zu spielen

ist das Schicksal einer schuldlos Verurteilten, die, aus dem Gefängnis entlassen, die Rolle ihrer toten Schwester, ein gefeierter Revuestar, weiterspielen muß, um den Mann nicht zu verlieren, den sie liebt. Luise Ullrich und Gustav Dießl spielen unter der Regie von Werner Hochbaum die Hauptrollen in dem neuen Donau-Film der Lloyd-Film der Tobis-Europa „Schatten der Vergangenheit".

(Mater: Tobis-Europa)

Gedenkblatt für Soldaten der Luftwaffe

Das Reichsluftfahrtministerium gibt bekannt: Für die nach Ableistung des aktiven Wehrdienstes in Ehren entlassenen Soldaten der Luftwaffe ist zur Erinnerung an ihre Dienstzeit ein künstlerisches Gedenkblatt geschaffen worden, das einheitlich als amtliches Gedenkblatt für alle Soldaten der Luftwaffe gilt. Auch die zu kurzfristiger Ausbildung einberufenen Soldaten der Luftwaffe können nach Ableistung ihrer Uebungszeit das Gedenkblatt erwerben. Das Gedenkblatt können ferner auch nachträglich noch Soldaten erhalten, die nach Inkrafttreten des Wehrgesetzes vom 21. 5. 35 in Ehren aus dem aktiven Wehrdienst der Luftwaffe ausgeschieden sind. Anträge bereits ausgeschiedener Soldaten sind an ihren ehemaligen Truppenteil zu richten.

„Nationalsozialistischer Musterbetrieb"

Nicht die Unternehmer-, sondern die Betriebsführerleistung.

Am 1. Mai 1937 wird erstmalig Betrieben, Werkstätten und Kontoren, die sich als vorbildlich erwiesen haben, die Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb" verliehen werden. Ueber die Leistungsmaßstäbe, die die Grundlage dieser Auszeichnung bilden, gibt der Leiter des Sozialamtes der Deutschen Arbeitsfront, Franz Mende, in der „NS. Sozialpolitik" eine aufschlußreiche Darstellung. Er betont, daß nicht die Unternehmer-, sondern die Betriebsführerleistung ausgezeichnet werden soll. Geschickte Unternehmungsführung in technischer und kaufmännischer Hinsicht finde in der Gewinnbilanz ohnehin ihren Lohn. Daß ein Betrieb sich rentiert und die Produktionsziffern steigen, sei gewiß erfreulich, gebe aber kein Anrecht auf den Ehrentitel eines nationalsozialistischen Musterbetriebes. Ebenso sei es selbstverständlich, daß der soziale Leistungsrahmen durch die wirtschaftliche Ertragslage abgesteckt werde. Betriebe, die große Ausschüsse abwerfen, etwa weil sie sich umfangreicher Sonderaufträge erfreuten, hätten es leicht, auf sozialem Gebiet großzügig vorzugehen und sich in Freizeitgestaltung, Urlaubsgewährung und Verschönerung des Arbeitsplatzes hervorzutun. Auch werde man die einzelnen Produktionsbranchen nicht über einen Kamm scheren dürfen. Nicht der materielle Erfolg, sondern die ideele Leistung werde belohnt. Es gelte, die menschlichen Unzulänglichkeiten, den „Schweinehund" im Menschen, aus der Zone des betrieblichen Zusammenlebens zu verbannen: die kaltherzige Profitgesinnung, den Herrendünkel, die ehrsüchtige Streberei, den scheelen Neid, die verleumderische Ehrabschneidung und das böswillige Ränkespiel. Nur solchen Betrieben werde die soziale Auszeichnung zufallen, in denen die Betriebsgemeinschaft vollkommen verwirklicht sei. Nicht auf die Produktionsziffern und auf die sozialfreundliche Leistung von sanitären Einrichtungen und Gemeinschaftsräumen werde es also ankommen, sondern allein auf die geistige Grundhaltung. Der ganze Betrieb müsse ein Bild kameradschaftlichen Zusammenstehens von Führer und Gefolgschaft bieten, er müsse eine soziale Geborgenheit ausstrahlen. Damit sei eine neue, überaus wirksame Verpflichtung der Selbsterziehung verkündet und zugleich mit aller Deutlichkeit bekundet, daß es sich bei der Auszeichnung niemals um eine bloße Unternehmerbelohnung handele. Zur Kritik stehe der Alltagrock, nicht das für einige Stunden zurechtgeschneiderte Festgewand eines Betriebes. Bei der unmittelbaren Fühlungnahme, die die Deutsche Arbeitsfront mit den Betrieben unterhalte, sei alle Gewähr gegeben, daß diese höchste soziale Ehrung keinem Unwürdigen zufallen werde.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Meine Leiden waren groß,
Der Herr hat mich erlöst;
Nun ruh' ich aus in Ewigkeit,
Und weinet auch nicht mehr.

Mittwoch morgen 4¼ Uhr verschied nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein lieber Mann und guter Vater, der wohlachtbare

Johann Wollni

im Alter von 48 Jahren.

Um ein stilles Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Frau Hedwig Wollni, geb. Gronert, und Marianne, nebst Anverwandten.

HERNE, den 22. September 1936.

Die Beerdigung findet statt Samstag nachmittag 3¼ Uhr vom Sterbehause, Düngelstraße 39, aus.
Das feierliche Seelenamt ist am gleichen Tage vormittags 7¾ Uhr in der Herz-Jesu-Kirche.



Es war ein kapitaler Bock ...

nur einen Fehler hatte er: er äste ständig auf der Grenze, bald hinüber, bald herüber. Jung und Fiedler, zwei eifrige Jäger, saßen sich täglich auf ihren Hochsitzen argwöhnisch gegenüber und warteten auf das Ende der Schonzeit. Das ist gewöhnlich der 31. Mai. Am 25. steht der Bock zunächst bei Fiedler. „Wenn man jetzt schießen dürfte", denkt der. Dann sieht er durchs Glas, wie der Bock zu Jung hinüberwechselt. Und dann — ja, dann kracht ein Schuß, der Bock sinkt ins Blatt getroffen zusammen. Wie der Blitz ist Fiedler bei dem Tier, Jung auch. Fiedler schimpft wie ein Rohrspatz, es sei noch Schonzeit, aber Jung holt seine Zeitung aus der Tasche und liest vor: „Die Jagd auf den roten Bock wird heuer schon am 25. Mai eröffnet." So geschehen vor ein paar Jahren. Auch hier zeigt sich's:

Wer Zeitung liest, kommt schnell zum Schuß!

Billig zu verkaufen:
1 Kleiderschrank 1türig, 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Flurgarderobe, ein Gasherd. (885b
Schulstr. 67, II l. Zu bes. 9—10 U.

Saub. Putzfrau od. Mädchen für einige Vormittagsstund. in der Woche gesucht. Zu erfr. im H. **Anzeiger.** (882b

Vertreter
erh. fest. Wohn.-zuschuß u. hohe sonstige Bezüge. Meldung: Heute, Freitag, 3—6 U. i. **Hotel Schlenkhoff.** 880b

Geräumige
2-Zim.-Wohnung
mit Balkon, zu vermieten. Mietpreis 30.— RM. Ang. u. E R 427 an d. H. **Anzeig.**

Einfach möbl.
Zimmer
mit Ofen, von Einzelperf. ges. Off. u. R K 428 an den H. **Anz.**

Glückwunschkarten
zur Verlobung u. Vermählung
Koethers & Röttsches H.-Göring-Str. 8

Billige Kurz-Waren

1 Rolle Nähseide 50 Mtr., schwarz, weiß und blau	4 ₰
1 Centimetermaß 150 cm lang	4 ₰
1 Dtz. Druckknöpfe schwarz oder weiß	4 ₰
1 Nadelbüchse sortiert Näh- und Stopfnadeln	4 ₰
1 Stück Gummilitze 3 Mtr., wasch- und kochbar	8 ₰
1 Rolle Obergarn 200 Mtr., 4fach	8 ₰
1 Knäuel Baumwollzwirn alle Strumpffarben	8 ₰
1 Knäuel Taschentuch-Häkelgarn in allen Pastellfarben	8 ₰
3 Sterne Leinenzwirn à 40 Mtr., schwarz und weiß	8 ₰
1 Stück Strumpfgummiband 70 cm, mit und ohne Knopfloch	8 ₰
1 Stück Gardinen-Kordel 7 Mtr., rein Leinen	12 ₰
1 Paar Damen-Strumpfhalter solide Ausführung	12 ₰
1 Karton Seidenglanztwist 10 Knäuel sortierte Farben	12 ₰
1 Taschenkamm mit Hülle	12 ₰
1 Dose Stahlstecknadeln 100 gr	18 ₰
1 Paar Armblätter Batist	18 ₰
1 Karte Wäscheknöpfe sortiert, 3 Dtz.	18 ₰
1 Einkaufsnetz sortierte Farben	18 ₰

Gebr. Finn G. m. b. H. Herne

Mastgeflügel
Enten, Hahnen, Suppenhühner,
Reh-Rücken à ½ kg 1,75
Reh-Keulen à ½ kg 1,65
Reh-Blätter à ½ kg 1,10
Ludwig Kersting.

Verkäufe
vermittelt schnell und billig die Kleinanzeige im Herner Anzeiger!

Elegante
Herren-Hüte
in glatt und rauh.
Echte
Velour- und Haar-Hüte
erstklassige Auswahl
in allen Preislagen!
Carl Schluckebier
Herne, Bahnhofstr. 49
Haus der schönen Hüte.

Wir suchen zur Einstellung am 1. April 1937
Lehrlinge
für Dreherei, Schlosserei, Formerei, Modelltischlerei und Schmiede. Anträge mit selbstgeschriebenem Lebenslauf und Zeugnisabschrift. sind bis 1. 10. 1936 einzureichen an die Firma
Flottmann A.-G., Herne
Abt. Betrieb.

Einrahmungen
sauber und geschmackvoll. Niedrige Preise.
Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8

Verlangen Sie überall den „Herner Anzeiger"

Blaue Mützen
in Flieger- u. Yachtklubform!
Sport-Mützen
neueste Stoffmuster!
Riesige Auswahl
in allen Preislagen!
Carl Schluckebier
Herne, Bahnhofstr 49
Haus der Mützen!

Wir liefern schnellstens
Vereins-Drucksachen
jeder Art, zum Beispiel:

Beitragsmarken	Festbücher
Beitragsquittungen	Mitgliedskarten
Diplome	Plakate
Einladungen	Programme
Eintrittskarten	Satzungen

Muster und vorherige Preisberechnung bereitwilligst
Buchdruckerei Koethers & Röttsches
8 Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.

Umfangreiche Unterschleife in Moskau entdeckt

Orgien auf Staatskosten.

Moskau, 24. September.

Der bei der Sowjetregierung bestehende Kontrollausschuß hat bei Revisionen der Moskauer Lebensmittel-, Konditorwaren- und Tabakgeschäfte umfangreiche Unterschleife und Beispiele ungeheurer Mißwirtschaft festgestellt. Bei der Aufbewahrung der Lebensmittel- und der Konditorwaren wurden Mängel aufgedeckt, die den Verlust großer Warenmengen zur Folge hatten. Die staatlichen Lager sind nicht zur Aufbewahrung der leicht verderblichen Waren eingerichtet. Dazu kommt, daß die Waren wahllos und ohne jede Sorgfalt aufeinandergetürmt werden, sodaß dem Staat dadurch großer Schaden erwächst. Oft werden die Waren auch gewissenlos Wind und Wetter ausgesetzt. Meistenteils wurde eine Bestandskontrolle über die vorhandenen Waren und eine Buchführung über die Ein- und Ausgänge überhaupt nicht oder nur ganz willkürlich geführt. Es sei deshalb ein „beträchtliches Abweichen der Angaben der Lieferertrusts und der Handelsorganisationen" festgestellt worden. Trotz dieser harmlosen Bezeichnung der Unterschleife, die hier aufgedeckt wurden, sind eine Reihe führender Angestellter gemaßregelt worden.

Ein ähnlicher Vorgang, der ein bezeichnendes Licht auf die Moral der Sowjetbeamtenschaft wirft, spielt sich gegenwärtig vor einem Moskauer Gericht ab. Dort wird ein Fall verhandelt, der die Unterschlagung von über eine Million Rubel des Volksvermögens zum Gegenstand hat. Es handelt sich beinahe um die ganze Beamtenschaft eines der Moskauer Kühlhäuser, die auf der Anklagebank sitzt. Sie sind angeklagt, hemmungslos mit den Staatsgeldern gewirtschaftet, Bestechungen angenommen, auf Staatskosten Orgien veranstaltet und sich gewissenlos bereichert zu haben. Gegenüber 30 Angeklagten hat das Gericht zu befinden.

Kampf mit Wilderern

Wien, 24. September.

Im Gamsrevier der Perschitzalp im Maltagebirge in Kärnten ereignete sich am Mittwoch ein blutiges Wildererdrama. Zwei Jäger sahen sich bei einer Streife plötzlich drei Wilderern gegenüber. Sofort setzte ein schweres Feuergefecht ein, das damit endete, daß einer der Wilderer tot zusammenbrach. Die beiden anderen wurden von den Jägern nach schwerem Kampf überwältigt.

Die Opfer des Eisenbahnunglücks bei Lourdes

Paris, 24. Sept.

Die Zahl der Toten des Eisenbahnunglücks bei Lourdes hat sich auf 15 erhöht. Donnerstag mittag wurden acht Reisende teils als schwer und 15 als weniger schwer verletzt gemeldet. 35 Personen kamen mit leichten Quetschungen davon. Der Lokomotivführer des Personenzuges, der auf den Schnellzug auffuhr, und eine Fernsprechbeamtin des Bahnhofs Lourdes wurden in Haft genommen. Beide sollen durch Nachlässigkeit die Hauptschuld an den Zusammenstoß tragen.

Reichsminister Dr. Frank bei Mussolini

Anschließend an den Vorbeimarsch der Hitlerjugend vor dem Duce begab sich Reichsminister Dr. Frank am Dienstagnachmittag in das Erziehungsministerium, wo er vom Erziehungsminister de Vecchi empfangen wurde. Am Schluß der mehr als einstündigen Unterredung, die nationalsozialistische und faschistische Fragen betraf, überreichte Erziehungsminister de Vecchi dem Gast sein Bild mit Unterschrift sowie sein neuestes Werk. Hierauf fand im Justizministerium zwischen Reichsminister Dr. Frank und Justizminister Solmi eine Besprechung statt, in der Rechtsfragen sowie die Beziehungen zwischen faschistischer und nationalsozialistischer Rechtsgestaltung, Rechtsausübung und Rechtsverwirklichung behandelt wurden.

Am Abend nahm Reichsminister Dr. Frank mit Hauptamtsleiter Dr. Dresler und seinem Adjutanten Froboese an dem Essen teil, das Staatssekretär Ricci zu Ehren des Reichsjugendführers und seiner Begleitung gab. In seiner Ansprache begrüßte Staatssekretär Ricci den deutschen Reichsminister mit herzlichen Worten und hob seine besonderen Verdienste um die deutsch-italienischen Beziehungen hervor.

Anläßlich des Empfanges der Hitlerjugend in der deutschen Botschaft nahm auch Reichsminister Dr. Frank vor der dort versammelten deutschen Kolonie das Wort, um auf die mit ihrer Italienfahrt verbundene Mission der Hitlerjugend als Vertretung der jungen deutschen Nation hinzuweisen. Er bezeichnete in seiner mehrmals von Beifall unterbrochenen Rede Hitler und Mussolini als die Garanten der europäischen Kultur und als die Vorkämpfer gegen den Bolschewismus. Die packenden Worte des Reichsministers fanden bei der vollzählig versammelten deutschen Kolonie stärksten Widerhall.

Am Mittwochmittag gab Außenminister Graf Ciano in dem am Meer gelegenen Castell Fusano bei Ostia zu Ehren der deutschen Gäste ein Essen. Von italienischer Seite nahm neben anderen führenden Persönlichkeiten auch Staatssekretär Ricci teil. Der Einladung waren Reichsminister Dr. Frank mit seiner Begleitung, Reichsjugendführer Baldur von Schirach mit seinem Stab, der deutsche Geschäftsträger Baron von Plessen sowie die Militärattaches gefolgt.

Am Nachmittag begab sich Reichsminister Dr. Frank mit seiner Begleitung in den Palazzo Venezia, wo er in Anwesenheit des Außenministers Graf Ciano eine mehr als zweistündige Besprechung mit dem italienischen Regierungschef hatte.

Der Bauunglücksprozeß

Die Beweisaufnahme endgültig abgeschlossen.

Berlin, 24. Sept.

Im Berliner Bauunglücksprozeß wurde am Donnerstag in die Beweisaufnahme eingetreten. Das Gericht ging mit den Zeugen die Fragen durch, die von der Verteidigung Hoffmann und Noths erneut unter Beweis gestellt wurden. Zunächst wurde die Frage der Verschwertungen behandelt. Ein anderes Beweisthema ging dahin, daß die Tiefbauabteilung der Berlinischen Baugesellschaft nicht erst durch den Angeklagten Hoffmann eingerichtet worden ist, sondern schon seit langem bestand. Der Zeuge Kemps erklärte hierzu, daß die Tiefbauabteilung bereits im Jahre 1929 bestand, als er zur Firma kam. Von 1931 bis 1933 sei die Konjunktur im Tiefbau schlecht gewesen; nach dem Umbruch aber habe auch die Tiefbauabteilung wieder lohnende Beschäftigung gefunden.

Die übrigen neuen Beweisthemen betrafen verschiedene technische Fragen. Die Beweisaufnahme wurde dann abgeschlossen.

Anschließend erklärte der Staatsanwalt, daß sich auch nach der neuen Beweisaufnahme nichts an seinem früheren Standpunkt in der Schuld- und Strafftage ändere.

Die Verhandlung wurde darauf auf Freitagvormittag vertagt. Die Verteidiger sollen dann das Wort zu ihren Schlußvorträgen erhalten.

Einführung der Beförderungssteuer im Werkfernverkehr

Berlin, 24. September.

Vom 1. Oktober 1936 an unterliegt auch der Werkfernverkehr der Beförderungssteuer. In den vorläufigen Durchführungsbestimmungen, die der Reichsfinanzminister zur Beförderungssteuer beim Güter- und Werkfernverkehr erlassen hat, ist jedoch u. a. vorgesehen, daß Beförderungen von Steinkohlen, Braunkohlen, Koks und Preßkohlen aller Art im Güter- und Werkfernverkehr von der Beförderungssteuer ausgenommen sind.

Sympathiekundgebung für Italien

Wahl des Vizepräsidenten in Genf

Genf, 24. September.

Die Völkerbundsversammlung wählte am Donnerstagnachmittag ihre sechs Vizepräsidenten.

Von 51 abgegebenen Stimmen erhielten Frankreich 49, England 47, Jugoslawien 44, Kanada 39, die Sowjetunion 35 und Italien 32 Stimmen.

Die Sympathiekundgebung für das abwesende Italien hat hier großen Eindruck gemacht. Sie beruht auf einer Vereinbarung aller derjenigen Länder, die den gestrigen Beschluß über die Zulassung der abessinischen Vertreter für bedenklich halten, auch wenn sie aus dem einen oder anderen Grund für ihn stimmten.

Kein Beschluß Italiens

Rom, 24. September.

Zu der vom Völkerbund beschlossenen Zulassung der abessinischen Abordnung verlautet am frühen Nachmittag in unterrichteten italienischen Kreisen, daß Italien keinen Beschluß zu der in Genf entstandenen Lage fassen werde. Eine amtliche Mitteilung hierüber sei frühestens im Laufe des Donnerstagabends zu erwarten.

Die Haltung Oesterreichs in Genf

Die amtliche Nachrichtenstelle veröffentlicht eine Erklärung des Staatssekretärs des Aeußern Dr. Schmidt über die ablehnende Haltung Oesterreichs bei der Abstimmung über die Zulassung der abessinischen Delegation in der Völkerbundsversammlung, in der es u. a. heißt:

„Der Generalsekretär des Völkerbundes hat unmittelbar vor der gestrigen Abendsitzung der Versammlung seine dem Völkerbundsrat am 8. ds. Mts. abgegebene Erklärung über die Beweggründe und Ergebnisse seiner Besprechung mit der italienischen Regierung sämtlichen Delegierten in einer Zirkularnote zur Kenntnis gebracht. Aus den Erklärungen des Generalsekretärs des Völkerbundes geht in einer jeden Zweifel ausschließenden Weise hervor, daß die italienische Regierung ihre Mitarbeit lediglich an die Bedingung knüpft, daß die vom Negus bestellte Delegation den Sitzungen nicht beiwohne. Durch dieses Schreiben Avenols ist endgültig klar geworden, daß die vom Prüfungsausschuß als reine Geschäftsordnungssache behandelte Angelegenheit nicht mehr und nicht weniger bedeute, als die Mitarbeit Italiens im Völkerbund bis auf weiteres auszuschließen.

Darüber hinaus besteht leider die Befürchtung, daß auch die internationalen Verhandlungen über die Probleme, die den Horizont der europäischen Zukunft umdüstern und die in unheilvoller Weise die Wiederherstellung des wirtschaftlichen Aufschwunges der Völker behindern, empfindlich beeinträchtigt werden."

Aus Westfalen und Rheinland

Zur Schwelmer Mordsache

Bochum, 24. September.

Die Landeskriminalpolizeistelle Bochum teilt mit: Der in der Schwelmer Mordsache Bücker gesuchte Stefan Szynkarek betrat am Dienstag, 22. Sept., in den späten Abendstunden seine frühere Wohnung in Wuppertal-Barmen. Auf Anraten von Hausbewohnern begab er sich zur nächsten Polizeiwache, wo er festgenommen wurde. Nach seinen Angaben hat er sich seit seinem Verschwinden in Wuppertal und Umgebung verborgen gehalten. Die Mordkommission der Landeskriminalpolizeistelle Bochum beschäftigt sich zur Zeit mit der Vernehmung des Szynkarek um Nachprüfung seiner Angaben.

Oeffentliche Sitzung der Münsterischen Ratsherren

Errichtung von 116 Volkswohnungen.

Münster, 24. September.

Am Dienstag fand im Rathaus eine öffentliche Sitzung der Ratsherren der Stadt Münster statt, in der Oberbürgermeister Hillebrand über die gesunde Aufwärtsentwicklung der letzten drei Jahre berichtete. 1933 habe in der Stadt Münster ein Defizit von 6,2 Millionen RM. bestanden, das nicht nur restlos herausgewirtschaftet werden konnte, sondern es konnten darüber hinaus allein für Arbeitsbeschaffung 5,3 Millionen RM.-eingesetzt werden. Was das Programm für die nächsten Jahre angehe, so stellte der Oberbürgermeister auch hier in den Vordergrund, daß künftig nur nach dem Bedarf der Bürgerschaft vorgegangen werde. In diesem Zusammenhang erwähnte der Oberbürgermeister, daß in der Zeit vom 1. Januar bis 15. Juni allein 1080 Baugenehmigungen erteilt wurden. Zu den einzelnen Vorlagen referierte Bürgermeister Terhardt. Sie behandelten eine Satzungserweiterung der Sparkasse der Stadt Münster, der von den Ratsherren zugestimmt wurde, weiter die Festsetzung der Bürgersteuer, die ebenso wie in den letzten vier Jahren 500 Prozent betragen soll sowie den Nachtragshaushaltsplan, der in Einnahme und Ausgabe auf 165 080 RM. festgesetzt wurde. In dieser Summe ist u. a. ein Betrag von 118 000 RM. enthalten, der als Reichsdarlehen zur Errichtung von 116 Volkswohnungen aufgenommen werden soll. Der Aufnahme des Reichsdarlehns wurde zugestimmt. Eine geheime Sitzung schloß sich an.

Engländerinnen besuchen die Krefelder Seidenindustrie

Krefeld, 24. September.

Ueber einhundert Engländerinnen, die Frauen der englischen Teilnehmer an der Tagung des Iron and Steel Institutes in Düsseldorf, benutzten auf Einladung der Vereinigten Seidenwebereien AG. in Krefeld den Mittwochnachmittag dazu, um in der Seidenstadt Krefeld die Herstellung seidener Gewebe kennenzulernen. In Schiefbahn bei Krefeld wurde zunächst eine Seidenweberei und anschließend in Krefeld ein modernes Seidenausrüstungswerk der Vereinigten Seidenwebereien besichtigt. In Schiefbahn begrüßte Dr. J. Eters die Gäste. Er wies auf den großen Export der deutschen Seidenindustrie insbesondere nach Großbritannien und seinen Kolonien hin und erklärte in großen Zügen die Herstellung seidener Gewebe. Nach der Besichtigung der Weberei ging es nach Krefeld zum Besuch eines modernen Werkes, in dem die Seidengewebe ausgerüstet, d. h. gefärbt, bedruckt, appretiert und anderweitig veredelt werden. Eine kleine, aber geschmackvolle Ausstellung prachtvoller Seidenstoffe im „Krefelder Hof" fand das helle Entzücken der Gäste.

Schuhmacherhandwerk und Volksgesundheit

Eine Ausstellung in Köln.

Der Reichsinnungsverband des Schuhmacherhandwerks veranstaltet in Köln eine orthopädische Ausstellung „Schuhmacherhandwerk und Volksgesundheit". Bei der Eröffnung sprach Oberarzt Dr. Geßwein von der Orthopädischen Universitätsklinik in Köln über das Thema „Schuhmacherhandwerk und Volksgesundheit". Die Erhaltung der Leistungsfähigkeit, die Wehrfähigkeit und die Verlängerung der Arbeitsfähigkeit seien in hohem Maße von der Gesundheit der Füße abhängig und würden durch Fußerkrankungen stark beeinträchtigt. Ausgehend von den angeborenen Deformitäten gab er sodann einen Ueberblick über die Vielzahl der Fußerkrankungen, deren ärztliche Behandlung auf die Unterstützung seitens des orthopädischen Schuhmacherhandwerks angewiesen sei. Der orthopädische Schuhmachermeister sei heute in der Lage, bei allen Deformitäten wieder eine, wenn auch behinderte Abwicklung der Fußfunktionen durch seine Arbeit zu ermöglichen. Der Redner betonte den Wert der engsten Zusammenarbeit zwischen Facharzt und Orthopädieschuhmachermeister, erläuterte die Bedeutung der prophylaktischen Maßnahmen und den Rang, den Fußgymnastik und Maßschuh dabei einnehmen. Zum Schluß forderte er Aerzte, Erzieher, Behörden und das orthopädische Handwerk zu enger Zusammenarbeit bei der Bekämpfung der Fußkrankheiten auf. — In der Ausstellung ist fußgerechtes Schuhwerk für gesunde und kranke Füße aller Art vom Arbeits- bis zum Luxusschuh unter dem Motto: „Dein Fuß bleibt gesund im Schuh nach Maß" ausgestellt. Zahlreiches Anschauungsmaterial, Illustrationen, Zeichnungen und Statistiken, Modelle, Leisten und Erläuterungen ergänzen die sehenswerte Schau.

Selbstmord nach der Amtseinführung

Laurensberg b. Aachen, 24 September.

In dem holländischen Grenzstreifen zwischen Vaals und Gülpen fand ein Fuhrmann auf einem Feldweg die Leiche eines unbekannten Mannes. Der Tod war durch einen Kopfschuß eingetreten. Die Nachforschungen ergaben, daß es sich um den erst am Samstag in sein Amt eingeführten holländischen Bürgermeister aus Gülpen handelte, der seinem Leben selbst ein Ende gesetzt hatte. Der Bürgermeister war erst 28 Jahre alt. Die Motive zu der Tat sind nicht bekannt.

Naturforscher- und Aerztetagung

Dresden, 23. Sept.

Den Abschluß der 94. Versammlung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Aerzte in Dresden bildete am Mittwochnachmittag die zweite allgemeine Sitzung mit dem Thema „Fördernde und lenkende Stoffe in der unbelebten und belebten Natur". Damit wurde den Tagungsteilnehmern aus dem Gebiet der Naturwissenschaften eine nicht weniger wichtige und alle Kreise berührende Frage unterbreitet, als sie das Thema „Medizin und Biologie" der ersten allgemeinen Sitzung aus dem Bereich der Heilkunde gebracht hatte.

Nach Schluß der Vorträge dankte der Geschäftsführer, Professor Zaunick-Dresden, allen, die mit Wort und Tat zum Gelingen der diesjährigen Naturforscherversammlung beigetragen haben, insbesondere dem Schirmherrn der Tagung, Reichsstatthalter Mutschmann, und den Behörden.

In der Geschäftssitzung beschloß der Vorstand, die 95. Versammlung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Aerzte im September 1938 in Stuttgart abzuhalten. Als erster Geschäftsführer dieser Tagung wurde Professor Grube-Stuttgart bestimmt. Professor Bosch scheidet satzungsgemäß aus. Zum dritten Vorsitzenden wurde Professor G. von Bergmann-Berlin gewählt. Für die aus dem Vorstand ausscheidenden Professoren Fitting-Bonn und Bumke-München wurde Professor Hamel-Berlin und Professor Volhard-Frankfurt a. M. gewählt. Als Schatzmeister wurde Professor Hoernlein aus Wuppertal-Elberfeld wiedergewählt, desgleichen als Rechnungsführer Prof. Otto Hahn-Berlin und Dr. Salle-Berlin. — Der Erste Vorsitzende, Prof. Dr. Sauerbruch, schloß die 94. Versammlung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Aerzte mit dem Wunsch auf ein erfolgreiches Wiedersehen in Stuttgart im Jahre 1938.

Von den Vorträgen des ersten Arbeitstages sei noch nachgetragen, daß Prof. Sauerbruch bei seinen Darlegungen zu dem Thema „Medizin und Biologie" zusammenfassend feststellte, daß die neue deutsche Heilkunde auf die Mitarbeit der Naturwissenschaft und ihre bewährten Arbeitsmethoden unter keinen Umständen verzichten kann. Geheimrat Sauerbruch betonte, daß man sich davor hüten müsse, die beiden nicht selten miteinander verwechselten Begriffe Heilkunde und Heilkunst miteinander zu verquicken. — Heilkunde sei unter entsprechenden Voraussetzungen für jeden erlernbar, Heilkunst dagegen nicht, da sie auf dem irrationalen Gebiet der persönlichen Begabung des Arztes liege.

Die Frage dürfe nicht lauten: Schulmedizin oder Naturheilkunde. Einseitigkeit in der Wissenschaft könne nie von langer Dauer sein. Nicht vom Erleben allein könne Natur und Leben begriffen werden, die exakte Erforschung und Erkenntnis der Natur dürften nie aufhören, wie auch die andere große Forderung nie zu überhören sei: Lebendiges will und muß erlebt werden.

400 Klm. Reichsautobahnen werden dem Verkehr übergeben

Berlin, 24. September.

Am Sonntag werden in verschiedenen Gebieten des Reiches neue Autobahnstrecken dem Verkehr übergeben, und zwar in einer Gesamtlänge von nicht weniger als 400 Klm. Das stolze Netz der Straßen Adolf Hitlers vergrößert sich mehr und mehr; es ist längst aus dem Stadium der Prophezeiungen und Ankündigungen herausgekommen und findet als kulturelle Großtat in steigendem Maße die Beachtung der Weltöffentlichkeit. Mit Inbetriebnahme dieser Teilstrecken hat das Autobahnnetz eine Länge von 1000 Klm. erreicht.

Es werden am Sonntag mit besonderen Feierlichkeiten eröffnet:

die 92 Klm lange Teilstrecke Breslau—Liegnitz—Kreibau der Strecke Breslau—Berlin;

als nördlicher Abschnitt der Autobahn Berlin—Stettin die Strecke Joachimsthal—Colbitzow (75 Klm.);

ein Teilstück zwischen Beuthen OS. und Gleiwitz von 15 Klm. Länge;

die 15 Klm. lange Strecke Dresden—Wilsdruff und die 30 Klm. lange Strecke bei Chemnitz von Oder-Lichtenau bis Hohenstein-Ernstthal der Autobahn Dresden—Weimar;

der Abschnitt Frankfurt a. M.—Bad Nauheim in einer Länge von 40 Klm.;

die 35-Klm.-Strecke Heidelberg—Bruchsal;

in Thüringen das 70 Klm. lange Stück Schleiz—Lanzendorf der Linie Berlin—München;

von der Autobahn Stuttgart—Ulm ein 25 Klm. langes Teilstück Stuttgart—Unterboihingen;

ein kleiner Abschnitt von 10 Klm. Länge in Fortführung der Strecke Köln—Düsseldorf bis vor Duisburg;

und einige weitere kleine Verbindungs- oder Zuführungsstrecken.

Reichsverkehrsminister beglückwünscht Dr. Bosch

Reichs- und preußischer Verkehrsminister Freiherr v. Eltz-Rübenach hat Dr.-Ing. e. h. Robert Bosch aus Anlaß seines 75. Geburtstages folgendes Glückwunschtelegramm zugehen lassen:

„Zu Ihrem 75. Geburtstag, der durch die Feier des 50jährigen Bestehens Ihres Lebenswerkes die höchste Krönung erfährt, spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche aus. Mehr als Ihre längst anerkannten Verdienste um den technischen Fortschritt im Kraftfahrzeugbau, mehr als aller Weltruhm der Boschgeräte, ehrt Sie die dankbare Anhänglichkeit Ihrer Werkgefolgschaft, der Sie hoffentlich noch recht lange der treu sorgende Vater bleiben werden.

Möge das Boschwerk auch späteren Geschlechtern von dem vorbildlichen Wirken seines Gründers künden!"

Nudelverbot für Gänse vom 1. November an

Berlin, 24. September.

Der Reichsinnenminister hat nunmehr bestimmt, daß das im Tierschutzgesetz vorgesehene Verbot des Stopfens oder Nudelns von Geflügel mit dem 1. November 1936 in Kraft tritt.

Prozeß um einen Lotteriegewinn

Marburg, 24. September.

Ein junger Mann aus dem Kreisort Burgholz hatte in einem Marburger Lotteriegeschäft ein Los der vorjährigen Arbeitsbeschaffungslotterie erworben, das er nach seiner Rückkehr ins Heimatdorf einem alten Nachbarn verkaufte. Der Zufall wollte es, daß dieses Los mit einem Haupttreffer in Höhe von 50 000 RM. herauskam. Der junge Mann erhob nunmehr Ansprüche auf die Hälfte des Gewinnes und begründete dieses damit, daß ihm der alte Mann bei der Ueberlassung des Loses im Falle eines Gewinnes die Hälfte versprochen habe. Wegen dieses angeblichen Versprechens kam es zu großen Meinungsverschiedenheiten und schließlich zu einem Prozeß. Nach mehreren ergebnislosen Gerichtsterminen schlossen die beiden streitenden Parteien einen Vergleich. Der junge Mann erhielt von dem großen Gewinn 3000 Mark.

Es gibt noch 33 Postillione

Die letzten deutschen Postkutschen fahren in Bayern.

Der „Schwager" lebt noch.

München, im September.

Ist die letzte Postkutsche schon ins Museum gewandert? Nein, noch haben sie Reichsautobahn und moderne Schnellkraftwagen nicht ganz verdrängen können. Es wird wohl überraschen, zu hören, daß es in Deutschland heute noch 33 Pferdepostkutschen gibt, die sich durchweg in Bayern befinden.

Im Gasthaus „Zur Post", der Einkehrstätte des niederbayerischen Dörfchens Bayerbach, stehen die Mägde mit verweinten Augen vor dem Poststall. Eben war von der Postdirektion die Mitteilung eingetroffen, daß „die Pferdepostlinie Bayerbach-Birnbach aufzuheben sei" und von nun an die Strecke mit Posttraftwagen befahren werden sollte. Der Herr Posthalter geht auf den Hof, wo die alte gelbe Kutsche steht, stapft in den Stall und klopft dem braven Schimmel den Hals: „Liesl", sagt er, „nun ist auch unsere Zeit gekommen, jetzt brauchen sie dich und mich nicht mehr!" Und der „Schwager" streicht über den blauen, silberbetreßten Frack, hängt den Zylinder mit dem weißblauen Busch an den Nagel und verstaut die weiße Hose zusammen mit den Schaftstiefeln in die Truhe. Dann setzt er zum letztenmal das Horn an die Lippen und bläst, daß es das ganze Dorf hören kann: „Behüt dich Gott, es wär' so schön gewesen . . ."

Diese Geschichte ist nicht von gestern, als das Wort Tempo noch keinen Platz hatte im deutschen Wortschatz, sondern ist ganz frisch geschrieben, denn trotz Autobahnen, Stromlinienomnibussen und Rohrpost ist der Postillon noch nicht ganz verschwunden, der mit dem ersten Hahnenschrei in das Horn bläst: „Trara, Trara, die Post ist da!" Der Kampf zwischen der alten postseumrankten Postkutsche und dem neuzeitlichen Postkraftwagen, der mit Hundertkilometertempo über die Landstraße saust, ist noch nicht ganz ausgekämpft, wenigstens in Bayern noch nicht, wenn auch dort im Zuge der Zeit eine Pferdepostlinie nach der anderen von der Bildfläche verschwindet. Immerhin fristen hier noch 33 Pferdepostlinien ihr Dasein als letzte Zeugen einer von Romantik umspielten alten Zeit. Freilich tragen nicht mehr alle Postillione, die mit Hü und Hott auf dem hohen Kutschbock thronen, ihre schmucke Uniform, die meisten müssen sich schon mit dem üblichen blauen Rock begnügen.

Wenig über eine Gehstunde beträgt die einzelne Strecke im Durchschnitt, sie führt stets von einer kleinen Eisenbahnstation in ein verkehrsarmes Gebiet. Der König der Postillione aber ist jener „Schwager", der seinen gelben Wagen täglich 28 Kilometer über die Landstraße poltern läßt. Das ist der längste Weg, den in Deutschland eine Postkutsche noch zurücklegt, und wer sich einmal in dem altertümlichen Gefährt ein paar beschauliche Stunden durch eine reizvolle Gegend schaukeln lassen will, muß nach Dingolfing in Niederbayern kommen. Die zweitlängste Linie vom Bahnhof Arnstein bis Gauaschau in Unterfranken mißt 11 Kilometer. Alle anderen bringen es auf keine zweistellige Ziffer mehr und das ist gut so, denn die längsten Linien wurden im Laufe der letzten Jahre alle durch flinke Postkraftwagen ersetzt. So braucht der alte Postschimmel, der täglich die Kutsche vom Bahnhof bis zum Dorf Sulzberg im Allgäu zieht, noch keine Angst zu haben, daß er in den Ruhestand muß, denn auf einer Strecke, die kaum 2000 Meter lang ist, lohnt sich wohl kein Kraftwagen. Insgesamt befährt die Pferdepost noch knapp 190 Kilometer, die alle auf bayerischem Gebiet liegen.

Schalke 04 – 1. FC. Nürnberg am 4. Oktober

Die 4. Hauptrunde um den Tschammer-Pokal am 4. Oktober wird den FC. Schalke 04 nicht spielen sehen. Die Knappen haben nämlich diesen Termin in Anbetracht der Platzeinweihung — bekanntlich wurde die alte Kampfbahn von Grund auf umgebaut und faßt heute mit der überdachten Tribüne 55 000 Personen — freibekommen. Der Gegner ist kein anderer als der sechsfache deutsche Meister, der 1. FC. Nürnberg, der den Schalkern in letzter Zeit nicht weniger als drei Niederlagen beibringen konnte. Dieses Revanchetreffen in der neuen Kampfbahn wird bestimmt ein volles Haus bringen.

Pferdesport

Rennen zu Enghien.

1. Rennen: 1. Emprise (Pelat), 2. Le **Majestic**, 3. Montaubin. — Sieg 37:10, Platz 18, 17:10. — Ferner: 4 Pferde. — Lg.: 1 — 2 — K.

2. Rennen: 1. **Ferdiand** (Denton), 2. **Ange Poton**, 3. Toutva 2. — Sieg 145:10, Platz 26, 16, 15:10. — Ferner: 9 Pferde. — Lg.: 1½ — 3 — 3.

3. Rennen: 1. Meridienne (Barbonon), 2. **My Lady** Lu, 3. Caro. — Sieg 90:10, Platz 22, 20, 16:10. — Ferner: 5 Pferde. — Lg.: 3 — 3 — 4.

4. Rennen: 1. Emissaire (Gleizes), 2. **Sonjambu**, 3. Eginhard. — Sieg 336:10, Platz 81, 26, 54:10. — Ferner: 6 Pferde. — Lg.: K — 1 — 1¼.

5. Rennen: 1. **L'Arbre Brune** (Kalley), 2. **Perimige**. — Zwei liefen. Sieg 12:10. Lg.: 3.

6. Rennen: 1. Cornac (Maginot), 2. **Botanist**, 3. Rose Reine. — Sieg 55:10, Platz 16, 19, 12:10. — Ferner: 5 Pferde. — Lg.: 4 — 3 — 4.



Aussichten für Freitag: In den Morgenstunden immer noch Nebel, wechselnde Bewölkung bei südlichen Winden; noch vorübergehend trocken, warm.

Aussichten für Samstag: Bei südwestlichen Winden zunehmende Bewölkung und Niederschläge. Noch mäßig warm.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Unbeständig.

SCHAUBURG

toBis EUROPA

Wir setzen die Serie unserer Erfolgsfilme fort!

Ab heute nachmittag 3 Uhr:



Luise Ullrich

Erstmalig in einer großen Doppelrolle!

Ihr Partner ist

Gustav Diessl

der männlich-beherrschte Charakter-Schauspieler



Zwei Schwestern und ihre Schicksale



Von Männern umschwärmt — von Frauen beneidet — jeden Abend vom Beifall umrauscht — Revue-Star! Und dennoch — von Erpressern verfolgt — von Schatten gehetzt — unter Tränen Komödie spielen

Schatten der Vergangenheit

Kommende Schauburg-Großfilme:

Port Arthur — Willi Forsts Burgtheater — Weiße Sklaven — Das Schloß in Flandern — Ein Lied klagt an — Der Tiger von Eschnapur — Schabernack — Mädchen in Weiß — 90 Minuten Aufenthalt — Hannerl und ihre Liebhaber — Die Fledermaus

Künstler, die für die Schauburg verpflichtet sind:

Adolf Wahlbrück — Jenny Jugo — Benjamino Gigli — Paula Wessely — Albrecht Schoenhals — Luis Trenker — Harry Piel Greta Garbo — Rudolf Forster und viele andere

Wir drucken

für Private
Geburts-
Verlobungs-
Vermählungs-
Anzeigen
Totenbriefe
Totenzettel
Trauerkarten
Dankkarten
Besuchskarten

für Vereine
Zirkulare
Programme
Festbücher
Eintrittskarten
Mitgl.-Karten
Plakate
Statutbücher

für Industrie und Handel
Preislisten
Kataloge
Briefbogen
Mitteilungen
Briefumschläge
Rechnungen
Postkarten

Buchdruckerei
Koethers & Röttsches
Herne

Zeugnisse
bitten wir d. Bewerbern möglichst umgehend zurückzusenden.

Jeder Bewerber
soll bei seinen Angeboten Zeugnisse nur in Abschrift beifügen, wenn nicht ausdrücklich Originalzeugnisse verlangt werden. In den meisten Fällen wissen wir d. Namen der Auftraggeber nicht u. sind Reklamationen von den Bewerbern daher meist zwecklos.

Gummistempel
in jeder gewünschten Ausführung.
Buchhandlung
Koethers & Röttsches
Herm.-Göring-Straße 8.

LICHTBURG

Heute 3 Uhr Premiere des Jan-Kiepura-Films





Im Sonnenschein
ist ein Sängerfilm mit großen schauspielerischen Anforderungen. Ein Spitzenfilm des Syndikats, den Sie nicht versäumen dürfen.

Jan Kiepura
der weltbekannte Tenor, spielt einen Taxichauffeur. Partnerinnen des polnischen Tenors sind die reizende Friedl Czepa und die mondäne Luli v. Hohenberg.

Im Sonnenschein
heißt der neue Erfolgsfilm, der in allen Städten größte Erfolge feiert. Die Rahmenhandlung ist diesmal geschickter ausgewählt als bei den früheren Filmen.

Jan Kiepura
ist der begnadete Sänger, Kiepuras Stimme ist strahlender und klarer denn je, man schwimmt in Wohllaut, ein Feuerwerk von hohen C's steigt auf, helles Entzücken überrieselt die Hörer . . . Das Publikum war begeistert . . . es ist ein ganz prachtvoller Film . . . so schreiben die Zeitungen über den Film

Im Sonnenschein

Dazu ein ausgewähltes Beiprogramm:

Die neueste Ufa-Wochenschau	Ali Baba und die Räuber	Märchenland
Deutsche Kriegsschiffe in Spanien Unsere Wehrmacht in Nürnberg Das Münchener Oktoberfest u. s. w.	Ein Farbfilm	Deutsche Märchen und Sagen im Wesserbergland

Apollo

-Theater - Herne-Horsthausen

bringt vom 25. bis 30. 9. täglich ab 5 Uhr:

1. Den Film, auf den Sie alle warten!

Der Außenseiter

Ein Heiterkeits-Erfolg mit großer Besetzung, allen voran die Komiker-Kanone **Heinz Rühmann.**

2. **Paul Beckers** in seinem toll. Lustspiel

Heinrich amüsiert sich.

Kultur-Film und Wochenschau: Olympiade 1936

Sonntag 2.30 Uhr:
Große Jugend-Vorstellung.

Café Stracke

Heute 20 Uhr:
Der Höhepunkt der Winzerfestwoche
Wahl und Prämiierung der diesjährigen Winzerkönigin durch das Publikum.
Wertvolle Preise. Winzerpolonaise. Viele Ueberraschungen!
Festleitung: **Tanzpaar**

Ellinor und Eric

Mod. Haar- u. Schönheitspflege
Salon K. Ringler
Telefon 51702. Bahnhofstrasse 6b
Erstklassige Fachbedienung.
Dauerwellen / Blondieren / Färben.
Elizabeth Arden Schönheitspräparate.
Alle Parfümerien.

Versteigerung

der verfallenen Pfänder von
Nummer 24 830 — 28 011
bestehend aus: Herren- und Damenbekleidung, Stoffen, Wäsche, Ringen, Uhren, Fahrrädern usw. findet am
Sonnabend, dem 26. September 1936,
vormittags 10 Uhr anfangend, im Restaurant Biermann, Bahnhofstraße, statt.
Etwaige Ueberschüsse können bei uns innerhalb 14 Tagen nach der Versteigerung abgeholt werden, andernfalls wir sie dem städtischen Wohlfahrtsamt überweisen.
Sämtliche Pfänder müssen eingelöst werden.
Neuhaus & Co., Pfandleihanstalt,
Herne, Bahnhofstraße 79, Telefon 521 34.

GLORIA-PALAST

Ab heute: Neu für Herne!!!



Mit
Liane Haid, Herm. Thimig, Leo Slezak, Georg Alexander, Gusti Huber u. a.
Ein Film, der alles bringt, ein fröhliches Durcheinander.
Von Anfang bis zu Ende ein humorvolles Spiel.

Das ulkige Lustspiel
Hurra, wir haben gewonnen!

Fox tönende Wochenschau
Kulturfilm: Unbekannte Helden der Hochsee.

Sonntag, 2.30 Uhr: **Große**
Jugend-u.Familien-Vorstellung

Das Rückgrat der Presse

ist der Inseratenteil. Wollen auch Sie mitwirken am Aufbau Ihres Blattes, dann kaufen Sie bei den Inserenten des Herner Anzeigers!

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arth. Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Jos. Möller, Herne, für Anzeigen Josef Lippmann, Herne. Bildverantwortliche: Ressortleiter. Berliner Vertreter Dr. E. Häfner, Berlin. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Str. 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. VIII. 36 über 3400. — Druck und Verlag Koethers & Röttsches, Herne. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel E.